

Dattensoll

von Günther Liepert

Der Weiler Dattensoll, Ortsteil von Müdesheim bzw. Arnstein

#	Kapitel	Seite
1)	Hof Dattensoll	2
2)	Das Flämmchen am Zollstock	3
3)	Erste urkundliche Erwähnung	3
4)	Weiler Dattensoll	5
5)	Im 17. Jahrhundert vier Wohnhäuser	11
6)	Dattensoller Huren zahlen 1784 Strafe	13
7)	Müdesheim contra Dattensoll	14
8)	Einwohnerzählungen	16
9)	Kampf um das Weiderecht	18
10)	Beendigung des Schafhutrechtes	21
11)	Schöffendienst	28
12)	Klage wegen falscher Versteinung	30
13)	Dattensoller Hofbauern um 1850	30
14)	Flurnamen	40
15)	Dattensoller sind keine Müdesheimer	42
16)	Wasserversorgung	45
17)	Feuerlöschwesen	48
18)	Bau der Straße nach Müdesheim	51
19)	Bau der Straße nach Hundsbach	55
20)	Winterschule	58
21)	Dattensoll im 20. Jahrhundert	75
22)	Sommerfrische Dattensoll	78
23)	Bildstöcke in Dattensoll	82
24)	Das Läuhausle mit dem Backofen	82
25)	Zweiter Weltkrieg	87
26)	Nachkriegszeit	89
27)	Dattensoll heute	90
28)	Anhang: Bewohner in Dattensoll -	92



Luftaufnahme von Dattensoll (google earth vom Juni 2016)

1) Hof Dattensoll

Die Siedlung Dattensoll¹ liegt auf einer Hochplatte (etwa 300 Meter über NN) vier Kilometer nordwestlich von Müdesheim an der Kreisstraße nach Hundsbach. Der Name des Ortes lässt sich so deuten: Datzel (Drache) - sol (sul) bedeutet ‚sumpfige Fläche‘, wo der Drache (Lindwurm) lebte und sohlte.² Es gibt jedoch auch eine andere Version, worauf sich der Namensteil ‚Datten‘ von ‚Tatz‘ ableiten soll. Tatz bedeutete damals eine Weinsteuern, aber auch eine allgemeine Abgabe.³

Auch die Bezeichnung ‚Dütensol‘ ist in älteren Unterlagen für den Müdesheimer Ortsteil Dattensoll zu finden.⁴

Dattensoll war ursprünglich ein Einzelgehöft (eventuell ein Schafhof), dem Kloster Fulda zugehörig. Später kam der Hof, wohl um 1335, als die fuldischen Ämter Saaleck und Hammelburg an den ‚strengen Ritter de Mutinsheim‘ (wohl pfandweise, da der Dorfadel als Geldverleiher bekannt war) an das Geschlecht derer von Müdesheim.⁵ Auch wird in einem Grundstücks-

tausch zwischen dem Kloster Himmelspforten und dem Adel von Müdesheim vom Jahres 1363 ‚Tatzensoll uff der Höh‘ erwähnt.⁶

Müdesheim, oder Muotwinesheim wie es sich damals auch nannte, wurde 889 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, als ein gewisser Rohing seinen Besitz in Muotwinesheim dem Kloster Fulda übereignete. 1292 kam das Dorf als Bestandteil des Amtes Arnstein an das Herzogtum Franken, dem es fortan politisch angehörte (bis 1803) und blieb dem Bistum Würzburg stets zugeordnet.⁷



Urplan Nr. 1 (StA Würzburg, Risse und Pläne Gruppe I # 422)

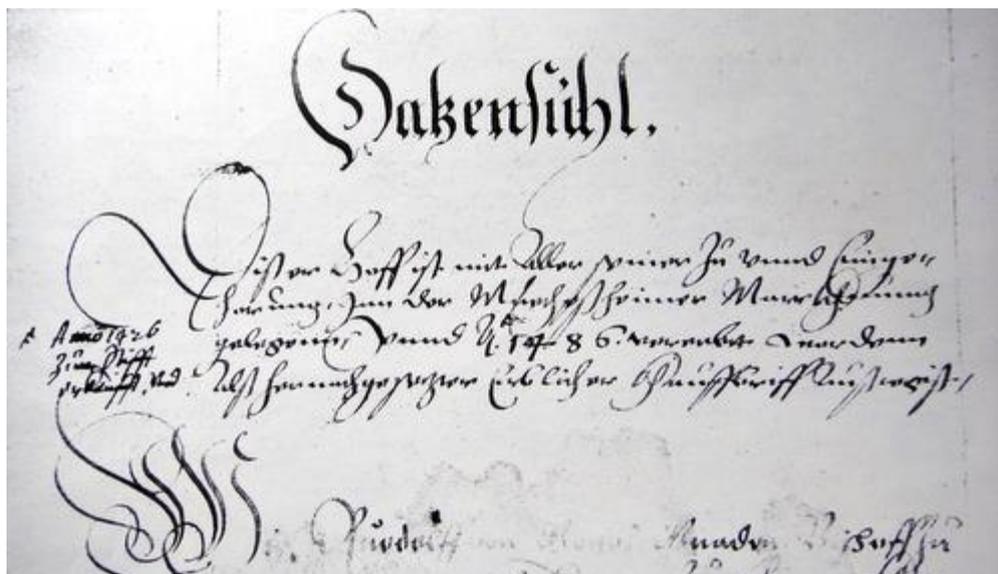
2) Das Flämmchen am Zollstock

Im ‚Großen deutschen Sagenbuch‘ ist auch eine Erzählung über Dattensoll enthalten. Unter den Sagen aus Bayern wird hier über ‚Das Flämmchen am Zollstock‘ berichtet.⁸

„Nicht weit von Dattensoll, das früher Tatzenzoll hieß, auf dem Wege nach Hundsbach, steht ein Zollstock. An ihm führte der Weg der Getreidebauern vorüber, die auf die Schweinfurter Schranne fuhren. Da sie hier vom Fuldaischen ins Würzburgische kamen, mußten sie am Mautplatz die Tatze, ihren Zoll, bezahlen.

Wenn die Nächte recht finster und schauerlich waren, besonders in den rauhen Nächten um die Jahreswende, aber auch zur Zeit der Sommer-Sonnenwende, erschreckten den verspäteten Heimkehrer hier am Zollstock zwei flackernde, bläuliche Flämmchen. Es waren die Seelen zweier Bösewichte, die an dieser Stelle einen von der Schranne heimkehrenden Bauern totgeschlagen und seine gespickte Geldkatze unter sich geteilt hatten. Aber die Gesellen kamen

nicht weit. Ein Blitzstrahl setzte ihrem Verbrecherleben ein schnelles Ende. Noch heute gehen ihre Seelen am Mordplatz um und schrecken die Leute, die zu später Stunde am Zollstock vorüberkommen.“

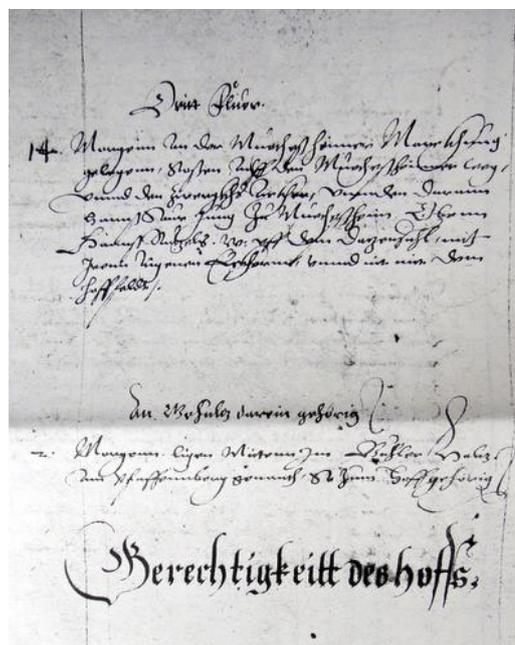


Dattensuhl - Ausschnitt aus dem Bischofsbrief (Urkunde StA Würzburg)

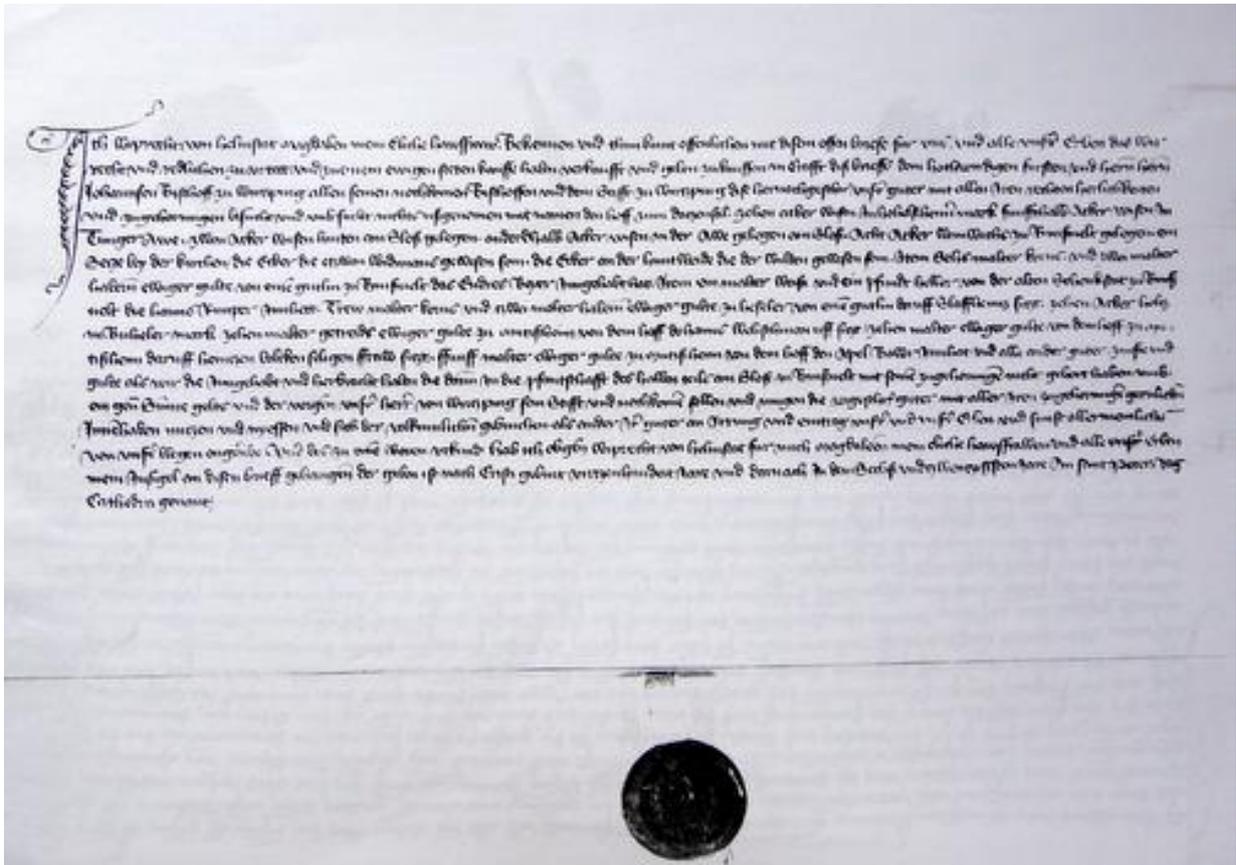
3) Erste urkundliche Erwähnung

Eine erste Erwähnung Dattensolls findet man bei einer Beurkundung des Klosters Himmelporten. Hier beurkundet die Äbtissin Margarete von Rieneck am 6. Juli 1363, dass Walter und Adelheid Hornung aus Reuchelheim an Ulrich von Müdesheim einen Morgen zu Dattensoll auf der Höhe und sechs Morgen auf dem Tal, die an Äcker des Heinrich Versbach von Müdesheim anstoßen abgegeben hat.⁹

Besiedelt war die Gegend um Dattensoll bereits wesentlich früher. So gibt es einige Siedlungs- und Einzelfunde schon aus der älteren Jungsteinzeit. Leider wurden diese bisher nicht konkret ausgewertet.¹⁰ 1983 wurde bei Feldarbeiten eine Flachkacke entdeckt, welche sich durch eine besondere Schärfe der Schneide auszeichnet. Ihr Alter schätzen Sachverständige auf 4.000 Jahre vor Christus. Als Fundort wird das Grundstück ‚Am Dattensoller Kreuz‘ angegeben, östlich der Kreisstraße, Flurnummer 1791.¹¹



Seite aus dem dem Bischofsbrief (Urkunde StA Würzburg)



Seite aus dem dem Bischofsbrief (Urkunde StA Würzburg)

4) Weiler Dattensoll

Als 1413 die Adeligen Burkard und Dietz von Müdesheim ihre Güter teilten, war darunter auch das hochfürstliche Gut Dattensoll (Datzensol), das die Brüder pfandweise innehatten und von sechs Bauern bewirtschaftet wurde.¹² In einer sehr gut erhaltenen Urkunde vom 16. Februar 1413 schreibt Burckhart von Müdesheim: „Ich, Burckhart von Mütensheim bekenne offenlichen an disem Brieff für mich und alle my Erben allen den diese Brieff sehen oder höre lese als Ditze von Mütensheim my Vetter und ich ein mutschar (= Teilung des Gesamteigentums) und ein Teilung mit einand gethan haben. Also bekenne ich obgenannter ‚Burckhart von Müdesheim‘ was hier hernach geschrieben steht an diesem gegenwärtigen Brief, dass das alles folgen und bleiben soll dem obgenannten ‚Ditzen von Mütensheim‘ und aller meiner Erben: Zum ersten so soll ihm werden und bleiben das Burggut. Da die große Stube inliegt von der Kemenate an die da heisst der Hut bis hierfür auf die Mauer dass ‚Sinner-Haus‘ und die kleine Stube und Kammern und unten auf der Erde

Siegel aus dem Bischofsbrief
(Urkunde StA Würzb8rg)



von der Mauer vorn an bis an die Kapelle dazu soll ihm werden der große Keller und der un-
gebaute Flecken hinter dem Ach und die Hofstatt unter dem Pfarrer, da Etwan ‚Meyer‘ auf
Saß und den Hoff Datzensoll mit allen seinen zugehörenden mit name (= nämlich) Ecker und
Wiesen und das Holz das etswan (= früher) Eberhart Hüsslins war und mit namen so solle
demselben Hoff ein fürbasser (= weiterhin) bleiben die zehen morgen wiese uff Halsheimer
Mark gelegen die etswan waren Hans Wilden der soll auch dieselben Wiesen zinsen und ich
obgenannter Burckhart von Mütensheim oder my Erben sollen auch dem obgenannten Ditzen
von Mütensheim oder seine Erben nicht hintern noch irren an dem Schafftriebe zu Datzensoll
und an dem Schaffhoff mit seine zugehörenden an Häuser und Scheuern oder Hoffreiten ohn
allerlei Gefährde und soll es haben als es vor dr Herkommen ist und diese Mutschur und Teil-
lung soll bestehen ohne Widerrufen als lange bis dass unser Herr von Würzburg oder sein
Stift das Schloß Binsfeld von uns oder unseren Erben wieder (ein-)löst oder wieder kauft nach
Laut oder Sage ihrer Brief die sie darüber haben und wann der Wiederkauf also geschehe
oder geschehen wäre, so sollte doch die Mutschur und die Teilung ganz sein um den obge-
nannten Hof mit seinen Zugehörenden und wir sollen das Geld, das von der Pfandschaft ge-
fallen wäre, gleich miteinander teilen und welchem den das Burggut das unser Erbe ist wor-
den wäre, der sollte dem anderen oder seinen Erben dasselbe Burggut gleich mit teilen als
uns dasselbe Burggut von unserem Herren von Würzburg verschrieben ist ohn Gefährde. Des
zu urkunde habe ich Ditze von Mütensheim gebeten Caspar und Günther von Mütensheim my
Vetter daß sie ihre insiegel zu my insiegel und an diesen Brieff haben gehangen zu gezeugnis
aller vorgeschriebener Rede und Artikel der geben ist nach Christus Geburt vierzehnhundert
Jahr und darnach in dem dreizehnten Jahr an Donnerstag vor kathedra petri (= 16. Februar
1413)¹³

Am 22. Februar 1426 verkaufte Weipprecht von Helmstadt - und ‚seine Ehlich Hausfrau
Magdalen¹⁴ - am 24. Juni 1409 ist ‚Weyprecht von Helmstet‘ als Komtur¹⁵ des Deutschen
Ordens erwähnt - das Gut an Bischof Johann II. von Brunn (1411-40) von Würzburg. Unklar
ist, wie der Adelige zu dem Besitz kam; vermutlich durch Heirat.¹⁶

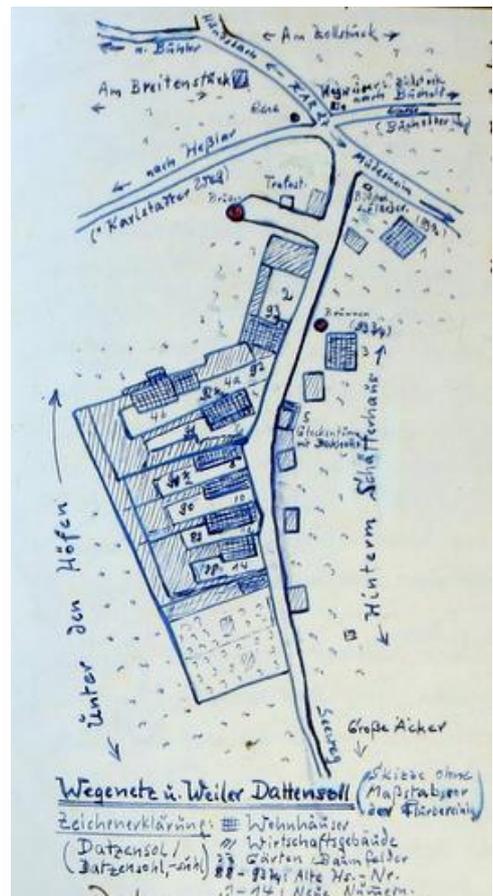
1456 verschrieb Bischof Gottfried Johann (von Grumbach 1455-66) von Würzburg Schloss
und Dorf Binsfeld mit Gut Dattensoll dem Karlstadter Amtmann Ewald von Lichtenstein für
2.000 Gulden.¹⁷ Das alles löste 1492 Bischof Rudolf von Scherenberg wieder ein. Pfandweise
besaßen 1486 Claus und Andreas Schäffer den Hof. Der Brief hat insgesamt sechzehn Sei-
ten. Die ersten neun sollen wortgetreu wiedergegeben werden (die Kreuzchen bedeuten die
Unleserlichkeit dieser Passagen:¹⁸



*Phantasiewappen von Dattensoll (neben dem Arnsteiner Stadtwappen),
angebracht an Haus # 2 in Dattensoll*

„Abschrift

Wir Rudolpff von Gottes Genaden, Bischoff zu Würzburg und Herzog zu Franken, Bekennen und thun kunts, öffentlich mit diessem Brieff, Gegen Allermeniglichen, Daß wir Auß gueten Ursachen und darzzu Bewegt, Unsern lieben getreuen, Claußen und Andres Scheffern, Gebrüdern, zu +++++ und Rechten Erben, für sich undt alle ihre Erben, Verschrieben, auch Verliehen haben, Verschrieben geben in Ein- Undt verliehen Ihrter alßozu Rechten Erben, Ewiglichen, Undt unwiderrufflichen, für Unß, und Unßerer Nachkommen, In undt mit Craft deß Briefs, In der allerbeßten Form undt Weiß, so Wie dass aller Rechtliches ihme kömm, sollen undt mögen, unserem undt unsers Stifts Hoffe, Datzensoll, Mit Behaußung, Scheuern, Schaffhäußern, Schaffweiden, Äckern, Wießen, xxx undt Waide, von Stain zu Stain, undt Besonders auch zehen Acker Wießen ungevehrlich an der Wehren Gelegen, oben Leonhardt Pfäuffer zu Müdesheimb, unden Jörg Glantz zu Halßheimb, Einseits auf die Wehrn ziehent, anderseits Diterich Götz an der lenge[?] neben Anstoßende, auch mit allen allen anderen Rechten, Gerechtigkeiten zu und Eingehörungen, wie dann Wir undt unßer Stift solches Alles undt jegliches bishero Inne gehabt, genutzt, genossen undt herbracht haben, alßo daß sie, ihre Erben, undt Nachkommen ++++++ Zu ewigen Tagen, solches alles undt jeglichen zu Gemein undt +++++ geben solle, In alermaßen[?] als Wir, dass Wir obinsethet, Ingehabt undt gebraucht haben, sollen auch solchen Hoffs undt Schefferey haben, und was darzu gehöret, alß obinsethet, Beeth und anderen Dinsten, anderes dan wir hernach voldet, gantz frei stehen, sein undt bleiben, dabey wir sie dann auch getreulich handhaben, Schützen undt schirmen, sollen undt wollen, undt nemblich, so soll es auch sembtlichen Hoffs, undt Schefferey halben, In NachVolgenden maß, zwischen uns beiderseitzs gehalten werdeten dass die gemelten Claus undt Andres Scheffer Ihre Erben undt Nachkommen, Besitzer und Inhaber gemelten Hoffs undt Schefferey zu vorderst, Behaußung undt Scheuern, auf dem Hoffe, desgleichen auch dass schafhauß, undt Schafscheuern zu Dorf undt zu Velde, in gueten Rechten, ortlichen undt ++++++ Bauen halten, undt alle wege Ein Sacheffer der da Schaff hat darauf sitzen, oder aber die für sich selbst darauf haben, damit sie also deßgleichen auch mit Anderen Ihren Viehe treiben, sich auch der Weide ahn allen Endten gebrauchen sollen, Wie dan dass von Alters her kommen ist, undt andren Scheffer undt Hofleuthen von unßer undt unfers Stifts wegen, vormahls und bis dahero ungg+lich getrieben undt geführt, +++dt darbey dann auch Wir undt Unseren Nachkommen, sie getreulich handhaben, Schützen undt schirmen, sollen undt wollen, darzu soll auch der obgemelte Hoff zu ewigen Tagen nicht wieder dann Inn zweytheile getheilt, auch von unß unßerem Nachkommen undt Stifft zu Lehen gehen undt alßo so oft sich dass gebürhent, von unß, und unßerer Nachkommen Empfangen. Ob sich dann auch begeben, dass derselben Theil, eines oder



Skizze von Dattensoll (aus den Aufzeichnungen von Ambros Weißberger)

sie baide, undt also der obgenannte Hoff zum gantzen oder halben Theil verkauft, oder sonst in Erbachaft weyßen verendert, undt damit in anderen und frembte Handt kommen Würde, so soll dan von unß undt unßeren Nachkommen geliehen undt ein zimblicher Handtlohn davon gegeben undt genommen werdten oder wir mögen dan für dass Kauffgelt, damit er verkaufft stehen, für Uns selbst bezahlen ++++++

Die obgemelten Hoffleuthe, auch ein jeglicher Besitzer dass Hoffes, undt Schefferey obgemelt sollen ein getrues, vleißigen aufsehen, auf unseren Kellern undt Ambtleuthe zu Arnstein haben undt dann auch dieselben Unsere Ambtleuthe Innwiderumb auf dem Hofe, die Hofleuthe undt Scheffer, ob sich In zu Zeiten begebe, In++++ undt ++++ S+++ zwischen Ihne erwuchs, dass gute Mittel Ihme zu guetlichen Vertragen machen undt fürs schlagen damit ein theile bei dem andern bleiben, undt der gede+++ Hoff mit in den Bau fallen, möge darauf ist auch wieder zwischen uns abgereth worden, daß die obgemelten Clauß und Andreß Scheffer Gebrüder, Ihre Erben undt Nachkommen, unß unßeren Nachkommen undt Stift alle Jahr, Jehrlichen, undt eines Jeden Jahres Besonder, von dem gemelten Hoff, seinen In- undt Eingehörungen, +++++ geben undt Antwortten sollen, zwischen denn zweyen unßern lieben Frauen Tagen Aßumption: undt Natuitatis zu Latein genandt, fünf und vierzig Malter sambt daß zweythteil ahn Korn, dass drittheil Habernn Alles Arnsteiner Maaß, undt den von der Schefferey sieben Gulden Reinischen, zu Einer Jeden Mayen Schuer, Undt zwey Maltern Keeß?, dass auch alles zu Einer jeden Zeit Anwarten, In unserer Kellerey gehen Arnstein, Anlangen, Verziehen Undt ohn allen Unßeren Schaden, Auß genohmen die Keeß, Sollen Ihn Unß antworten, S++in abstehet, in Unßer Schloß, Unßer ++enberg.



Flurkarte von Dattensoll

NB. Darzu sollen das abgenannte Hoff's Besitzern undt Inhabern, Unß, Unßeren Nachkommen Undt Stiftt Jehrlich undt eines Jeden Jahres Vier Dienste, mit Ihren Pferdten, In unßeren Stiftt, Wahn undt zu Welchen Sachen, Wir den oder von Unßer, Unßern Nachkommen, undt

Stiffts Wegen Bedarfen, ohne Wiederrethe, Thun, Ohngebehrte? Sollen auch Weder Geistliche: oder Weltliches Gericht, Im Stieft auch die Herr Zöge nicht gefreyet, Sondern Besuchen, undt Zuthun so offt und +++, daß sich begibt, undt Nothdurft erfordert schuldig sein, Allwie +++ undt Arglist gentslich ausgeschlossen, undt Hindan gesetzt.

Zur Urkunt geben Wir Unßer Insigel mit gutem Wissen ahn dießen Brieffthun hencken, Undt Wir Killian Von Bibra, In Gaistlichen Rechten Doktor Thumprobst Martin von der Kerre Dechant, Undt dass Capitel gemeiniglichen dass Thumbstift zu Würtzburg, bekenne auch an dießem Brief gegen Aller merniglich, dass solche VerErb: undt Verschreibung, Wir die von Worten zu Worten Berichten, mit Unßerenm guten Willen, Wissen undt Unseren +++ zugangen, undt geschehen ist, thun undt geben dis auch alßo darzu, für uns undt allen unßern Nachkommen, Am Capitul, In undt

Mit Kraft diß Berichts, durch unß und dem Capitul, undt unß Thumbherrn ahn Unßern Gemainen undt Besondern Leuthen, Undt Güter Unschetlich Ohngefährte, ZU Uhrkunt haben Wir Unßer Gemein Capituls Insiegel, zu daß genanth Unßers Gnaedigen Herrn Von Würtzburg, Insigel anthun hencken. Der geben ist nach Cristi Unsers lieben Herrn Geburth Uff Sambstag nach Sanct Franciscytag Vierzehnhundert, undt Darnacxh Im Sechsendtachtzigsten Jashre.

Darein gehören nachvolgende Gütter.

5 Morgen Wießen liegen hinden am Hoff, Geringsherumb das Hoffelt daran stoßent, mehr 10 Morgen bei der Wehrn zu Müdeshaimb uff Halßheimer Markhung, Werden die 10 Acker oder Hoff-Wießen genannt Anstößer oben Georg Schneider zu Müdeshaimb, Unden Leonhardt Klüspies zu Binßfeldt, Ahn Krautgärten ahm Artfeldt erbauet würdt, Ahn Art Feldt, 50 Morgen im Bühler Boden, deßent uff die Hundtsbacher undt Müdesheimer Markung, Anstößer oben hinaus gegen Hundtsbach zur Groß Sauers Kinder zu Müdesheimb auf 6 Ackhern.“



Luftaufnahme von Klaus Göbel vom Sommer 2006

Es folgen noch weitere sechs Seiten von minderer Bedeutung.

Kurz zusammengefasst bedeutet der obige Text sinngemäß in etwa:

Bischof Rudolf übergibt an die Gebrüder Klaus und Andreas Schäfer und ihre künftigen Erben den stiftseigenen Hof Dattensoll. Der Hof umfasst neben dem Wohnhaus auch die Scheune, die Schafhäuser, Schafweiden, Äcker und Wiesen.

Sie müssen an Maria Himmelfahrt (Assumption) und Weihnachten (Nativitatis) fünfundvierzig Malter Frucht, zwei Teile Getreide und ein Drittel Hafer, sowie sieben Rheinische Gulden von der Schäferei, außerdem zwei Malter Käse. Alles muss an den Keller in Arnstein abgeliefert werden. Im Mai sind jeweils die Schafe zu scheren. Außerdem müssen die Hofbesitzer viermal im Jahr Frondienste leisten.

Der Hof umfasst folgenden Besitz:

Fünf Morgen Wiesen am Hof und zehn Morgen an der Wern an der Wern Richtung Halsheim. Dazu kommen zehn Äcker oder Hofwiesen bei Georg Schneider zu Müdesheim und Leonhard Klüspies aus Binsfeld. Außerdem gehören dazu Krautgärten. Dazu gehören noch fünfzig Morgen im Bachgrund bei Bühler, die an die Hundsbacher und Müdesheimer Markung stoßen. Weiterhin sind es sechs Äcker, die bei dem Besitz der Sauers Kinder Richtung Hundsbach liegen.



Flurkarte von Dattensoll

Die Urkunde schließt mit der Bemerkung, dass Kilian von Bibra, echter Doktor der Rechte, Domprobst und Martin von der Keer, Dechant, bestätigen, dass dieser Brief vom Domkapitel so gewollt ist. Geschrieben wurde die erste Urkunde bereits am ‚Samstag nach St. Franziskus‘ (7. Oktober) 1486).



Skizze von Dattensoll (aus den Aufzeichnungen von Ambros Weißenberger)

Eugen Schmitt (oder auch die Regierung von Unterfranken) las später aus dem Vererbungsbrief, dass jeder Hofbauer ein jährliches Frongeld von drei Gulden zu entrichten hatte.¹⁹

Inhaber des Hofes Tatzensold waren 1558 Hans Schäfer und Claus Schrauth.²⁰

In der Echterzeit (1573) gehörten die Höfe Dattensoll und Erlasee dem Juliusspital in Würzburg.²¹

Laut Huldigung von 1574 besaßen damals Burkhardt Nappenbach den ersten Hof und Margaretha Hansen, Witwe des Hans Rützen, den zweiten Hof. Beide gaben jährlich 30 Malter Korn, 15 Malter Haber und 7 Gulden Beth.²²

‚Hof Dattensoll mit allen Bauten an Häusern, Scheunen, Schafhaus, Schafscheune, Ställen, Äcker, Wiesen, Holz, Grund und Boten, in Müdesheimer Markung gelegen, ist der Pfarrei Müdesheim vereinleibt worden, außer Beet hat der die anderen Abgaben nach Arnstein zu geben.‘ So Salbuch Arnstein, Band 5, Blatt 300 (1593/94).

Je einen halben Hof bewirtschafteten um diese Zeit der Schäfer Burkhardt Nappenbach und Hans (oder Johann) Schrauth. Letzter wurde 1634 von den Schweden erschossen.²³

Zum Hof gehörten 1593:

10 Morgen Wiesen, davon 5 Morgen am Hof und 5 an der Wern;

Artfeld 60 Morgen in der 1. Flur gegen Mergelgrublein,
Artfeld 50 Morgen in der 1. Flur gegen Mergelgraben
Artfeld 30 Morgen in der 2. Flur gegen Müdesheim
Artfeld 30 Morgen am Bühler Weg
Artfeld 20 Morgen am Seelein
Artfeld 30 Morgen gegen Heßlar
Artfeld 14 Morgen am Gries
Artfeld 44 Morgen zu Halsheimer Markung
Artfeld 70 Morgen in der 3. Flur Holz

Auch Reinhart Pfeuffer zu Müdesheim und Jörg Ganz zu Halsheim werden in einem Eintrag (ohne Datum) als Lehensbauer erwähnt.²⁴



Ortseingangsschild von Dattensoll (Foto Februar 2014)

5) Im 17. Jahrhundert vier Wohnhäuser

Das Arnsteiner Copeibuch berichtet 1609, dass Lorenz Görbell (Göbel) von Schwemmelsbach nach Dattensoll gezogen ist.

Der Vater des weiter oben erwähnten Hans Schrauth starb 1635 ‚in fuga‘ (= auf der Flucht) wegen ‚Colleredischen übelhausenden Volkes‘.²⁵

Der Hof Dattensoll 1691:

„Jetzig Zeit vier Wohnhäuser und Scheunen, beständige Gült 30 Malter Korn, 15 Malter Haber, Hofbesitzer sind Claus Sauer, Kaspar Scheffer, Hans Weißenberger, Claus Schrauth.“²⁶

1713 berichtet der Arnsteiner Amtskeller über die Erbauung eines weiteren Wohnhauses in Dattensoll.²⁷

Von 1772 bis 1777 wurde ein reger Schriftverkehr zwischen der Gemeinde Müdesheim und den Dattensoller Bürger geführt, in dem diese sich weigern, weiterhin Frondienste für den Müdesheimer Pfarrer zu leisten. Als Bewohner des Hofes werden neben Andres Schäffer und Claus Schraut noch Andres Franz, Andreas Weißenberger, Claus Sauer, Andres Schneider, Catharina Hoffmännin und Maria Müllerin genannt. Und noch heute erinnern - in die Denkmalliste aufgenommenen - Bildstöcke an diese Bewohner. So wurde von Andreas Schäffer und seine Hausfrau Margareta 1748 ein Bildstock errichtet. Außerdem gibt es Bildstöcke von Nikolaus und Barbara Sauer aus dem Jahre 1765, von Andreas und Dorothea Weißenberger aus dem Jahre 1752 und wahrscheinlich vom Vater des Andres Schneider, nämlich von Georg Schneider aus dem Jahr 1715.²⁸



Skizze von Dattensoll (aus den Aufzeichnungen von Ambros Weißenberger)

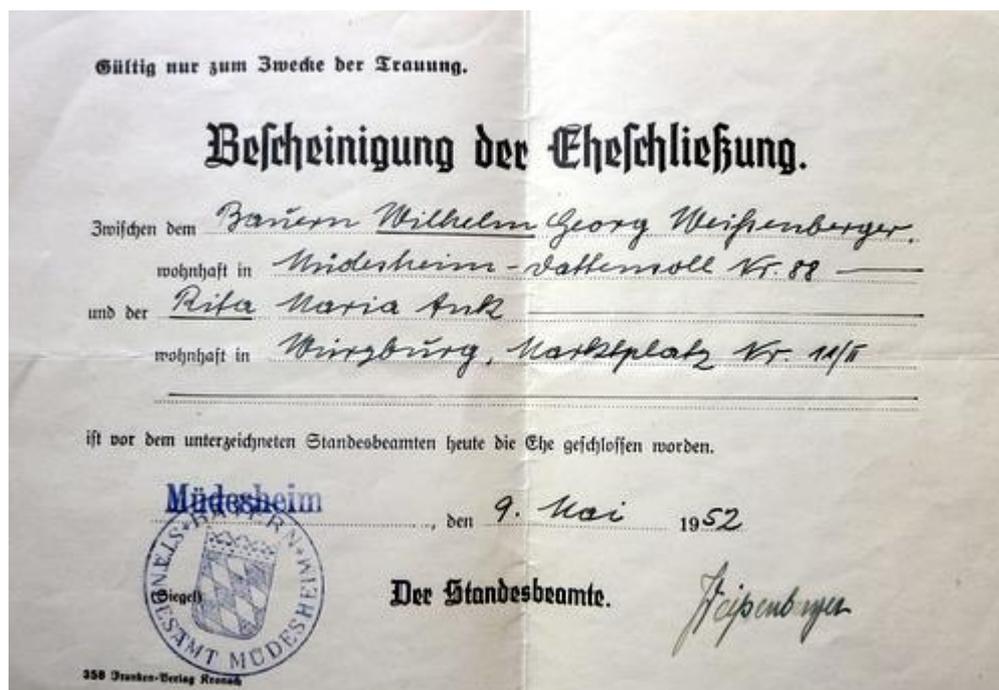
6) Dattensoller Huren zahlen anno 1784 Strafe

Nach der Gemeinderechnung von Müdesheim mussten 1784 zwei Dattensoller Huren zehn Gulden Kirchenstrafe zahlen.²⁹ Sicherlich dürfte es sich nicht um Huren nach heutigem Begriff handeln. Wahrscheinlich waren es Seitensprünge von Ehefrauen oder vorehelicher Geschlechtsverkehr von jungen Mädchen. Es muss sich um reiche Bäuerinnen oder Töchter von großen Bauern gehandelt haben, denn die Strafe ist extrem hoch.



Zwei Dattensoller Mädchen um 1930

Laut Gemeindegkataster der Gemeinde Müdesheim aus dem Jahre 1848 hatten die Hofbesitzer zehn Gulden 56 Kreuzer Frongeld zu zahlen. Die Summe errechnete sich nach der Zahl des Zugviehes.



Ohne Trauschein war bis Mitte des letzten Jahrhunderts Beischlaf ein Vergehen

Dattensoll war im Distrikt Arnstein neben Sachserhof, Ruppertzaint und Bonnland eine Ausnahmegemeinde. Nur in diesen Orten war die bäuerliche Erbfolge anders als in den übrigen Orten in Franken geregelt. In den genannten Gebieten erfolgte die Übergabe stets nur an einen Erben, während in allen anderen Dörfern die Erbschaft an alle Kinder ging.³⁰

1800 gab es auf dem Weiler neun Familien; 1868 waren es 53 Einwohner und 1960 zählte der Weiler zehn Gehöfte.

7) Müdesheim contra Dattensoll

Grundsätzlich war Dattensoll ein Ortsteil von Müdesheim ohne eigene Verwaltung. Trotzdem gab es sehr häufig Streitigkeiten zwischen der Gemeindeverwaltung und den Dattensoller Bauern. Anlässe waren zumeist Zahlungen, die die Dattensoller für die gemeindeeigenen Anlagen leisten sollten, die diese aber nicht bereitwillig zahlen wollten. So wurde auch 1817 vor dem Landgericht Arnstein ein Prozess geführt, bei dem es um Zahlungen für die Reparatur des Schulgebäudes und der Kirche sowie den Unterhaltsleistungen (Gehalt) der angestellten Industrielehrerin ging:³¹

Zu diesem Zeitpunkt gab es in Dattensoll nur fünf Hofbauern. Die Müdesheimer wollten von ihnen für die obigen Maßnahmen Leistungen, die sie nach Köpfen von allen Müdesheimer

(einschließlich Dattensoll) erheben wollten. Die Müdesheimer beriefen sich bei ihrer Klage vor dem Landgericht darauf, dass die Müdesheimer ihre Kinder hierher zur Schule schicken würden und auch die eines Vergehens Schuldigen hier eingesperrt werden würden. Selbstverständlich besuchen sie auch den Gottesdienst in Müdesheim.

Die Dattensoller entgegneten, dass sie keineswegs bereit wären, hier eine Abgabe zu leisten, da sie auch keinen Anteil am Erlös des Gemeindeholzes hätten. Bei einigen Maßnahmen würden sie wie Angehörige der Dorfgemeinschaft behandelt, bei anderen wiederum zählten sie wie Auswärtige. Deshalb seien sie auch nicht bereit, hier irgendwelche Zahlungen zu leisten. Auch würden sie bei vielen Dingen, wie zum Beispiel bei der Kirchenrenovierung oder der Anstellung von Lehrern, nicht nach ihrer Meinung gefragt. Das Gericht sah es jedoch anders und verurteilte



Ein Gulden, wie er zu dieser Zeit als Zahlungsmittel galt

die Dattensoller, einen angemessenen Anteil der Kosten zu übernehmen. Einen ähnlichen Zwist fochten die beiden Kontrahenten auch im Jahr 1848 aus. Wieder weigerten sich die Dattensoller ihren Anteil an den Kirchen- und Schulausgaben in Müdesheim zu leisten. Über drei Jahre währte der Streit, bis die Müdesheimer - nach einer Berufungsverhandlung - endlich Recht erhielten.

68 fl und 56 kr kostete der Rechtsstreit in erster Instanz, dazu kamen noch einmal Kosten in Höhe von 42 fl und 39 kr bei der Berufungsverhandlung. Und weil die Dattensoller nicht freiwillig zahlen, fielen 1851 noch einmal ‚Exekutionskosten‘ von 45 fl 3 ½ kr an.³²

Auch für die Müdesheimer Schule mussten die Hofbauern bezahlen



Selbstverständliche mussten auch die Dattensoller für die Müdesheimer Kirche mitzahlen



8) Einwohnerzählungen

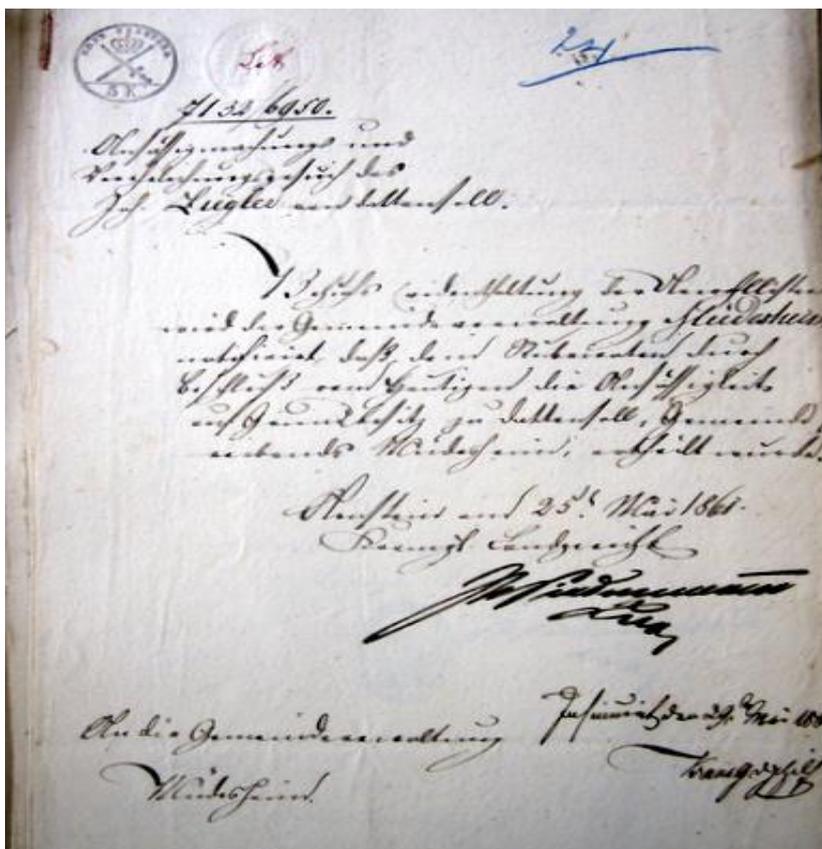
Im topo-geographisch-statistischen Lexikon von 1831 wird Dattensoll auch als Deitensoll bezeichnet, das damals ein Weiler mit sechs Häusern und 36 Einwohner war.³³

Im Schematismus von 1840 wird Dattensoll richtig geschrieben. Hier werden 39 Einwohner notiert.³⁴

Die Dattensoller hatten auch einigen Grundbesitz in Müdesheim; nicht immer zur Freude der Besitzer. So passierte es im Frühjahr 1845, dass sich von dem Hanggrundstück des Landwirtes Simon Schneider aus Dattensoll ein erheblicher Teil löste und damit den Weinberg des Müdesheimer Gastwirtes Andreas Sauer beschädigte. Die beiden Besitzer lösten den Schaden dadurch elegant, dass Schneider den einen Morgen großen Weinberg für 200 Gulden erwarb.³⁵

Auch in Dattensoll war nicht alles heile Welt. So ist der Tagespresse zu entnehmen, dass sich 1850 ein Philipp Ziegler aus Dattensoll wegen Körperverletzung vor dem Kreis- und Stadtgericht Würzburg zu verantworten hatte.³⁶

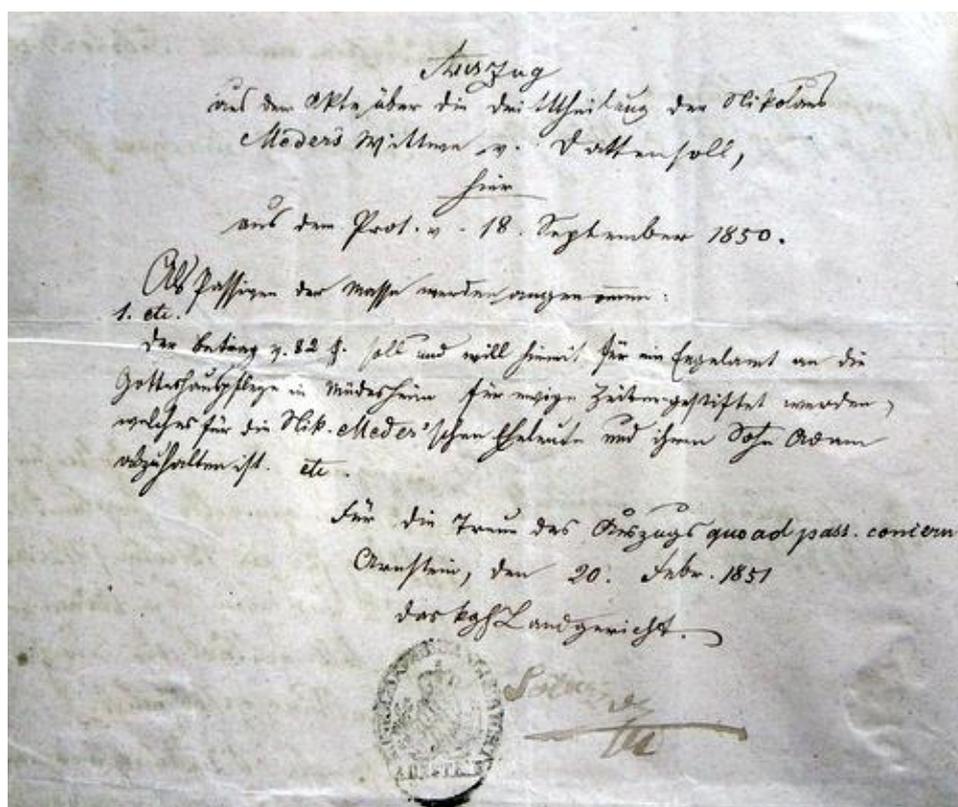
Dieser Philipp Ziegler muss eine rauflustige Persönlichkeit gewesen sein. Am 27. März 1852 stand er - diesmal als Ankläger - wieder vor Gericht. Er behauptete, von einem gewissen Reputh aus Müdesheim niedergeschlagen worden sein, als er am 5. Oktober 1851 nach einem Kartenspiel um ein Uhr Nachts von Müdesheim nach Hause ging. Im Wirtshaus hatte er etwa fünf bis sechs Gulden auf dem Tisch liegen, die den Reputh gereizt haben sollen. Außer diesem Geld habe ihm der Räuber noch weitere Effekten geraubt.³⁷ Zwei Tage später wurde Reputh verurteilt, obwohl die Beweislage äußerst dürftig war. Wichtigster Grund der Verurteilung war, dass Reputh einige Tage vorher auch in Rimpar und in Gramschatz mit einem Stock gesehen worden war, mit dem Philipp Ziegler niedergeschlagen worden war.³⁸



Bestätigung der Ansäßigmachung von Johann Ziegler; Gebühr hierfür 5 Kreuzer (Pfarramt Müdesheim 12 # 54)

Einfach war es auch für andere Dattensoller Bürger nicht. So wurde eine Versteigerung für den Nachlass des Michael Rau für drei Tage, am 16., 19. in der Wohnung und 21. Juli 1858 im Müdesheimer Gemeindehaus angesetzt, um alle Gegenstände, Vieh und das Grundvermögen zu versteigern.³⁹

Bis Ende des 18. Jahrhunderts waren sechs Höfe mit 36 Einwohnern vorhanden. Im 19. Jahrhundert kamen weitere zwei hinzu (vermutlich die heutigen Haus-Nummern 4b und 8, nachdem diese vor der Neueinteilung der Hausnummern mit 92 ½ und 90 ½, also mit halben Hausnummern versehen waren). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden dann zwei weitere Einfamilienhäuser, allerdings auf der linken Straßenseite errichtet. Der bis dahin weit verbreitete Spruch, dass die Pfannkuchen in Dattensoll nur auf einer Seite gebacken werden, wurde damit außer Kraft gesetzt.⁴⁰



Messstiftung der Witwe von Nikolaus Meder vom 20. Februar 1851 (Pfarrarchiv Müdesheim)

Im Jahre 1861 erfolgte im Distrikt Arnstein eine Einwohnerzählung. Hier wurde für Müdesheim folgendes festgehalten:⁴¹

Haus-Nr.	Familienvorstand	männl.		weiblich		Kinder unter 14 Jahren
		älter als 14 Jahre	als 14 Jahre	älter als 14 Jahre	als 14 Jahre	
88	Michael Weißenberger					
89	Michael Rau					
90	Melchior Meder					
90 1/2	Christian Meder					

91	Simon Schneider			
91a	Maria Schneider			
92	Johann Kilian Ziegler			
92a	Melchior Völker			
93	Andreas Schneider			
	Gesamt	20	18	5 Buben 5 Mädchen

Wie man sieht, waren es am 3. Dezember 1861 48 Personen, die in Dattensoll lebten.

Eine Übersicht von 1908 belegt Dattensoll mit 51 Seelen.⁴²

1950 waren es etwa 50 Einwohner in Dattensoll, die bis 1995 auf 33 abnahmen.⁴³

9) Kampf um das Weiderecht

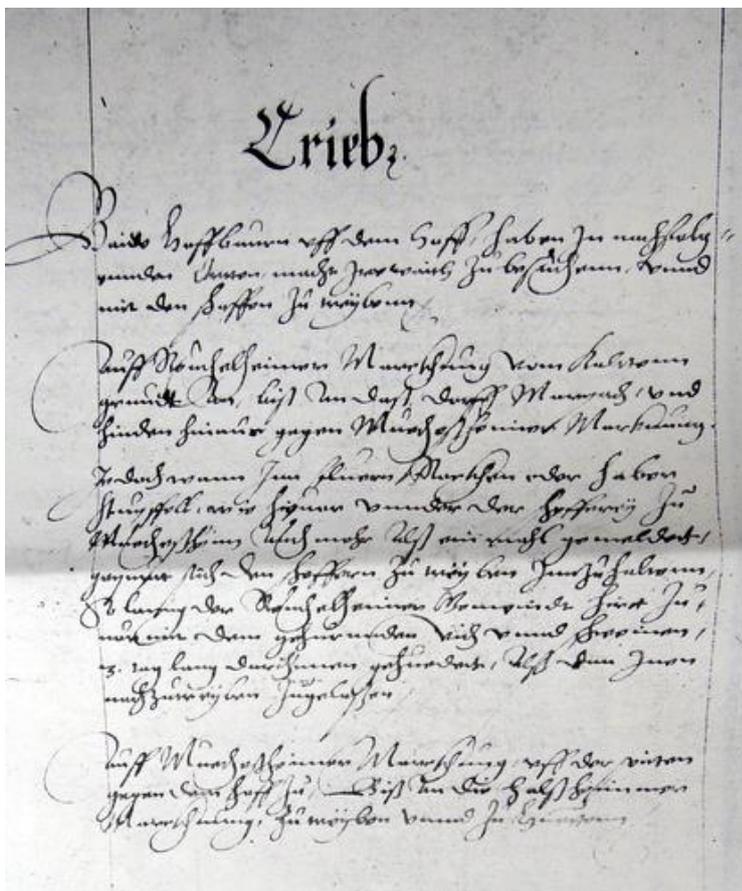
Großen Raum nahm das Hutrecht ein, dessen Rechte am 29. September 1665 neu niedergeschrieben wurden, nachdem der Vererbungsbrief über dieses Recht im Schwedenkrieg verloren ging. Es heißt da, dass die Schäfer des Hofes auf Reuchelheimer Markung vom ‚Kalten Grund‘ bis Marbach und von da bis zur Müdesheimer Markung hüten dürfen. *„Jedoch wenn es Roppen- und Haberstupfel in Fluren hat, muss der Schäfer mit dem Weiden stillhalten bis die von Reuchelheim zuvor mit gehornen und scheinen Vieh drei Tage in Stoppel gehütet, hernach haben die Schäfer, Recht zu treiben... doch leere Felder und wüste Eller, doch die ohne Schaden besuchen können, drauf zu treiben und zu weiden berechtigt.“*



„Jedoch wenn es Roppen- und Haberstupfel in Fluren hat, muss der Schäfer mit dem Weiden stillhalten bis die von Reuchelheim zuvor mit gehornen und scheinen Vieh drei Tage in Stoppel gehütet, hernach haben die Schäfer, Recht zu treiben... doch leere Felder und wüste Eller, doch die ohne Schaden besuchen können, drauf zu treiben und zu weiden berechtigt.“

Das Weiderecht bestand auch auf Halsheimer Markung, und zwar auf der Seite gegen den Hof bis hinaus zum Bauhölzlein und an der Bühler Markung. *„In daß Halsheimer Holz soviel auf der Seite gegen den Hof liegt, daß ganze Jahr, wenn man ohne Schaden darin kommen kann zu hüten und zu weiden. Vor alters hergebracht jedoch wenn es junge Schläge und so lang es die Nachbarn zu hegen muß solcher der Hof auch hegen und darf nicht treiben.“*

Auf Hundsbacher Markung ging das Hutrecht *„auf der Seite gegen den Hof bis an den Bach oder an die Wiesen zu Weg auf den Feldern und Ellern zu treiben und nach Bartholomä in die Roggen- und nach Michaeli in die Haferstoppeln zu treiben, aber in ihr Gemeinde-Holz nicht zu treiben, sondern müssen sich dessen entäußern; vor der Zeit in Obersfelder Markung bis auf den Arnsteiner Weg, Macht zu treiben gehabt, ist ihnen jetzo verboten und durch Jonas Bromsak selig bestehen darf und jetzo nicht auf der Obersfelder Markung treiben, sondern bishero weilen es ihr von dem vorigen Keller Bromsak selig verboten worden unterlassen ha-*



Seite der Bischofsurkunde als den Dattensoller das Weiderecht zugesagt wurde (StA Würzburg)

ben, dessen in Großer Beschwer- nis dann ihm an der Hut und Wie vermög obriges Brief abgezogen wurden, bitte ihm solches wiederum zu gestatten, damit die alte Gerechtigkeit des Hofes erhalten wird. Item das ganze Hoffeld samt den Wiesen und Holz ist alles versteint und richtig und nichts strittig.⁴⁴

Den vom Hutrecht betroffenen Gemeinden hatten die zwei Dattensoller Schäfer je 30 Kreuzer für Weidekäs zu zahlen. Wiesen und Weinberge durften nicht beweidet werden.

Wenn man die Entstehung Dattensolls liest, ist es kein Wunder, dass es zu den besten Schäfereien im Distrikt gehörte. Daneben ragten nur noch Gramschatz, der Steinbachshof (der heute von der Familie Anton Feser bewohnt wird) und Sachserhof hervor.⁴⁵

Dieses Hutrecht war jedoch nicht mehr zeitgemäß. Die Bauern versuchten, hier Änderungen herbeizuführen. So wurde nach jahrelangem Klagen der Hundsbacher Bürger 1779 die Bücholder, 1783 die Münster Hutgerechtigkeit aufgehoben, bzw. verkauft.⁴⁶

Ebenfalls 1779, und zwar an Michaeli, hatten die Hundsbacher mit den Dattensoller einen Vertrag bezüglich des Hutrechts abgeschlossen. Die Hundsbacher entrichteten eine Jahresgebühr von 33 Gulden, wenn die Dattensoller Schäfer auf bestimmten Hundsbacher Markungen nicht mehr hüten würden.⁴⁷ Zweimal klagten die Hundsbacher und zwar 1810 und 1820 gegen die Dattensoller Bauern, weil sie den Vertrag nicht ordnungsgemäß eingehalten hatten.

Ein weiterer urkundlich erwähnter Streit ist aus dem Jahre 1804 festgehalten.⁴⁸ Wie sich die Sachlage darstellt, hat der Müdesheimer Johann Sauer jun. dem Dattensoller Schäfer Georg Heimbach einen Betrag von acht Gulden bezahlt, damit er nicht mehr auf seinen Stoppelfeldern hüten würde. Leider hielt sich der Schäfer nicht an diese Vereinbarungen. Wie Sauer in seinem Schreiben an das ‚Churfürstliche Landgericht Arnstein‘ mitteilt, haben die Dattens-



soller Bauern den Schäfer angewiesen, sich nicht an diese Vereinbarung zu halten. Als Zeugen benennt er die beiden Dattensoller Bauern Johann Schneider und Nikolaus Meder. Der Prozess vor dem Landgericht Arnstein dauerte viereinhalb Jahre, bis zu Gunsten von Johann Sauer entschieden worden war.

Ein erbitterter Kampf um das Weiderecht verlief auch in der Zeit zwischen 1811 und 1816 mit der Gemeinde Reuchelheim. Eine dicke Akte mit rund einhundert Seiten berichtet von dem Kampf, den die Ortsbauern um ihr gutes Recht in dieser Zeit ausfochten.⁴⁹



Nach der Ablösung des Weiderechts konnten die umliegenden Ortschaften ihre Schafhut wieder selbst vergeben (Werntal-Zeitung vom 24. Juli 1876)

Aber nicht nur Reuchelheim war ein Gegner der Hofbauern. So stritten auch 1815 die Dattensoller Bauern gegen die Müdesheimer Landwirte vor dem königlichen Landgericht in Arnstein.⁵⁰ Anlass war wieder einmal das Hutrecht auf den Stoppelfeldern. Von 74 Müdesheimer Familien sprachen sich 61 für eine Klage gegen die Dattensoller aus, weil diese zu viel auf den Feldern weiden lassen würden. Ausgangspunkt muss der Anbau von Feldfrüchten nach der Getreideernte gewesen sein. Da der Schäfer trotzdem seine Schafe hüten ließ, waren die Müdesheimer um ihre Erträge gebracht. Die Dattensoller behaupteten jedoch, die Müdesheimer würden nur deshalb diese Fruchtfolge wählen, damit ihre Schafe nicht auf die Felder gehen könnten. Das Gericht legte daher fest, dass die Müdesheimer nur in begründeten Fällen Anpflanzungen vornehmen dürften, wenn dadurch das Weiderecht der Dattensoller nicht stark beeinträchtigt würde.

Auch von 1814 bis 1820 gab es vor dem kgl. Landgericht in Arnstein Anlass zu Streitigkeiten. Nicht alle Grundstücke durften von den Dattensoller Schäfern gehütet werden. Einige Markungen waren davon ausgenommen. Der Schäfer wurde jedoch von den Dattensoller Bauern Sebastian Rau, Michael Weißenberger, Nikolaus Meder, Sebastian Ziegler und Johann Schneider beauftragt, die Schafe trotzdem über diese Felder zu weiden. Nachdem sich die Gemeinde Müdesheim dagegen wehrten wurde nach einem sechsjährigen Streit diese Bauern verurteilt, der Gemeinde einen Schaden von 84 Gulden und die in dieser Zeit entstandenen Kosten von 16 Gulden zu zahlen.⁵¹





Weitere Streitigkeiten um die Schafhut sind aus den Jahren 1848 bis 1855 mit den Gemeinden Müdesheim, Reuchelheim, Halsheim und Hundsbach bekannt.⁵² Aber auch die Reuchelheimer allein wehrten sich 1856 gegen die Dattensoller wegen der Ausübung des Schafhutrechtes.⁵³

Schäferkarren aus dem Steinbachshof in Büchold (Foto November 2013)

10) Beendigung des Schafhutrechtes

Um die jahrelangen Streitigkeiten, die sich nicht nur auf Dattensoll und Umgebung beschränkten, zu vermindern, erließ die Staatsregierung am 28. Mai 1852 ein ‚Weideablösungsgesetz‘. Dieses Gesetz berechnete die umliegenden Gemeinden, das Hutrecht abzulösen und beauftragte die bisher weideberechtigten Hofbesitzer, diesem Ansinnen nachkommen zu müssen. Selbstverständlich erhielten sie dafür eine Ablösesumme.

Ein besonderer Kampf durchlebten die Dattensoller Schäfer, die sich extrem lange weigerten, neue Lösungen zu akzeptieren. Davon zeugen drei Akten im Würzburger Staatsarchiv, wovon allein die erste einen Umfang von 345 Aktennummern aufweist.⁵⁴

Sofort nach der Bekanntgabe des Gesetzes beantragten die Güterbesitzer am 29. Oktober 1852 die Güterbesitzer von Müdesheim, Reuchelheim, Halsheim und Hundsbach, das Hutrecht der Dattensoller abzulösen. Nachdem die Ablösung gerechtfertigt war, ging es um den Wert dieses Rechts. Die Bürger der obigen vier Orte wünschten als neutrale Schätzer den Gemeindevorsteher Sebastian Schwab aus Altbessingen und den Gemeindevorsteher Kaspar Sauer aus Binsfeld. Sollte einer der beiden ausfallen, so schlugen sie als Ersatz den Gemeindevorsteher Michael Treutlein (wahrscheinlich aus Heugrumbach) vor. Die Dattensoller jedoch hatten ihre eigenen Vorschläge. Sie wollten die Zeuzlebener Bauern Nikolaus Heuler und Georg Griebler.

An sämtliche Ortspolizeibehörden des Landgerichtsbezirks Arnstein.
Die ordentliche Schafvisitation pro 1864 betr.
In Gemäßheit der zu Art. 122 des Polizei-Strafgesetzbuches bezüglich der Beschau der Schafe erlassenen oberpolizeilichen Vorschriften vom 25. Juni 1862 (R. Amts-Blatt von 1862 S. 1154) ist der Bezirkschierarzt Büttel zu Arnstein beauftragt, die alljährliche ordentliche Visitation sämtlicher Schafe in den Ortsschaften des Landgerichtsbezirks Arnstein vorzunehmen, wofür folgende Termine festgesetzt sind:
Samstag den 12. März d. J. früh 10 Uhr in Reußen, Mittags 2 Uhr in Obererodorf,
Montag den 14. März d. J. früh 11 Uhr in Obererodorf,
Dienstag den 15. März früh 10 Uhr in Heugrumbach, Mittags 1 Uhr in Reuchelheim und Hof Griesmer,
Freitag den 18. März d. J. früh 10 Uhr in Erdböhlen,
Montag den 21. März d. J. früh 11 Uhr in Burgbäumen, Mittags 2 Uhr in Wälfersbäumen,
Mittwoch den 23. März d. J. Mittags 2 Uhr in Binsfeld,
Samstag den 26. März d. J. früh 11 Uhr in Mühlbäumen, Mittags 2 Uhr in Schweinmühlbäumen,
Dienstag den 29. März d. J. Mittags 2 Uhr in Rieden,
Mittwoch den 30. März d. J. früh 11 Uhr in Gänheim, Mittags 3 Uhr in Ruppertsaint,
Freitag den 1. April d. J. Mittags 2 Uhr in Gauselbach,
Samstag den 2. April d. J. Mittags 2 Uhr in Schwabenried,
Dienstag den 5. April d. J. Mittags 2 Uhr in Gausen und Hof Jostthal,
Mittwoch den 6. April d. J. früh 10 Uhr in Müdesheim, Mittags 2 Uhr in Müdesheim und Dattensoll,
Freitag den 8. April d. J. früh 9 Uhr in Zeuzlebeninggen, Mittags 1 Uhr in Zeuzlebeninggen,
Montag den 11. April d. J. Mittags 2 Uhr in Mühlbäumen,
Mittwoch den 13. April d. J. Mittags 1 Uhr in Hundsbach,
Freitag den 15. April d. J. Mittags 2 Uhr in Hundsbach,

Regelmäßig wurden die Schafe durch das Bezirksamt überprüft (Ausschnitt aus dem Lohrer Anzeiger vom 8. März 1864)

Da es um viel Geld ging, zog sich der Streit um das Schäfererecht lange hin. Zwischendurch wurden auch Rechtsanwälte eingeschaltet. Für die Dattensoller kämpfte Advokat Zorn und in einem Fall vertrat Advokat Streit die Müdesheimer Bürger vor dem Bezirksamt und vor der Regierung von Unterfranken. Advokat Zorn legte der Regierung eine Berechnung für 1856 vor, das den Wert des Hutrechts belegen sollte:



Auch hier eine Bekanntmachung bezüglich der Schafvisitation (Lohrer Anzeiger vom 12. März 1863)

Die Einnahmen würden jährlich 2.408 fl 50 kr betragen; die Ausgaben, die die Schäfer hätten, betrügen 1.009 fl 4 kr. Somit verblieben den Dattensoller ein Überschuss von jährlich 1.399 fl 46 kr.⁵⁵

Dabei ging es um insgesamt um einen umfangreichen Bereich, den die Schäfer bisher nutzen konnten. Die Dattensoller konnten bisher auf 3.128 Tagwerk und 415 Dezimal weiden, während die Halsheimer 46 Tagwerk und 133 Dezimal, die Müdesheimer 295 Tagwerk und 275 Dezimal und die Hundsbacher 644 Tagwerk und 101 Dezimal beanspruchen durften. Die Reuchelheimer Bürger hatten keinen Ausgleichsanspruch. Gemeinsam hatten die drei Dörfer damit Weiderecht über 985 Tagwerk und 509 Dezimal und damit konnten die Dattensoller auf einen Ausgleich von 2.142 Tagwerk und 906 Dezimal bestehen. Den Wert dieses Ausgleichs schätzten am 16. Mai 1857 Nikolaus Heuler von Zeuzleben und Michael Ziegler aus Gänheim. Die Kosten für diese Schätzung beliefen sich auf 63 fl 36 kr, die die Dattensoller mit 31 fl 48 kr beglichen mussten, während auf Halsheim, Müdesheim und Reuchelheim jeweils 10 fl 36 kr entfielen.⁵⁶

Die Schätzer Josef Greul, Nikolaus Heuler und Michael Ziegler legten am 11. März 1857 eine Schätzung vor, deren Inhalt etwa wie folgt beschrieben ist:⁵⁷

Die Gemeinden Reuchelheim, Müdesheim, Hundsbach und Halsheim wurden am 9. März 1857 besucht, um den Weidebezirk der Hofbesitzer von Dattensoll, auf dem diese zu weiden berechtigt sind, in Augenschein zu nehmen.

Der ganze Hutdistrikt von Dattensoll beträgt 3.128 Tagwerk und 415 Dezimal, davon 644 Tagwerk und 101 Dezimal als Hut auf der Markung Hundsbach. Dagegen stehen 38 Tagwerk und 927 Dezimal, die nicht weidepflichtig sind auf der Gemarkung Dattensoll. Dies wird von der Gemeinde Hundsbach bestritten, jedoch von den Dattensoller Gutsbesitzer als berechtigt angesehen.

Die gesamt Hutfläche der Dattensoller beträgt:

- a) Müdesheim: 1.499 Tagwerk, 369 Dezimal
- b) Reuchelheim: 398 Tagwerk, 481 Dezimal
- c) Halsheim: 586 Tagwerk, 464 Dezimal
- d) Hundsbach: 322 Tagwerk, 50 ½ Dezimal (diese ist die Hälfte der Hundsbacher Markung)



Somit beträgt die gesamte Hutfläche 2.806 Tagwerk und 364 Dezimal.

Von diesem ganzen ‚Hutcomplex‘ gehen nach Art. 1 des Weideablösungsgesetzes vom 28. März 1852 als nicht weidepflichtig ab: 180 Tagwerk und 400 Dezimal (nach Maßgabe des vorgenommenen Augenscheins).

Es bleiben damit hutbar: 2.625 Tagwerk und 964 Dezimal. In dieser Fläche sind nach Ansicht des Augenscheins 77 Tagwerk 500 Dezimal Unland enthalten, deshalb errechnet sich der Weidegrund wie folgt:

1. Berechnung des Hofetrages der Schafhut nach Menge und Stück sowie des Fütterns nach § 13 des Gesetzes vom 28. März 1852 über die Ausübung und Ablösung des Weiderechts auf fremden Grund und Boden.

a) In Winterbauflur verbleiben nach Abzug des Unlands 850 Tagwerk (in runder Summe). Hier wird das Tagwerk zu eineinhalb Zentner Dürrfutter angenommen; also ergeben sich 1.275 Zentner.

b) In Sommerbaufläche verbleiben mit Sommerfrüchten zu 567 Zentner (in runder Summe) bestellt.

c) Die Sommerbaufläche wird mit Hackfrüchten zu 283 Tagwerk bestellt. Hier wird das Tagwerk mit ein Viertel Zentner Dürrfutter angenommen; also ergeben sich 71 Zentner.

d) In der Brache wird angenommen, dass das Feld mit Getreide und Hackfrüchte angebaut wird. Es verbleiben sonach eine Brache mit 567 Tagwerk. In der Brache wird pro Tagwerk mit einem halben Zentner Dürrfutter angenommen; so ergeben sich bei 567 Tagwerk 283 Zentner.



e) Das Unland beträgt 77 Tagwerk und 500 Dezimal. Hier wird das Tagwerk mit zwei Zentner angenommen; also ergeben sich sonach 155 Zentner.

Zusammenstellung des Dürrfutters:

- a) 1.275 Zentner
- b) 567 Zentner
- c) 71 Zentner
- d) 283 Zentner
- e) 155 Zentner

In der Summe ergeben sich also 2.351 Zentner.

Da zu beiden Teilen unbestritten ist, dass die Gänse und auch teilweise die Schweine der betreffenden Gemeinden in der Regel 240 Tage auf diese Weidefläche getrieben werden und sich teilweise dort auf gleicher Weise die Hut herausnehmen, so können diese Aufspaltungen 145 Zentner Weidefutter in Abzug bringen; also verbleiben 2.206 Zentner, die sich an Aufwand für Dürrfutter ergeben.

Der Zentner Dürrfutter wird mit 24 kr angenommen, also ergeben sich als Aufwand für das Dürrfutter 882 fl 24 kr. Hinzu ist die Haltung des Schäfers abzuziehen. Nach durchschnittlicher Berechnung kostet dieser 277 fl 15 kr und dazu kommen noch 2 fl für Weidekäs, also ergibt sich ein Aufwand von insgesamt 279 fl 15. Somit verbleiben als **Reinertrag 603 fl 9 kr**.



2. Berechnung der Schafhut auf dem Reinertrag nach der Menge des seit in den letzten zehn Jahren durchschnittlich geweideten Schafes nach Art. 13 des Gesetzes vom 28. März 1852 über die die Ausübung und Ablösung des Weiderechtes auf fremden Grund und Boden.

a) Einnahmen

Die Schäferei zu Dattensoll besteht durchschnittlich aus 400 Stück Schafen und 120 Lämmern, die hier abgängigen Lämmer sind in Abzug gebracht:

110	Zuchthammel ergeben im Schnitt per Stück	2 ½ Pfd. Wolle	= 285 fl
160	Mutterschafe	2 ¼ Pfd. Wolle	= 360 fl
130	Jährlinge	2 Pfd. Wolle	= 260 fl
120	Lämmer	½ Pfd. Wolle	= 60 fl

100 Pfund Wolle kosten durchschnittlich 80 fl, somit ergeben sich an Einnahmen für die Wolle im Jahr 965 fl.

Es werden rund jährlich 120 Stück Jährlinge verkauft. Dadurch ergibt sich ein Ertrag von 840 fl.

Der gesamte Pferch von 400 alten Schafen und 120 Lämmern zu 190 Tagen angenommen, bringt pro Jahr durchschnittlich etwa zwei Gulden, macht 380 fl.

Der Stalldünger in den Wintermonaten und das Heimtreiben im Sommer bei der Schafschur sowie bei unglücklicher Witterung - bei 50 Schafen das Stück mit Kosten von 1 fl 30 kr angenommen -, bedeutet einen Aufwand von 75 fl. Außerdem entstehen weitere Kosten von 43 fl.

Die Einnahmen betragen somit insgesamt 2.067 fl.



b) Ausgaben

Diese sind von den vorstehenden Einnahmen in Abzug zu bringen, um den Reinertrag zu erhalten:

Die Anschaffung von 200 Stück Schafen und 200 Lämmern im Herbst beträgt durchschnittlich 5 fl. Somit wird ein Kapital von 2.000 fl benötigt. Bei einem angenommenen Zinssatz von 4 % ergeben sich 80 fl Zinsen im Jahr.

Die Anschaffung und die Unterhaltung des Pferchs und der Stallgerätschaften erfordern jährlich etwa 8 fl.

Die Stallfütterung wird vom 10. November bis 10. April vorgenommen - für 400 Stück Schafe. Die Jährlinge werden nicht mitgerechnet, da sie im Herbst verkauft werden. Bei somit angenommenen 152 Tagen Fütterung wird pro Stück ein Pfund Heu oder anderes Dürrfutter benötigt. Dazu kommen noch eineinhalb Pfund weiterer Futterkauf als Nahrung. So ergeben sich für 400 Stück Vieh 608 Zentner Heu oder Dürrfutter und 912 Zentner Futterkauf. Der Zentner Heu oder Dürrfutter wird mit durchschnittlich einem Gulden berechnet, der Zentner Futterkauf kostet 15 kr. Somit ergibt sich ein Aufwand für das Fressen der Tiere mit 896 fl 48 kr.

An weiteren Kosten fallen für Salz und Dörrkosten 29 fl 48 kr an.

Für abgehendes Vieh wird der zwanzigste Teil des Bestandes, also 20 Stück Vieh angenommen. Das Stück Vieh kostet sechs Gulden. Somit ergibt sich ein rechnerischer Aufwand von 120 fl.

Für Schwemm- und Schusskosten fallen 30 fl an.

Für sonstige Kosten werden 30 fl berechnet.

Der Weidekäs des Schäfers wird mit 2 fl angesetzt.

Die Bezahlung des Schäfers kostet pro Jahr 277 fl 15 kr. Diese setzen sich zusammen aus:

9 ½ Scheffel Korn a 11 fl 75 kr

1 ½ Scheffel Weizen a 15 fl 22 kr

1 ½ Scheffel Gerste a 8 fl 12 kr

½ Scheffel Erbsen und Linsen 6 fl

1 Fütterungstrog 2 fl 12 kr

1 Morgen Kartoffel 25 fl

Weitere kleine Kosten 109 fl



Somit ergeben sich Gesamtausgaben von 1.464 fl 51 kr.

Zusammenstellung:

Einnahmen	2.067 fl	0 kr
Ausgaben	1.464 fl	51 kr
Ertrag	603 fl	9 kr

Diese 603 fl 9 kr werden mit zwanzigfacher Kapitalisierung berechnet. Es ergibt sich daher ein **Ablösungskapital von 12.063 fl.**

Werden von dem vorstehenden Reinertrag von 603 fl 9 kr die von der Gemeinde Hundsbach bestrittenen 38 Tagwerk 927 Dezimal in Abzug gebracht, so ergibt sich ein Reinertrag von 596 fl 38 ½ kr. Diese 596 fl 38 ½ kr werden mit 20 kapitalisiert. Somit ergäbe sich ein Ablösungskapital von 11.932 fl 20 kr.

Vorstehende Schätzung wurde von den unterzeichneten Schätzern pflichtgemäß vorgenommen.

Jos. Greul, Nikolaus Heuler, Michael Ziegler

Natürlich hatten die betroffenen Gemeinden andere Vorstellungen. Deshalb zog sich der Streit um den richtigen Ablösungsbetrag in die Länge.

Anscheinend waren die Dattensoller Güterbesitzer Michael Weißenberger, Andreas Schneider, Melchior Völker, Melchior Meder, Christian Meder, Michael Rau und Simon Schneider mit den bisherigen Verhandlungen nicht einverstanden. Mit Schreiben vom 18. Dezember 1857

baten sie das Landgericht Arnstein, den umliegenden Ortschaften das Weiderecht und die Trift auf Feldern, Wiesen und sonstigen Grundstücken verbieten zu lassen.⁵⁸

Weil es so zögerlich weiter ging, beauftragten die Müdesheimer 1859 den Würzburger Rechtsanwalt Oppmann mit der Wahrnehmung ihrer Interessen.⁵⁹

Auch bei den Dattensoller Hofbauern war man sich über das weitere Vorgehen nicht einig. Nur Melchior und Christian Meder suchten Hilfe beim Würzburger Rechtsanwalt Dr. Warmuth und beklagten sich bei der Regierung über die bisherigen Verhandlungsergebnisse. Jedoch mit Schreiben vom 6. September 1861 wies diese die Klage zurück.⁶⁰

Nicht nur die Ortsbürger von den direkt umliegenden Gemeinden waren in den Streit involviert. Auch die Franz Ludwig von Dalbergsche Rentamtsverwaltung aus Friesenhausen, die ein Weiderecht auf der Markung Erlasee besaß, griff am 24. Januar 1860 in den Rechtsstreit ein, musste sich jedoch dann ebenfalls mit dem Richterspruch für eine gerechte Aufteilung der Entschädigung zufrieden geben.⁶¹

Erst 1867 war die Dattensoller Hutgerechtigkeit endgültig geregelt. Von den Hundsbacher Bürgern musste eine Ablösesumme von 1.335 Gulden an die Dattensoller Hofbauern bezahlt werden. Die Gesamtsumme der Ablösung der Gemeinden Müdesheim, Halsheim, Reuchelheim und Hundsbach betrug 11.999 Gulden und 20 Kreuzer - eine horrende Summe.⁶²



Die Hundsbacher Bürger mussten bei der Hutablöse einen Betrag von 1.335 Gulden bezahlen - ein eminent hoher Betrag anno 1867



Dattensoller Bürger bei einem Dorffest 1930

11) Schöffendienst

Die Kommunen waren verpflichtet, zur Auswahl von Schöffen für Gerichte, insbesondere für das Schwurgericht, sogenannte ‚Urlisten‘ aufzustellen. Eine solche soll hier vorgestellt werden.⁶³

Jahr	Haus-Nr.	Name	Alter (Jahre)	Jährliche Steuer		
				Gulden	Kreuzer	Pfennige
1851	89	Michael Rau	54	22	38	2
1851	92	Melchior Völker	37	24	16	2
1854	92	Melchior Völker	40	41	19	
1859	92	Melchior Völker	45	39	12	
1859	88	Michael Weißenberger	44	20	42	
1859	91	Simon Schneider	43	20	35	
1862	88	Michael Weißenberger	47	25	10	2
1862	92	Johann Kilian Ziegler	26	36	14	2
1862	93	Andreas Schneider	57	22	46	2
1867	88	Michael Weißenberger	52	25	10	2
1867	91	Simon Schneider	51	21	26	0
1867	92	Johann Kilian Ziegler	31	36	14	2

70	Nikolaus Frankenberger	Linnä	31	Dattensoll 88
71	Willyal Raa	"	47	" 89
72	Malysa Meier	"	57	" 90
73	Christina Meier	"	54	" 90 1/2
74	Jenny Dyfä	"	20	" 91
75	Nik. Frankenberger	"	42	" 92
76	Antonius Dyfä	"	42	" 92

Konstantin Malista ist am Dienstag den
 1. Juli d. J. bis einschließl. Dienstag
 den 8. Juli im Gemeindegemach des Pfäl-
 zerpalais in Wien auf sein eigenes Verbleiben

Die Listen sind noch viel umfanglicher und gehen bis 1904. Doch nach 1867 sind keine Steuerzahlungen mehr aufgelistet, die hier besonders interessant sind und auf das eventuelle Vermögen der Hofbauern schließen lassen. Vermerkt ist, dass Nikolaus Frankenberger 1888 zum Schöffendienst einberufen wurde und Andreas Schneider 1895, 1896 und 1898 bis 1901 als Schöffe tätig war.

Ausschnitt der Urliste der Müdesheimer Schöffen mit den Dattensoller Namen (StA Arnstein Müdesheim 12 # 41)

W a r n u n g.

Ich sehe mich genöthigt die Warnung vom 3. Mai 1851 im Würzburger Stadt- und Landboten Nr. 106 wieder in Erinnerung zu bringen.

Ich mache hiemit Jedermann bekannt, daß ich für meinen Stieffohn Philipp Ziegler für alle Zukunft keine Zahlung mehr leiste, oder von ihm eingegangene Verbindlichkeiten auf mich nehme, wenn ich nicht vorher meine ausdrückliche Einwilligung hiezu gegeben habe.

Hof Dattensoll, Landgerichts Arnstein.

[222] **Melchior Völker, Dekonom.**

Inserat im Lohrer Anzeiger vom 23. Februar 1865

12) Klage wegen falscher Versteinerung

Auch in früheren Jahren gab es manchen Ärger wenn es um die richtige Größe des eigenen Grundstücks ging. So beklagte sich der Dattensoller Landwirt Andreas Schneider am 9. Dezember 1864 beim kgl. Bezirksamt Karlstadt, dass er ein zu großes Stück eines Feldes mit der Flurstück-Nummer 4513 abgeben musste.⁶⁴ Vorausgegangen war 1863 die Herstellung eines Weges von Heßlar nach Dattensoll, die der Karlstadter Bezirksgeometer vermessen



hatte. Dazu mussten von den anliegenden Feldern einige Meter abgetrennt werden, um einen neuen Weg gestalten zu können. Während 57 Bürger von Halsheim, die im Protokoll alle namentlich aufgeführt waren, sich für die Richtigkeit der Versteinerung des Weges aussprachen, wollte Schneider diese Markierungen nicht anerkennen. Auch seine Nachbarn Georg Ziegler und Franz Leppich auf der linken Seite und Michael Müller, Nikolaus Müller und Michel Reiter auf der rechten Seite hatten mit der Abmessung keine Probleme.

Natürlich erhielt Andreas Schneider vom kgl. Bezirksamt Karlstadt einen ablehnenden Bescheid. Die Versteinerung wurde als ordnungsgemäß befunden.

Grafik eines Geometers im Mittelalter

13) Die Dattensoller Hofbauern um 1850

Eine genaue Übersicht über die Dattensoller Bauern liegt uns für die Zeit um 1850 vor. Im Haus-Steuer-Kataster der Steuergemeinde Müdesheim ist der Wert der Höfe dokumentiert.⁶⁵ Die Einleitung lautet:

Haus # 1 Schnabel (Foto Mai 2007)

„Nach § 5 des Haussteuer-Gesetzes vom 15. August 1828, denn den §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 28. Dezember 1831 ist

- 1. da, wo der Miethertrag als Besteuerungs-Maßstab in Anwendung kommt, der geringste Satz sowohl für Haupt- als Nebengebäude auf fünf Gulden festgesetzt, und*
- 2. dort, wo die Ertragsgröße aus der Grundfläche und der 30. Bonitätsklasse berechnet wird,*



die überbaute und zu Hofräumen verwendete Fläche minimal unter 1/10 begänne ? Tagwerk und Dezimals über ¾ Tagwerk angenommen werden“.

Hier nun die Bauern mit dem Wert ihrer Höfe:

Ha us-Nr.	Name	Umfang des Hofes	Plan-Nr.	Größe Dezi-mal	Haus-Steuer: Kreuzer
88	Michael Weißenberger	Wohnhaus mit Stallungen, Scheuer und Hofraum	5491 5500	163 35	5,97
89	Michael Rau	Wohnhaus mit Stallungen, Scheuer und Hofraum	5492 5505	174 25	5,97
90	Nikolaus Meder, Witwe Dorothea	2 Wohnhäuser, Stallungen, Scheuer und Hofraum	5493	386	11,68
91	Simon Schneider	Wohnhaus mit Stallungen, Kelterhaus, Backhaus, Scheuer, Wagenhalle und Hofraum	5495	372	11,16
92	Melchior Völker alt, nun Johann Kilian Ziegler	Wohnhaus mit Stallungen	5496	399	11,97
93	Andreas Schneider	Wohnhaus, Stallungen, Scheuer und Hofraum	5497	220	6,60
94	Michael Weißenberger	Wohnhaus, Stallungen, Hofraum, Backhaus	5502 5505 ½	310 9	3

Den Wert der Grundstücke lässt sich erst im Vergleich ermessen. So hatten in Müdesheim von den Hausnummern 1 bis 87 nur folgende Bauern Grundsteuer über fünf Kreuzer zu bezahlen:

- 17 Klüspies Kaspar mit 5,31 kr
- 35 Sauer Michael mit 5,79 kr
- 37 Weißenberger Michael mit 5,85 kr
- 50 Johann Sauer mit 5,25 kr
- 75 Schneider Michael mit 5,52 kr
- 77 Weißenberger Johann mit 5,70 kr
- 80 Wolf Nikolaus mit 5,89 kr



*Haus # 2 Winter (Foto Mai 2007)
Haus # 4 Hummel
(Foto Februar 2014)*

Dazu passt auch folgender Spruch:

*Dattensoll - silberne Knöpf,
Müdesheim - arme Tröpf,
Halsheim - bettelarm,
Binsfeld zum Gott erbarm.*

Dazu noch folgende Aufstellung über das Gesamtvermögen und die zu zahlenden Steuern:⁶⁶



Ha us-Nr.	Name	Gesamtfläche (Tagwerk, ⁶⁷ Dezimal)	Rustical-Steuer (Gulden, Kreuzer, 1/100)	Zehent-Steuer (Gulden, Kreuzer, 1/100)	Dominical-Steuer (Gulden, Kreuzer, 1/100)
88	Michael Weißenberger	24 - 719	3 - 29 - 15	0 - 8 - 32	0 - 48 - 15
89	Michael Rau	24 - 879	3 - 30 - 65	0 - 8 - 41	0 - 48 - 26
90	Christian und Sebastian Meder	49 - 902		0 - 17 - 2	1 - 36 - 47
91	Simon Schneider	25 - 917	3 - 39 - 81	0 - 8 - 47	0 - 48 - 34
92	Melchior Völker	51 - 292	7 - 25 - 69	0 - 16 - 83	1 - 36 - 44
93	Andreas Schneider	25 - 399	3 - 37 - 5	0 - 8 - 37	0 - 48 - 20



*Haus # 4a
Hummel (Foto
Februar 2014)*

Die Dattensoller hatten nicht nur Flächen auf ihrer Gemarkung, sie waren auch Eigentümer von **Weinbergen** in Müdesheim. So ergibt eine Aufstellung von 1841:⁶⁸

Haus-Nr.	Flurstück-Nr.	Flurstücksgröße in Dezimal	Bonitätszahl
89	3870	2870	15
89	3871	3090	15
90	2293 a	4450	15
90	2292 b	1030	01
90	2468 a	1580	13
90	2469 b	220	00
91	5537	1640	5
91	2264 a	6710	15
91	2264 b	1110	00
92	2251	8130	16
92	2256 a	1920	11
92	2312	2340	14
92	5535b	1700	5
92	2256 b	1130	00
93	5536	1670	5
x	2253 a	5690	16
x	2480	5790	13



*Ein Teil dieser Müdesheimer Weinberge gehörte auch den Dattensoller Hofbauern
(Foto Oktober 2013)*

Den letzten beiden Grundstücken sind keinen Hausnummern zuzuordnen. Es war nur der Hinweis ‚Dattensoll‘ vermerkt, könnten jedoch höchstwahrscheinlich der Haus-Nummer 94 zuzuordnen sein. Die Bonitätszahl gibt den Wert des Grundstücks an. 00 und 01 waren Steinhalden, die die Weinberge voneinander abtrennten. Die beste Bonitätszahl in Müdesheim war 16. Wie man sieht, hatten die Dattensoller mit die besten Weinbergs-lagen der Gemeinde. Dazu passt, dass 1855 Anna Maria Rau ihr Weinbergfeld am Mittelberg für 200 Gulden verkaufte.⁶⁹



halden, die die Weinberge voneinander abtrennten. Die beste Bonitätszahl in Müdesheim war 16. Wie man sieht, hatten die Dattensoller mit die besten Weinbergs-lagen der Gemeinde. Dazu passt, dass 1855 Anna Maria Rau ihr Weinbergfeld am Mittelberg für 200 Gulden verkaufte.⁶⁹

Haus # 6 Passlack (Foto Februar 2014)

1843 gehörte Haus-Nummer 94 mehreren Eigentümern; deshalb wurde auch nichts ausgewiesen:

1/8 Michael Weißenberger

1/8 Michael Rauh

¼ Dorothea Meder (war Analphabetin, machte 3 Kreuze)

1/8 Simon Schneider

¼ Melchior Völker

1/8 Andreas Schneider

Die Rustical-Steuer war die Grundsteuer, die auf alle Grundstücke erhoben wurde.



*Haus # 8
Ziegler
(Foto Februar
2014)*

Die Zehent-Steuer

Die Dominical-Steuer erfasste alle Bezüge wie Zehenten, grundherrliche Renten, Lehenherrliche Gefälle, Forsterträge, Zinsen von Ewiggeld-Kapitalien.

Der Tod eines Bauern warf oft schwierige Nachlassfragen auf. Desgleichen natürlich auch, wenn seine Witwe

starb. Exemplarisch soll die Verfügung von Magdalena Schneider, Witwe des Johann Schneider im Jahre 1845 dargestellt werden. Sie war zu diesem Zeitpunkt 66 Jahre alt.

Bei ihrem Tode hatte sie sechs Kinder: Johann (46 Jahre, wohnhaft in Heugrumbach), Andreas (40 Jahre, Dattensoll), Johann Georg (39 Jahre, wohnhaft in Eußenheim), Anna Maria (36 Jahre), Johann Simon, Joseph (45 Jahre), Maria Klara (32 Jahre, verheiratet mit Kilian Landgraf aus Heugrumbach). Sie vermachte ihren Grundbesitz ihren Kindern zu ziemlich gleichen Anteilen.⁷⁰

Johann Schneider 8 Grundstücke im Wert 432 fl



Andreas Schneider 14 Grundstücke zu 433 fl

Georg Schneider aus Eußenheim 7 Grundstück 436 fl

Der blinden Anna Maria Schneider 10 Grundstücke zu 430 fl

Simon Schneider 14 Grundstücke zu 427 fl 30 kr

Klara Schneider, verheiratet mit Kilian Landgraf, 6 Grundstücke zu 435 fl

Zusammen vermachte sie ihren Kindern 2.593 fl 30 kr

Aus dem Erbe wurden 27 weitere Gläubiger befriedigt, davon sieben Juden. Diese stammten aus Schwanfeld, Theilheim und Bergtheim. Überraschenderweise waren keine aus Arnstein oder Thüngen dabei.

*Haus # 12 Möhres
Foto (November 2013)*

Bei der Testamentserstellung verlangte sie, dass sie ab Martini 1844 folgende Leistungen als Leibgeding erhielt:

- a) 3 Scheffel Korn
- b) 1 Scheffel? 4 Malter Weizen
- c) 1 Malter Diesen?
- d) 1 Metzen Exlehen
- e) 2 Scheffel Kartoffel
- f) 1 Schwein von 100 Pfund
- g) 240 Stück Eier
- h) 1 ½ Klafter Buchenholz
- i) 100 Stück Wellen
- j) Täglich 1 Maß Milch
- k) 24 Pfund Schmalz

Nicht vermacht wurden zu diesem Zeitpunkt:

- 1 Faß zu 30 Eimern 15 fl
- 1 Krautstücht 3 fl 30 kr
- 1 alter Pflug 4 fl 30 kr
- 1 Krauthaue 1 fl 30 kr
- 1 Mehlkasten 2 fl
- 1 alte Truhe 2 fl 30 kr
- 1 alter Kleiderschrank 2 fl 30 kr
- 1 Messingpfanne 1 fl 15 kr
- 4 Bienenstöcke 16 fl
- 1 Glaslaterne 25 kr
- 1 Garnreifen 35 kr
- 1 Futterstoßtrog 3 fl

Summe 52 fl 45 kr



Haus # 14 Weißenberger (Foto Februar 2014)



Kochgruppe anlässlich der Ersten Heiligen Kommunion (Foto Elisabeth Ziegler)

Was man heute nicht mehr beachten würde, wurde damals akribisch festgehalten, auch wenn es sich nur um einfache Dinge mit einem Wert von 25 Kreuzer handelte.

Ein weiterer Erbfall von 1849, der des

Nikolaus Meder, soll ebenfalls kurz aufgezeigt werden:⁷¹

Dieser Nikolaus Meder war in erster Ehe mit einer Dorothea Goldbach verheiratet und hatte mit ihr fünf Kinder:

Nikolaus Meder, zwischenzeitlich verstorben, war in zweiter Ehe mit Anna Maria Meder aus Bühler verheiratet und hatte mit dieser drei Kinder:

Margarethe, verehelicht mit Johann Zöller von Heßlar;
Dorothea, verehelicht mit Andreas Kober von Müdesheim;
Christian Meder, ledig.

In einer dritten Ehe war er ebenfalls mit einer Frau namens Dorothea verheiratet. Mit dieser hatte Nikolaus fünf Kinder:

Barbara, zwischenzeitlich verstorben; diese hatte einen unehelichen Sohn namens Georg mit vier Jahren; als



Vormund war Andreas Schneider aus Dattensoll bestimmt;

Melchior Meder, ledig, 27 Jahre alt;

Adam Meder, ledig, 23 Jahre alt, zwischenzeitlich verstorben;

Georg Meder, ledig, 22 Jahre alt, derzeit in Heßlar ansässig;

Sebastian Meder, ledig, 19 Jahre alt, Vormund war ebenfalls Andreas Schneider.

Eine Aufstellung aus dieser Erbschaft vom 18. September 1850 weist folgende Vermögensgegenstände auf:

Haustürschild Passlack (Foto Februar 2014)

„Pretiosen: nichts

Bargeld 160 fl 21 ½ kr

Vieh

Getreide, Betten, Weißzeug

Insgesamt Mobilien 3.670 fl 54 ½ kr

Immobilien zu 2.554 fl

darunter Weinberg am Ochsenberg 180 dez. zu 25 fl

Weinberg am Berg mit 445 dez. zu 100 fl

Reuchelheimer Markung: Weinberg am Hausberg mit 435 dez zu 45 fl

Weinberg an der Goldklingen mit 480 dez zu 75 fl“

Rainer Weißenberger, der spätere Pfarrer, als Soldat im Zweiten Weltkrieg (Foto Petra Weißenberger)



*Emilie und Peter Ziegler 1951
(Foto Elisabeth Ziegler)*





*Bienenhaus zum Anwesen Weißenberger
(Foto Mai 2007)*

Wie man sieht, handelte es sich um eine sparsame Familie, die nichts mit Schmuck und Tand am Hut hatte. Vielmehr versuchte man, den Grundbesitz zu erweitern. Auch Weinberge in Müdesheim und vor allem Reuchelheim dienten dem Lebenserwerb.

Zu der Zeit mussten die Bürger erst noch Rechte erwerben. Für Andreas Schneider liegt eine Bestätigung des Kgl. Bezirksamtes Karlstadt vom 15. Mai 1863 vor, die besagt:⁷²

„Der Gemeindeverwaltung wird hiermit notifiziert, dass durch Beschluß vom 13. d. Mts. dem Andreas Schneider von Dattensoll die polizeiliche Bewilligung zur Ansässigmachung in der Gemeinde Müdesheim und zur Verehelichung mit der ledigen Margaretha Meder von Dattensoll erteilt wird.“

Da die Dattensoller Hofbauern zu den Honorationen der Gemeinde gehörten, wurden ihnen auch Ehrenämter übertragen. So sind folgende Namen in der Urliste der Geschworenen festgehalten:⁷³



*Hochzeit Klara und Gottfried Hummel 1959
(Foto Gottfried Hummel)*



1851: Michael Völker, 37 Jahre, 10 Monate, jährliche Grundsteuer: 24 fl 16 kr

1851: Michael Rau, 54 Jahre, jährliche Grundsteuer: 22 fl 38 kr

1879: Peter Weißenberger, Bauer, 31 Jahre

1879: Michael Rau, 47 Jahre

1879: Melchior Meder, 57 Jahre

1879: Christian Meder, 54 Jahre

1879: Georg Schäfer, 30 Jahre

1879: Nikolaus Frankenberger, 42 Jahre

1879: Andreas Schneider, 42 Jahre

Wilhelm Weißenberger sen., eine der bedeutenden Hofbauern seiner Zeit (Foto Petra Weißenberger)

Ein großes Problem des 19. Jahrhunderts war neben vielen anderen auch die Kindersterblichkeit. Auch die Dattensoller spürten dieses Unglück. Als Beispiel soll die Familie Michael (*2. März 1815 +18. Mai 1877) und Christina (geb. Then *18. September 1813 +4. Dezember 1900) Weißenberger herausgegriffen werden:



Hochzeit von Gottfried und Klara Hummel 1959 (Foto Gottfried Hummel)

Christina gebar insgesamt elf Kinder. Die ersten beiden Kinder - Johann Andreas Philipp und Anna Maria - überlebten einige Jahre, wobei über Johanns Sterbedatum nicht vermerkt ist. Anna Maria starb mit zehn Jahren. Dann wurden 1843 und 1844 zwei Buben geboren, die unmittelbar nach der Geburt starben und deshalb keine Namen erhielten. 1846 wurde Anna Christina und 1848 Peter, der spätere Hoferbe geboren. Das achte Kind, Philipp, lebte nur zwei Wochen. Und die letzten beiden Kinder, Zwillingmädchen, starben auch schon bei oder kurz nach der Geburt und erhielten deshalb auch wieder keinen Namen.



Sabine und Johann Ziegler mit Kindern Hermann, Emil, Anna, Peter und Alois (Foto: Elisabeth Ziegler)



Julian Weißenberger mit Sohn Rainer (Foto Petra Weißenberger)

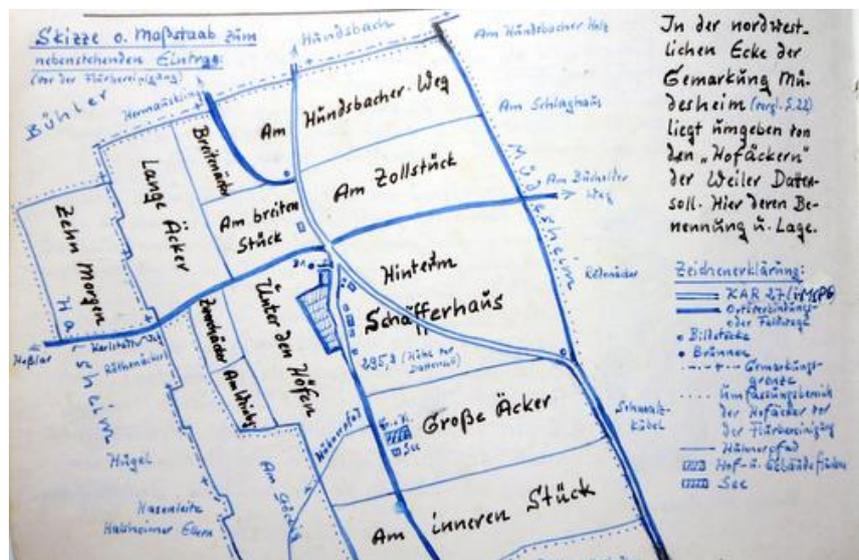


Flurbereinigungsplan von 1980

14) Flurnamen

In Dattensoll fanden und finden wir folgende Flurnamen:⁷⁴⁺⁷⁵

- Am Breitenstück
- Am Diebsgraben
- Am Hundsbacher Weg
- Am Inneren Stück
- Am See
- Am Weinberg
- Am Zollstück
- Breitenäcker
- Dattensoller Höhe
- Große Äcker
- Hinterm Schäfferhaus
- Lange Äcker
- Unter den Höfen
- Zehn Morgen (Halsheim)
- Zollstück
- Zwerchäcker



Lageplan (Aufzeichnungen von Ambros Weißenberger)

15) Dattensoller sind keine Müdesheimer!

Die Müdesheimer Bürger benötigten für mehrere große Ausgaben in den 1870er Jahren Geld. In der damaligen Zeit war es schwierig, sich dafür ein Darlehen zu beschaffen und Steuern zu erhöhen kam überhaupt nicht in Frage. Das einzige, was den kleinen Kommunen in diesen Jahren zur Verfügung stand, war ihr Wald. Deshalb fassten sie 1865 gemeinsam mit Oberförster Völker den Beschluss, achtzig Tagwerk der Gemarkung ‚Sommerrain‘ vom Hochwald zum Mittelwald umzuplanen. Dies ermöglichte ihnen, die Stämme dieses Waldes zu schlagen und den Ertrag der Gemeindekasse zuzufügen.⁷⁶



Eine der wichtigsten Einnahmequellen der kleinen Gemeinden war das Holz aus dem gemeindeeigenen Wald. Hier Holzarbeiter aus dem 19. Jahrhundert.

Mit dieser Maßnahme waren jedoch die Dattensoller Bürger nicht einverstanden. Grund dafür war, dass der Nutzen aus dem Unterholz beim Hochwald allen Bürgern zustand, während die Nutzungsregelung beim Mittelwald anders gestaltet war. Deshalb sprachen Melchior Meder, Christian Meder, Johann Ziegler, Andreas Schneider, Michael Weißenberger und Michael Rau beim kgl. Regierungsrat Wiedemann im Landgericht Arnstein vor. Amtsschreiber Ziegler notierte am 20. Oktober 1870, dass die Hofbesitzer gegen diese Planung Einspruch erheben würden.

Man ist immer wieder erstaunt, wie schnell damals die Behörden reagierten. Schon am 7. November antwortete Bürgermeister Johann Weißenberger: *„Die Einwohner von Dattensoll sind keine wirkliche Bürger der Gemeinde Müdesheim, sondern stehen nur in hiesiger Gemeinde unter polizeilichem Schutz mit dem Recht des Schul- und Kirchenbesuches, zu deren Unterhaltung sie auch beizutragen verpflichtet sind. Somit haben sie als nicht wirkliche Mitglieder an dem Grund und Boden der Gemeinde keinen Anteil, haben demnach auch in keiner Weise über die Bewirtschaftung der Gemeindewaldungen weder zu wünschen noch viel weniger*

anzuordnen. Es ist dies lediglich Sache der Gemeindeverwaltung und der königlichen Forstbehörde.“



Obwohl sich die Müdesheimer und die Dattensoller sich häufig stritten, feierte sich doch auch gemeinsam. Hier die Ehrendamen bei einem großen Fest (Foto Elisabeth Ziegler)

Doch die Dattensoller sind mit dieser Antwort nicht einverstanden. Sie verweisen darauf, dass sie bei der Gemarkung ‚Sommerrain‘ schon seit alters her - zuletzt wäre dies 1837 festgestellt - Mitbesitzer waren und dieser Wald auch ihnen zum Nutzen zustehen würde. Allen Gemeindegliedern - also auch den Dattensoller - gehört der Unterwald, während die Stämme der Gemeinde als Körperschaft gehören. Bürgermeister Weißenberger legte jedoch Beschlüsse vom 7. Januar 1858, 15. Dezember 1859 und vom 17. Januar 1860 zum Thema ‚Waldumwidmung‘ vor, nachdem Umplanungen stets ohne Dattensoller Einbeziehung gefasst worden waren.

Auch der Binsfelder Oberförster, der damals für diesen Wald zuständig war, wurde in das Thema mit einbezogen. Er schrieb daher am 27. Januar 1871, dass der Wert des Holzes am Sommerrain mit rund dreitausend Gulden zu veranschlagen sei, wovon das Unter- und Abfallholz einen Wert von eintausend Gulden haben dürfte.

Wieder einmal war das Verhältnis zwischen den Müdesheimer und den Dattensollern zu diesem Zeitpunkt nicht sehr angenehm. Denn um den Streit zu



Ein Dattensoller Landwirt mit einer alten Sense (Foto Elisabeth Ziegler)

schlichten und die Dattensoller einzubinden, sollte am 16. Juli 1870 eine Gemeinderatssitzung abgehalten werden, an der die Dattensoller teilnehmen sollten. Wie sie sich dann am 20. Juli beim Bezirksamt Karlstadt beklagten, kamen sie am Sonntag pünktlich um zwei Uhr in das Rathaus, aber die Beschlüsse über den Wald waren bereits gefasst...

Die Müdesheimer wollten den ganzen Ertrag für ihre Gemeindekasse beanspruchen. Gemeindegemeinschreiber Amend wies im Schreiben vom 9. August 1871 darauf hin, dass die Gemeinde dringend dieses Geld benötigte, weil sie

56 fl (Gulden) für eine Feuerspritze
721 fl 16 kr (Kreuzer) für die Reparatur des Kirchturms und
316 fl für den Ankauf eines Fourage Magazins (Pferdefutterlager)

benötigten. Obwohl diese Investitionen sicherlich auch den Dattensoller zu Gute gekommen wären, waren diese noch nicht mit der Umwidmung und Abholzung zufrieden. Sie beauftragten daher am 29. Juli 1872 den Würzburger Advokaten Wiesner mit der Vertretung ihrer Rechte.

Trotz des zwischenzeitlich dreijährigen Kampfes entschied die kgl. Regierung für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg dann am 2. Dezember 1873, dass die Gemeinde Müdesheim das Recht habe, die Umwidmung vorzunehmen und den Erlös aus dem Holzverkauf der Gemeindekasse Müdesheim zufließen dürfe.⁷⁷



*Wilhelm Weißenberger, einer der eifrigsten Kämpfer auf Seiten der Hofbauern
(Foto Petry Weißenberger)*



Dass sich die Dattensoller kaum als Müdesheimer gefühlt haben, liegt sicher auch daran, dass kaum einmal einer der Hofbauern als Gemeinderat wirkte. Als Ausnahme wurde um 1930 Wilhelm Weißenberger in dieses Gremium gewählt.⁷⁸

*Früher war sehr viel Handarbeit angesagt.
Ein Dattensoller Hofbauer um 1930.*

16) Wasserversorgung

Dattensoll litt in trockenen Jahren unter Wassernot. Dies ist verständlich, da der Weiler relativ hoch liegt und das Grundwasser nicht leicht erreichbar war. Deshalb wurden im Laufe der Jahrhunderte, insbesondere in den letzten 150 Jahren verschiedene Möglichkeiten der besseren Wasserversorgung versucht.



Früher musste noch mit Zieh- und Schöpfbrunnen gearbeitet werden

Ein zweiter Brunnen wurde im Jahre 1859 gebaut, dessen Herstellung die Dattensoller Hofbauern finanziert hatten, jedoch die Kosten von der Gemeinde Müdesheim wieder zurückerstattet haben wollten. Bis dahin war nur ein einziger Brunnen, ein sogenannter Schöpfbrunnen, vorhanden. Wann dieser gebohrt wurde, war schon damals nicht bekannt. Während der Trockenperioden, die auch das Werntal erdulden musste, lieferte letzterer des Öfteren kein Wasser. Der Bezirksgeometer Georg Löffler gebot daher, einen neuen Brunnen graben zu lassen. Der Müdesheimer Gemeindevorsteher erhielt am 26. April 1859 den Auftrag, baldigst für einen neuen Brunnen in Dattensoll zu sorgen. Dies wurde auch unverzüglich umgesetzt und der Maurer Krapf begann auch sofort mit der Grabung. Zwar hatte der von Löffler erstellte Visitationsbericht den Vermerk „... ist unbestritten, daß die fälligen Kosten der Weiler Dattensoll selbst aufbringen muß“, doch die Hofbesitzer wussten von diesem Protokoll nichts und wollten daher auch nicht für die Kosten der Brunnenerrichtung aufkommen, die nach einem ihnen unbekanntem Angebot etwa hundert Gulden betragen sollten.

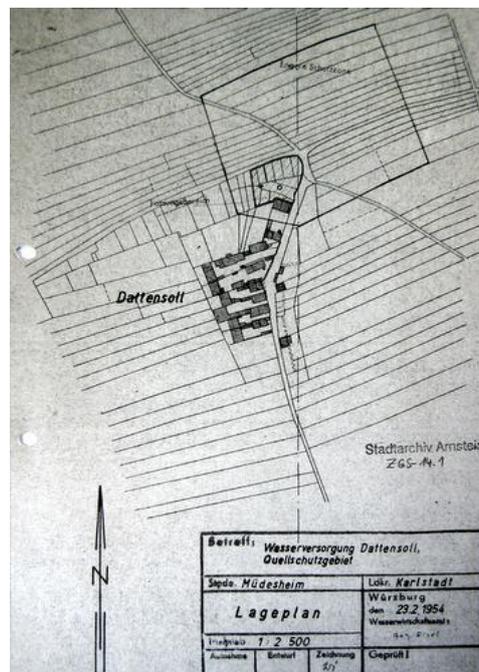


Die Hofbauern waren der Auffassung, dass dieser neue Brunnen ein öffentlicher Brunnen der Gemeinde Müdesheim sei und deshalb auch von dieser bezahlt werden müsse. Außerdem trieben die Müdesheimer ihr Vieh über Dattensoll hinaus und würden diese dann mit dem Brunnenwasser in Dattensoll tränken. Sie wiesen darauf hin, dass die Distriktpolizeibehörde die Grabung und Offenhaltung nicht hätte anordnen können, wenn der Brunnen Privateigentum werden sollte. Nachdem sich die Müdesheimer weigerten, engagierten die Hofbauern den Anwalt Dr. Hartmann aus Würzburg, der am 5. März 1864 - also immerhin fünf Jahre nach der Bohrung - eine Klage beim Amtsgericht vorbrachte.⁷⁹ Die Klage ging dann sogar bis zum Ministerium nach München. Ein Ergebnis ist nicht überliefert, aber nachdem 1875 der Müdesheimer Bürgermeister beide Dattensoller Brunnen als ‚privat‘ bezeichnete, kann davon ausgegangen werden, dass die Gemeinde Müdesheim keinen Beitrag zur Grabung des Brunnen leistete.

Später gab es dann schon Pumpbrunnen

Wie heute wurden früher ebenso die Verhältnisse in den Dörfern überprüft. Im 19. Jahrhundert war hier das Landgericht Arnstein für den Distrikt Arnstein zuständig. Im Mai 1875 wurden die Brunnen des Weilers kontrolliert. Dabei wurde, wie in einem Schreiben des Distrikts an das kgl. Bezirksamt Karlstadt vom 1. Juni 1875 festgestellt wurde, der schlechte Zustand der Brunnen moniert. Die beiden vorhandenen Brunnen waren offen und dadurch teilweise lebensgefährlich. Dabei wurde bereits 1873 darauf hingewiesen, dass alle Zieh- und Schöpfbrunnen mit einem Deckel zu versehen seien. Das Bezirksamt möge doch bitte die Bauern in Dattensoll deshalb anschreiben.⁸⁰

Dies geschah auch unverzüglich und Bürgermeister Johann Weißenberger aus Müdesheim begutachtete die beiden Brunnen. Am 5. August 1875 erklärte er, dass es sich nur um private Brunnen handeln würde und er als Bürgermeister habe nur die Zuständigkeit für die gesundheitsmedizinische Aufsicht über gemeindeeigene Brunnen.



Die Planung der Wasserversorgung 1954

Jedoch wollten die Dattensoller Bürger einen Zuschuss für die Sanierung ihres Brunnen. Dies wurde jedoch von der Gemeinde Müdesheim verwehrt, die selbst nur einen öffentlichen



Brunnen besaß und sich darauf berief, dass die Brunnen in Dattensoll privat seien. Weißenberger wies darauf hin, dass der Wunsch der Dattensoller auf einen zweiten Brunnen vom Bezirksamt bereits am 15. März 1863 abgewiesen wurde. Außerdem würden die Müdesheimer nicht einsehen, warum sie sich an der Finanzierung der Sanierung beteiligen sollten. Er führte aus: „Wenn Müdesheimer in der Dattensoller Flur arbeiten, so holen dieselben von diesem Brunnen eine Mütze oder einen Krug Wasser. Die Dattensoller Bürger tun dasselbe, wenn sie auf hiesiger Markung ihre Arbeiten in Weinbergen, auf Wiesen usw. verrichten. Wenn die Hofbesitzer uns das Wasserholen aus ihren Brunnen verbieten wollen, so wären auch wir genötigt, das Gleiche zu tun.“

Der Wasserortsnetzplan 1954

Zwar beauftragten die Dattensoller Michael Rau, Michael Meder, Christian Meder, Georg Schäfer, Michael Weißenberger, Nikolaus Frankenberger und Andreas Schneider den Würzburger Advokaten Zorn am 24. Juli 1876 mit der Wahrnehmung ihrer Interessen, doch das Ergebnis ist in den Akten leider nicht mehr festgehalten.⁸¹

Die zentrale Wasserleitung, die anscheinend 1902 von der Firma Kurz in Würzburg erstellt wurde⁸², beanstandete 1952 und 1957 die Gesundheitsbehörde. Der Tadel bezog sich auf die schlechte Unterbringung der Pumpanlage, Verschmutzung der Quelle und des hohen Chlorid- und Nitratgehaltes des Wassers. Die Wasserleitung war eines der ersten im Distrikt Arnstein. Nur Schwebenried war schneller.

Andere Quellen berichten, dass die Wasserversorgung bis 1928 mit hauseigenen Brunnen vorgenommen wurde. Ab diesem Zeitpunkt gab es anscheinend für einige Häuser einen Gemeinschaftsbrunnen, rechts vom Ortseingang.⁸³

Später sorgte der Gemeindebrunnen, von dem sich die Hofbauern ab 1928 mittels einer Pump-Anlage, die im Anwesen Winter, früher Heuler, installiert war, eine Wasserversorgung mit fließendem Wasser zulegten. Diese wurde abgelöst durch die Zentralwasserversorgung der ‚Halsheimer Gruppe‘ im Jahre 1973/74. Ein weiterer Brunnen befand sich an der Ortsstraße gegenüber dem Haus # 93, welcher abgedeckt nur Wasser für die benachbarten Gärten lieferte.⁸⁴

Neben den Brunnen besaß Dattensoll auch zwei kleine Weiher - der ‚große‘ und der ‚kleine See‘. Damit diese nicht übersehen wurden, sorgten im Sommer zahlreiche Frösche, die stets ein respektables Konzert aufführten. Zu dieser Zeit wurden die beiden Weiher noch regelmäßig gereinigt.⁸⁵



Damit die Brunnen früher nicht versickerten, bedurfte es Regen und Schnee. Dieser war durch die höhere Lage Dattensolls mehr vorhanden als im Werntal. (Foto von 1935)



Briefvorderseite an den bayerischen König Ludwig II. von 1864 wegen des Feuerlöschrequisitenhauses in Dattensoll (HStA München Ministerium des Inneren 56082)

17) Feuerlöschwesen

Nachdem der Kampf um den zweiten Brunnen in Dattensoll anscheinend zu Gunsten der Gemeinde Müdesheim ausging, kämpften die Dattensoller um die Anschaffung von Feuerlöschgeräten und einem Feuerwehrhäuschen. In einem Schreiben der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg vom 13. April 1864 an das Innenministerium in München hieß es:⁸⁶

„An ‚Allerdurchlauchtigster Grossmaechtigster Allergnaedigster Koenig und Herr!‘ zum Koeninglichen Staats Ministerium des Inneren.“ - Damals gab es bei den Lettern noch kein ‚ö‘ und ‚ä‘.
 „Betreff: Die Erbauung eines Feuerlösch-Requisiten-Häuschens im Weiler Dattensoll.“

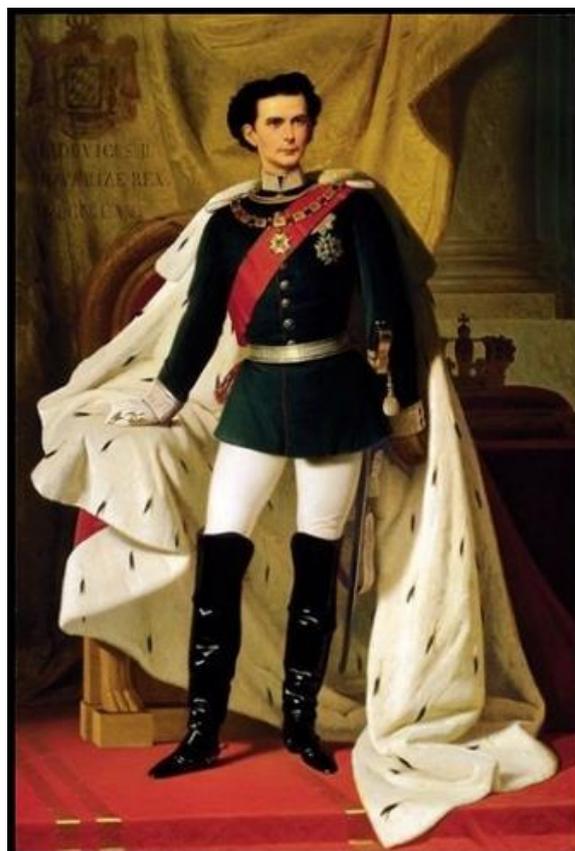
Gegen unsere EntschlieÙung vom 27. Januar d.J. haben die Gemeinde Müdesheim und die Hofbesitzer in Dattensoll Beschwerde an Euerer Königliche Majestät ergriffen. Wir bringen der Hoffendenstellungen sammt Akten zur höchster Verfügung allerunterbietigst in Vorlage. Wohl bei keiner anderen Gemeinde des Regierungsbezirks hat die Verbindung einer kleinen Ortschaft mit der Hauptgemeinde in Rücksicht auf die polizeiliche Gemeinde-Verwaltung so zahlreiche Beschwerdeführungen bisher in Gefolge gehabt, als bei der Gemeinde Müdesheim. Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigst treuegehorsamste k. Regierung-Kammer des Inneren Referent: Regierungsassessor Heckenlauer“

Nun folgte ein Beschwerdeschreiben des königlichen Advokaten Streit (nomen est omen) aus Würzburg vom 15. März 1864. Das umständliche Schreiben, das 22 Seiten umfasste und langwierige Wiederholungen aufwies, kostete immerhin pro Seite drei Kreuzer. Dazu kamen



Gott sei Dank, kein Blitz, sondern ein wunderschöner Regenbogen über Dattensoll (Foto Elisabeth Ziegler)

tung sei ein Feuerwehrhaus in Dattensoll Privateigentum der Hofbauern, das nicht zu Lasten der gesamten Gemeinde gehen kann. Immerhin besitzt Müdesheim bereits ein Feuerwehrhaus. Zwar ist der Weg von Müdesheim etwa eine drei Viertelstunde, doch müssen dies die Hofbauern hinnehmen.

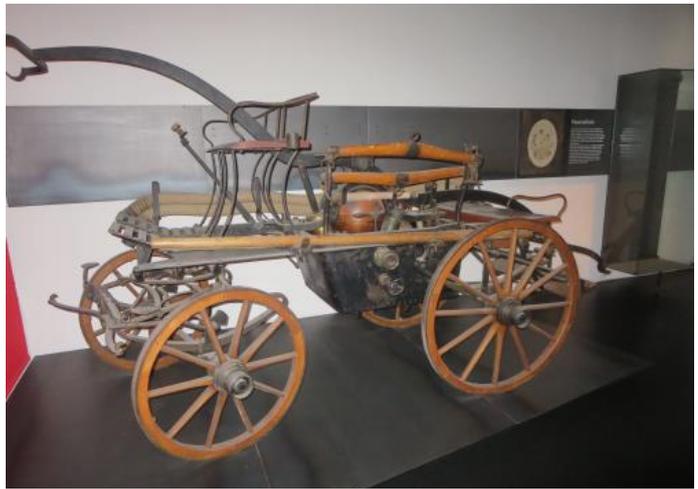


An König Ludwig II. waren die Briefe zwar gerichtet, doch ob er sie zu lesen bekam, ist unwahrscheinlich (Foto Wikipedia Oktober 2016)

die Rechtsanwaltsgebühren, die sicherlich ebenfalls sehr hoch waren. Rechtsanwalt Streit wollte mit seiner Beschwerde beim Ministerium erreichen, dass die Kosten für die Feuerlöschrequisiten und das Feuerwehrhäuschen allein von den Dattensoller Hofbauern bezahlt werden sollte und die Gemeinde Müdesheim dazu keinen Beitrag leisten wollte. Er führte unter anderem aus:

Die Gemeindeverwaltung Müdesheim ist nicht mit der Erlass des Bezirksamtes Karlstadt einverstanden, dass die Gemeinde Müdesheim einen Anteil an den Feuerlösch- Utensilien und dem Feuerwehrrequisitenhaus zahlen soll. Nach Meinung der Verwal-

Streit spitzt die Argumentation dahingehend zu, indem er behauptet, mit dem gleichen Recht könnten die Dattensoller Hofbauern auch einen eigenen Arzt, eine eigene Hebamme, eine eigene Schule und eine eigene Kirche fordern. Wenn der Weg zum Löschhaus zu weit wäre, dann wäre es ihnen auch nicht zuzumuten, die Dattensoller Familien in die dortige Kirche zu schicken. Ein Kirchenbesuch ist sicher häufiger als die Nutzung von Feuerwehrgeräten.



Ein Feuerwehrgerät wie es zu dieser Zeit in Bayern üblich war

Ein Schutz vor Elementarschäden wie Feuer kann den Dattensoller nur insoweit gewährt werden, wie das durch Müdesheimer Institute möglich ist. Es gibt genügend Distrikte, wo Feuerlöschgeräte weit entfernt gelagert sind und auch diese müssen mit einer zentralen Stelle zufrieden sein. Und bei der unbedeutenden Entfernung und der geringen Größe des Weilers Dattensoll kann man den Hofbauern wirklich zumuten, die Geräte der Müdesheimer zu nutzen.



*Das Läuthäusle, wahrscheinlich der Nachfolger des Feuerwehrrequisitenhäusleins
(Foto Juli 2014)*

Der Brief endet mit: *“Ich erachte mich hiernach zu der allerunterthänigsten Bitte berechtigt. Euere Königliche Majestät wolle es gefallen, den gravierlichen Beschluß Euerer Majestät Regierung beschwerdegemäß abzuändern.*

In allertiefster Ehrfucht erstirbt

Euerer Königlichen Majestät

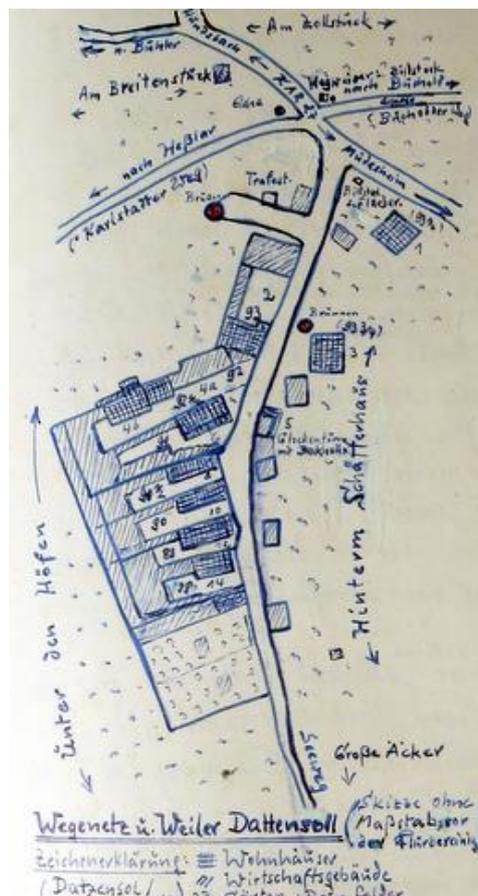
allerunterthänigst treu gehorsamster Königlicher Advokat Streit“

Am 29. April 1864 schreibt das Innenministerium in München an die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Inneren, dass die Beschwerde der Gemeindeverwaltung Müdesheim nicht angenommen wird. Dies bedeutet, dass die Müdesheimer für die Hofbauern in Dattensoll Kosten übernehmen mussten.

18) Bau der Straße nach Müdesheim

Es soll sicher sein, so ein Bericht in der Werntal-Zeitung, dass auf dem Berggrücken zwischen Müdesheim und Hundsbach eine beidseits vermarkte und teilweise mit festem Unterbau versehene breite Straße entlang führte. So könnte es die karolingische Höhenstraße gewesen sein, die von Gemünden nach Geldersheim führte, oder auch ein vorfränkischer Höhenweg, der in diesem Abschnitt als ‚Rennweg‘ oder ‚Heerstraße‘ bezeichnet wurde.⁸⁷

Man kann sich vorstellen, dass vor 150 Jahren die Wege in den Dörfern nur sehr unzulänglich waren. Auch die Verbindungsstraßen waren, bis auf die wichtigen Handelswege, nur sehr schlecht zu begehen und zu befahren. Besonders die Strecken, die nur wenig genutzt wurden, wie zwischen ganz kleinen Orten waren sicherlich sehr tief und matschig. 1859 wollte man jedoch diesen Zustand beenden und eine vernünftige Verbindung zwischen Müdesheim und Dattensoll herstellen. Der Arnsteiner Distriktstechniker Georg Löffler gab am 19. März 1859 ein vierseitiges Gutachten über den geplanten Wegebau hierfür ab. Er wies darauf hin, dass eine Verbesserung dringend notwendig sei und künftig ein Weg mit Gräben an der Seite gebaut werden wollte. Die Bauzeit veranschlagte er mit drei bis vier Jahren. In einem späteren Schreiben vom 19. Oktober 1859 ergänzte er, dass die Fahrbahnbreite überall zwölf Fuß (3,48 Meter) betragen soll. Außerdem seien Aufschüttungen teilweise unumgänglich, um eine gut fahrbare Verbindung herzustellen.⁸⁸



Ganz oben im Bild die beiden Straßen, rechts nach Müdesheim, links nach Hundsbach (Aufzeichnungen von Ambros Weißenberger)

Wie immer bei solchen ‚Großprojekten‘ heißt es: „Wer soll das bezahlen?“ Die Kosten hierfür hatte der Distriktstechniker, der auch als Wegeaufseher eingesetzt war, am 30. Juni 1860 auf 1.154 Gulden und 65 Kreuzer veranschlagt. Die Gemeinde Müdesheim beauftragte den Advokaten Streit aus Würzburg mit der Aufgabe, vom Distrikt Arnstein Gelder für dieses Vorhaben zu beantragen.



*Mit Pferden wurde die Materialien zum Wegebau transportiert
(Foto Elisabeth Ziegler)*

Wie viel der Distrikt an Zuschüssen gab, ist nicht bekannt. Jedenfalls wurde die Strecke auf die beiden Ortsteile aufgeteilt: Müdesheim musste den Berg mit 705 ½ Ruten (2.470 Meter) und Dattensoll die Höhe mit 104 ½ Ruten (374 Meter) Länge übernehmen.



Ein weiteres Gespann, bei dem man den Leiterwagen dazu gut erkennen kann (Foto Petra Weißenberger)

Anscheinend hatten es die Bürger nicht so eilig, denn am 7. Februar 1861 berichtete der Arnsteiner Landrichter August Wiedemann an das kgl. Bezirksamt Karlstadt, dass er den Baufortschritt prüfen würde. Bisher konnte auf Grund der schlechten Witterung noch nicht begonnen werden.

Aber auch danach ging es nicht zügig weiter. Das kgl. Landgericht Arnstein befahl am 28. Februar 1862 dem Müdesheimer Bürgermeister, dass er innerhalb von drei Tagen einen ausführlichen Bericht über die Herstellung des Weges vorlegen müsse. Der Landrichter wünschte, dass bis zum Beginn der Feldarbeit ein großer Teil des Weges geschaffen sein müsse.⁸⁹

Die Dattensoller, die etwa ein Achtel der Wegstrecke auf ihre Kappe nehmen mussten, waren sich in der Aufteilung ihrer Arbeit nicht einig. 1864 sind von den sieben Hofbauern sechs (Michael Weißenberger, Michael Rau, Melchior Meder, Christian Meder, Simon Schneider, An-

dreas Schneider) der Meinung, dass Johann Ziegler die doppelte Wegstrecke zu fronen hat. Ziegler hatte 1864 das Gut von Melchior Völker übernommen und besaß deshalb zwei Höfe.

Bautechniker Georg Löffler legt in diesem Jahr eine neue Kostenschätzung vor. Hier rechnet er mit eintausend Fuß (etwa 350 Meter), die aufzuteilen sind. Johann Ziegler

soll zweimal 62,5 Fuß und die restlichen 875 Fuß die übrigen Hofbauern erstellen. Die Kosten, so Löffler, belaufen sich für die Erdarbeiten auf 93 Gulden, 30 Kreuzer und für die Beschotterung 160 Gulden, 39 Kreuzer. Außerdem seien noch sonstige Kosten in Höhe von 15 Gulden, 51 Kreuzer zu veranschlagen, so dass die Gesamtkosten etwa 270 Gulden betragen würden.

Den Streit über die richtige Verteilung der Kosten beendete ein Urteil des kgl. Bezirksamtes Karlstadt am 16. März 1868, also sieben Jahre nach Baubeginn. Es legte fest, dass Johann Ziegler den Anteil für zwei Höfe entrichten musste. Die Kosten hatten sich zwischenzeitlich für die Dattensoller von 270 Gulden auf insgesamt 570 Gulden und 42 Kreuzer erhöht. Johann Ziegler musste, abzüglich seiner Eigenleistungen, an die anderen Hofbesitzer 15 Gulden und 36 Kreuzer ausbezahlen.⁹⁰

Gut Ding will Weile haben. Auch im Dezember 1866, also sieben Jahre nach Beginn der Maßnahme, war man von der Fertigstellung noch weit entfernt. Bürgermeister Weißenberger berichtet am 29. Dezember, dass der Weg etwa tausend Ruten (etwa dreieinhalb Kilometer) betragen würde. Davon sind zwischenzeitlich drei Viertel ausgebaut, der Rest harret noch der Fertigstellung. Derzeit könne man aber nicht weiter arbeiten, denn der Straßenbau sei nur bei trockener Witterung möglich.⁹¹

Anscheinend wurde die Straße endgültig vor der Ernte 1867 fertig gestellt. Zu dieser Zeit war es in Deutschland üblich, Alleebäume zu pflanzen. Auch die Verbindung zwischen Dattensoll und Müdesheim war hierfür geeignet. Die Hofbesitzer Michael Weißenberger, Simon Schneider, Melchior Meder, Christian Meder und Andreas Schneider erschienen am 16. Januar 1868 bei Regierungsrat August Wiedemann im Landgericht Arnstein und baten um die Anpflanzung von Bäumen. Sie begründeten dies damit, dass ohne Bäume die Gefahr bestünde, vom Wege abzukommen und zu verunglücken.⁹²



*Nach getaner Arbeit wurde eine schöne Aufnahme erstellt
(Foto Elisabeth Ziegler)*

Das Landgericht fand die Idee gut und wies den Müdesheimer Bürgermeister an, dieses Vorhaben umzusetzen. Nun entbrannte die Diskussion, ob man Obst- oder Zierbäume pflanzen sollte. Da Obstbäume weit mehr Pflege brauchen würden, entschied man sich dann gegen sie. Weil jedoch die Müdesheimer Johann Georg Leppich, Georg Michael Sauer und Michael Sauer nicht mitarbeiten wollen, wurden sie am 5. März 1868 an das Landgericht Arnstein vorgeladen. Die Bauern wiesen darauf hin, dass etwaige Bäume ihre Felder in Mitleidenschaft ziehen würden.

Bereits am 1. Mai 1868, also gerade einmal sechs Wochen später, berichtete das kgl. Bezirksamt, dass bei einer Besichtigung festgestellt wurde, dass eine Reihe von Alleebäumen gesetzt wurden. *„Sie wurden in Grenzen befriedigend gefunden.“*⁹³

Diese Allee wurde im Zuge der Renovierung der Straße im Jahre 1966 wieder entfernt.⁹⁴

Wie man heute erkennen kann, hatten die drei Müdesheimer Bauern langfristig doch Recht behalten. Heute sieht man keine Bäume mehr entlang der Straße. Auch hier hat das Ertragsdenken vor der Ästhetik Vorrang bekommen.



Nach Dattensoll geht die Straße zuerst ein wenig nach Westen (links) und dann steil den Berg hinauf (Foto von Müdesheim im Sommer 2001)

19) Bau der Straße nach Hundsbach

Kaum war die Straße von Dattensoll nach Müdesheim fertig gestellt, begannen 1869 schon die Planungen für eine Weiterführung nach Hundsbach im Bachgrund.⁹⁵ Sie war wahrscheinlich mehr als Verbindung vom Werntal in den Bachgrund notwendig als alleinige Wegstrecke für die Dattensoller.

Dabei wurden die Dattensoller bereits 1824 zum Straßenbau nach Hundsbach und Bonnland herangezogen. Die königliche Regierung hatte beschlossen, eine Vizinalstraße von Müdesheim nach Hundsbach über Bonnland bis an die Grenze des Landgerichts Hammelburg zu bauen. Dazu mussten alle Gemeinden des Distrikts Arnstein ihren Anteil übernehmen. Die Kosten mussten nach dem Schatzungsbuch (Vermögensaufstellung des Rentamtes) aufgeteilt werden. Die Dattensoller hatten sich jedoch geweigert, diese zu übernehmen. Dies half ihnen nichts, denn das Landgericht Arnstein verdonnerte sie am 8. Februar 1825 zur Übernahme der anteiligen Kosten.⁹⁶

Zurück zum Straßenbau von 1875: Der Bautechniker wurde zwischenzeitlich durch den Beamten Friedrich Zwanziger vom Distrikt Arnstein ersetzt. Er legte mit einem Kostenvoranschlag vom 21. Oktober 1875 folgende Werte fest:

„I. Planierungsarbeiten 303
Gulden 40 Kreuzer;
II. Steinbeifahren 348 Gulden
8 Kreuzer
III. Steinschlagen 69 Gulden 7
Kreuzer

Gesamtkosten 720 Gulden 55
Kreuzer“



Mit einfachen Geräten wurde der Straßenbau damals praktiziert (Foto Elisabeth Ziegler)

Neben den Kosten wurde der Ausbau der Straße in 13 Artikeln geregelt. Da nicht nur die Dattensoller, sondern auch die Müdesheimer Bürger mit den Kosten belastet werden sollten, bat der Gemeinderat mit Schreiben vom 5. August 1875 das Bezirksamt, dass die Wegearbeiten im Rahmen der Frondienste und nicht durch fremde Firmen erstellt werden sollten. Dies wurde anscheinend auch genehmigt und Bürgermeister Weißenberger informierte das Bezirksamt am 23. August, dass der Ortsbürger Anton Rüttiger als Vorarbeiter fungieren würde.



... wie hier auch

Auch hier ging es nicht ohne Streit - es waren auch eine Menge Belastungen durch die Bürger aus Dattensoll zu ertragen. In einem siebenseitigen Brief, den Rechtsanwalt Rottmann aus Würzburg an das kgl. Bezirksamt Karlstadt schrieb, wehrte sich Nikolaus Frankenberger gegen seiner Meinung nach zu hoher Kostenbelastung.

Auch hier dauert die Bewältigung der Arbeit seine Zeit. Wurde mit der Planung bereits 1869 begonnen, so meldete die Gemeinde Hundsbach am 5. März 1879 an das Bezirksamt Karlstadt, dass der Straßenbau nunmehr vollendet sei.⁹⁷

Wie hätten sich diese Dattensoller Bauern gewundert, wenn sie den Zeitungsbericht der Main-Post vom 15. Oktober 1966 gelesen hätten: „Für Müdesheim und Hundsbach ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Endlich wurde eine Gemeindeverbindungsstraße von Müdesheim über Dattensoll nach Hundsbach geschaffen.“⁹⁸



Nach Hundsbach hat es heute noch ein Gefälle von 10 %. Man kann sich vorstellen, wie schwierig dann damals der Straßenbau war (Foto Juli 2013)

Also rund einhundert Jahre nach ihrer harten Fronarbeit in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts feierten der Wern- und der Bachgrund die gegenseitige Verbindung. Wie zu lesen war, stellte die 6.335 Meter lange Strecke zwischen den Müdesheim und Dattensoll in der Vergangenheit einen grundlosen Feldweg dar, der bei feuchter Witterung nicht zu befahren und selbst bei Trockenheit höchstens ein Weg für landwirtschaftliche Fahrzeuge war. Durch die Hilfe des Freistaates Bayern wurde nun eine geteerte Straße errichtet. Die gesamten Ausbaurkosten beliefen sich auf 1.880.000 DM, von denen auf die 3.706 Meter lange Strecke der

Gemeinde Müdesheim eine Million Mark und auf die der Gemeinde Hundsbach mit 2.629 Metern eine Bausumme von 880.000 Mark entfielen. Der Anteil der Gemeinden belief sich nur auf 20 Prozent, immerhin noch 200.000 DM für Müdesheim und 176.000 DM für Hundsbach. Dieser Betrag verringerte sich noch durch einen Zuschuss des Landkreises Karlstadt, der den beiden Gemeinden einen Zuschuss von zusammen 170.000 DM zur Verfügung stellte.

Die Planung des bautechnischen Büros Dipl. Ing. Helmut Greber (Schweinfurt/Karlstadt) sah vor, dass im Abschnitt Müdesheim 34.000 Kubikmeter Boden abgehoben oder aufgetragen werden mussten. Hinzu kamen noch 45.000 Kubikmeter Erdaushub und Auftrag. Die Straße bekam einen sechs Meter breiten Unterbau und hat eine Breite von fünfeinhalb Meter.

Am 17. Oktober 1966, weihte der Müdesheim Pfarrer Michael Wack die Straße von Müdesheim nach Hundsbach über Dattensoll zum wieder ein.⁹⁹ Gemeinsam mit dem Karlstadter Landrat Erwin Amman und dem Hundsbacher Bürgermeister Johann Holzinger gab der Müdesheimer Bürgermeister Theodor Lamprecht die Straße dem Verkehr frei. Sie wurde anschließend als Kreisstraße KAR 27 eingestuft. Nach der Gebietsreform erhielt sie als neuen Namen ‚MSP 6‘.

Der Bau der Straße Ende des 19. Jahrhunderts sollte auch zu einer besseren Einbindung der Schüler zu ihren Unterrichtsstätten bewirken, womit wir beim nächsten Artikel wären.



*Luftbild von Obersfeld: Nach rechts unten geht die steile Straße nach Dattensoll
(Foto google earth vom Juni 2014)*

20) Winterschule

Eine Winterschule dürfte in Dattensoll schon lange, wahrscheinlich schon kurz nach der Einführung der Schulpflicht, bestanden haben. Ein Hinweis ist in den Prozessakten von 1817 zu finden, als die Dattensoller ihren Anteil zur Renovierung des Schulhauses und der Industriellehrerin beitragen sollten. Hier argumentierten sie vor dem Landgericht Arnstein, dass ihre Kinder nur im Sommer die Schule besuchen würden, jedoch im Winter in Dattensoll unterrichtet würden. Hier ‚hielten sie sich ihren eigenen Cantor‘.¹⁰⁰



Ein Klassenfoto vom Beginn des 20. Jahrhunderts, darunter Wilhelm Weißenberger (Foto Petra Weißenberger)

Für die spätere Zeit ab 1871 ist im Würzburger Staatsarchiv ein umfangreicher Bestand der Dattensoller Winterschule enthalten.¹⁰¹ Der erste Winterschullehrer im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts war der Praktikant Johann Kilian Münz aus Gauaschach. Die Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Inneren, Würzburg, schreibt am 5. Oktober 1871 an die Schulinspektion Arnstein:

„Als Winterlehrer an der Schule zu Dattensoll wird der Praktikant Johann Kilian Münz aus Gauaschach berufen und hat derselbe dort seinen Dienst am 1. November d. J. anzutreten. Hiermit hat die kgl. Distriktsschulinspektion das Weitere nach § 100 des Normatiers vom 29. September. 1866 über die Bildung der Schullehrer zu verfügen. Zugleich werden derselben zwei lithographische Formulare zur Qualifikation des genannten Schuldienstexpektanten zugeschlossen.“

52 Schulanzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg Nr. 5

Bezirksamtsskizzen von Unterfranken

Amtlich genehmigt.

Bis jetzt erschienen:
Alzenau, Aschaffenburg,
Brückenau, Gemünden,
Hammelburg, Hassfurt,
Karlstadt, Kitzingen, Lohr,
Marktheldenfeld, Miltenberg,
Obernburg, Ochsenfurt,
Schweinfurt, Würzburg.

Auf Leinwand mit Stäben GM. 30.—

Handkärtchen

für Schüler und Wanderer 30 Pfg.
— Die anderen Bezirksämter sind in Arbeit. —
Bestellungen direkt erbeten an

Wilh. C. Rübbsamen ^{G.m.} ^{b.H.} Stuttgart
Reinsburgstrasse 102

In der Regel handelte es sich um Junglehrer, die soeben ihre Prüfung abgeschlossen hatten und nach der Dattensoller Winterschule in ordentliche Hilfslehrer- oder Verweserstellen weitergeleitet wurden.

Inserat aus dem ‚Schulanzeiger für Unterfranken‘ aus dem Jahr 1927

Die nachfolgende Übersicht dürfte vollständig sein:

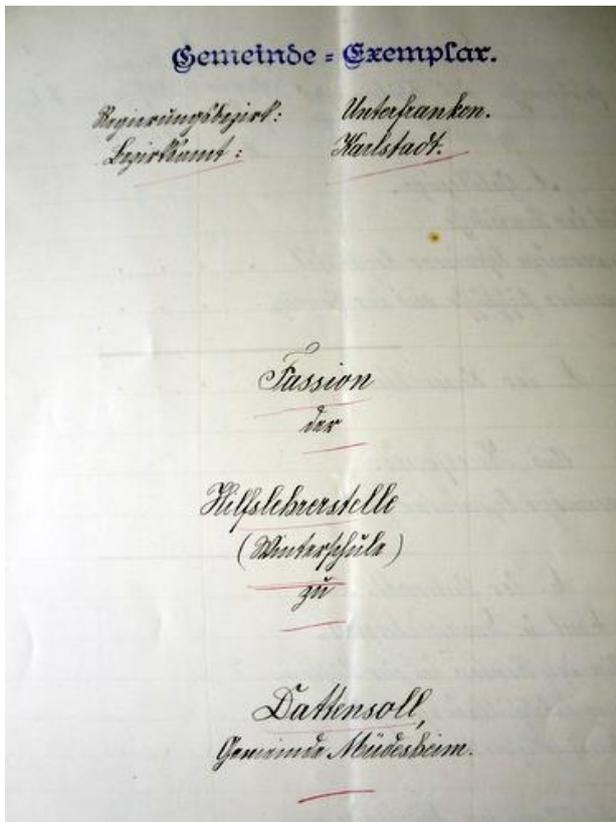
Lehrer	Wohnort	Einsatzdauer
Johann Münz	Gauaschach	1.11.71 - 30.4.72
Kilian Grob	Würzburg	1.11.72 - 30.4.73
Anna Laudensack	Würzburg	1.10.87 - 30.4.88
Heinrich Treutlein	Schnackenwerth	1.10.88 - 30.4.89
Georg Hirt	Untersteinbach	1.11.89 - 30.4.90
Franz Krapf	Hundelshausen	16.10.90 - 30.4.91
Georg Simon Bögel	Volkach	16.10.91 - 30.4.92
Otto Ludwig Josef Endres	Breitenbrunn	1.11.92 - 30.4.93
Anna Ebert	Wernfeld	1.10.1909 - 30.4.1910
Philippina Schneller		1.11.11 - 30.4.12
Rosa Franziska Müller	Grafenrheinfeld	21.10.12 - 30.4.13
Otilie (Tilly) Friedrich	Weigolshausen	1.11.13 - 30.4.14
Anna Ullrich	Hopferstadt	16.10.21 - 15.5.22
Gertrud Koob	Gambach	1.11.23 - 29.2.26
Amanda Albert	Aschaffenburg	1.11.26 - 28.2.27
Krezentia Harter	Aschaffenburg	1.11.27 - 28.2.28
Rosa Guggenmos	Würzburg	16.10.28 - 15.5.29
Elisabeth Nunn	Würzburg	16.10.29 - 15.5.30
Mathilde Weiß	Waigolshausen	16.10.30 - 15.5.31
Rita Schmitt		16.10.31 - 30.4.33
Erna Hofmeister	Aschaffenburg	16.10.33 - 30.4.34
Zita Hämel	Frankenbrunn	16.10.34 - 30.4.35
Paula Kuhn	Althausen	16.10.35 - 30.4.36
Irene Schmitt	Üchtelhausen	16.10.36 - 30.4.37
Maria Wagner	Würzburg	16.10.37 - 30.4.38

Man erkennt aus den Unterlagen, dass es zwischendurch für Dattensoll keine Lehrer gab und

die Schülerinnen und Schüler deshalb auch im Winter den langen Weg nach Müdesheim auf sich nehmen mussten. Dies lag entweder an dem Lokalschulinspektor - in der Regel der Pfarrer der Gemeinde Müdesheim - oder an zu wenigen Schülern aus Dattensoll.



Das Deckblatt eines Buches der Winterschule in Dattensoll (Pfarrarchiv Müdesheim)



Erste Innenseite des Winterschulbuches von Dattensoll (Pfarramt Müdesheim)

Nach einer Pause von vierzehn Jahren wurde das Thema ‚Winterschule Dattensoll‘ 1887 wieder aufgegriffen. Präsident Friedrich Graf von Luxburg von der Königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Inneren, hielt in einer Aktennotiz vom 20. April 1887 unter ‚Punkt 5. Müdesheim‘ fest:¹⁰² „Der Schulsaal (Müdesheim) ist für die 97 Schüler über die Maße beschränkt, so dass die kleinen Kinder auf einem Banksitzbrett beieinander schreiben müssen. Dieser Zustand kann auf die Dauer nicht geduldet werden. Eine Entlastung der Schule würde eintreten, wenn in dem Weiler Dattensoll eine Schulgehilfin eingerichtet würde. Es liegt diese Ortschaft 4,5 km von Müdesheim entfernt. Die Wege sind namentlich zur Winterzeit schwer passierbar. Daher kommt es, dass die 10 Dattensoller Schüler häufiger Versäumnisse aufweisen und überhaupt ihre Kenntnisse zurückstehen; es ist wenigstens dahier zu trachten, dass von den wohlhabenden Landwirten in Dattensoll Lokal und Geldmittel wenigstens für eine Winterlehrerin gegeben werden und es würde die kgl. Regierung auch aus dem Stiftungsfonds einen Beitrag leisten.

In den Sommermonaten könnten die Dattensoller Kinder gleichwohl die Schule zu Müdesheim besuchen und die Schule einen Abteilungs-

Unterricht einzuführen.

Sollte die Ausführung des hier angeregten Gedankens Wohlwollen finden, und die Hofbewohner zu dieser Möglichkeit schreiten, dann wäre eine Errichtung einer 2. Schule in Müdesheim durchzuführen und es scheint, dass bereits ein 2. Lehrerzimmer vorhanden wäre.“

Diese Anregung griffen die Dattensoller Bürger unverzüglich auf. Mit einem Schreiben an die Lokalschulinspektion erklären sie:

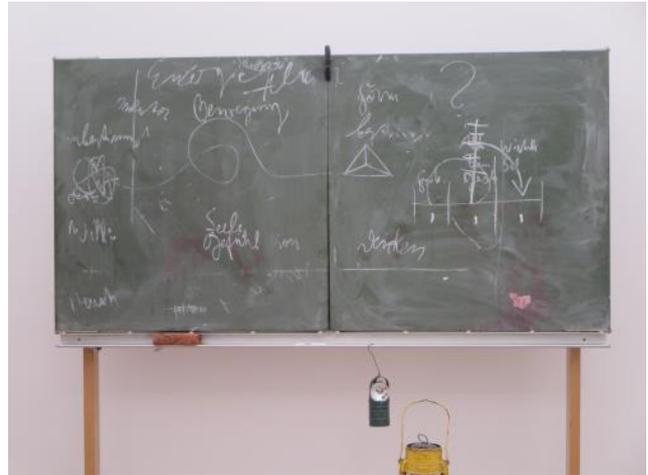
- „1. Die Ortsnachbarn von Dattensoll begrüßen mit Freude und Dank das Projekt der Errichtung einer Winterschule in Dattensoll,
2. Erklären sie sich bereit, an Besoldung für die Lehrerin 100 M zu bezahlen und Holz und Wohnung für die Lehrerin sowie ein Schulzimmer zu stellen, ein solches auf dem Hof zu Dattensoll vorzufinden ist.

Der Schuldienstexpectant Rudolph Hellmuth wurde 1972 an die Winterschule nach Dattensoll versetzt (Lohrer Anzeiger vom 12. Oktober 1972)

Als Hilfslehrer an der Schule zu Breberödorf wurde der Schuldienstexpectant Rudolph Hellmuth, dormalen in Mittelfreu, als Lehrer an der Winterschule zu Dattensoll der Schulpracticant Kilian Grob in Würzburg berufen, zum 2. Lehrer in Elfershausen der Schuldienstexpectant Gg. Laum in Neuwirthshaus, der Schuldienstexpectant Anton Schulz in Elfershausen an der Schule zu Büchold als 2. Lehrer und der Schuldienstexpectant Fr. Ulrich als Schulverweser an der Schule zu Neuwirthshaus angewiesen.

Eine Tafel, wie sie auch in Dattensoll benutzt worden sein könnte

3. Würden die beteiligten Ortsnachbarn von Dattensoll mit Freuden mehr für den Unterricht ihrer Kinder angeboten haben, wenn nicht die damalige schlimme Lage der Ökonomie, nicht selbst dieses Angebot manchen der Nachbarn eine Last verursachte. Es bitten darum die Unterzeichneten kgl. Bezirksamt dahin zu wirken, dass dieselbe das an der Besoldung der Lehrerin fehlende gnädigst zuzulegen bewilligen.“



Unterschrieben wurde dieser Antrag von Peter Ziegler, Nikolaus Frankenberger, Melchior Meder, Michael Rau, Peter Weißenberger

Nachdem die Regierung nicht so ohne weiteres Geld für die Winterschule locker machen wollte, bat die Gemeinde Müdesheim am 7. Juni 1887 noch einmal um einen Zuschuss und erläuterte, dass die Dattensoller bereits hohe Gemeindelasten zu tragen hatten. Sie zählten die Lasten - damals war selbstverständlich ein ganz anderes Preisgefüge - auf:

Haus-Nummer 88 zahlt 28,20 Mark
Haus-Nummer 89 zahlt 38,15 Mark
Haus-Nummer 90 zahlt 37,92 Mark
Haus-Nummer 90 1/2 zahlt 27,39 Mark



*Kinder im Fasching
(Foto Elisabeth Ziegler)*



Haus-Nummer 91 zahlt 30,27 Mark
Haus-Nummer 92 zahlt 98,42 Mark
Haus-Nummer 93 zahlt 32,36 Mark

Man sieht, der Besitzer von Haus-Nummer 92 ist wesentlich reicher als die anderen Mitbürger.

*Hildegard Weißenberger
bei ihrem ersten Schultag
(Foto Petra Weißenberger)*

Auch der neue Hilfslehrer musste mit den Bedingungen in den Schulräumen unzufrieden sein, denn mit Schreiben vom 18. Februar 1889 genehmigte die Regierung in Würzburg neue Bänke. Die bisherigen waren von Binsfeld ausgeliehen. Die Bänke wurden auch alsbald geliefert und Lokalschulinspektor Pfarrer Breitenbach aus Müdesheim bedankte sich am 26. April herzlich dafür. Außerdem bat er um Kostenerstattung in Höhe von 45,90 Mark.



Neben dem Mobiliar bat der Lokalschulinspektor am 18. März 1889 das Bezirksamt um folgende Artikel:

- 1.) eine Karte von Deutschland, Preis hierfür 16,80 Mark;
- 2.) eine Karte von Baiern, Preis 17,30 Mark;
- 3.) eine Karte von Unterfranken, Preis zehn Mark;
- 4.) eine Rechenmaschine (Abakus), Preis sechs Mark;
- 5.) ein Meterstab, Preis drei Mark;
6. ein Ofenschirm, Preis 5,50 Mark.¹⁰⁵



Es kam auch schon vor, dass Lehrer, wie der Schulpraktikant Hugo Krapf aus Greßhausen - als ständiger Hilfslehrer - am 16. Oktober 1889 in Dattensoll seinen Unterricht beginnen sollte. Das Bezirksamt fragte nach einigen Wochen, wann dieser Lehrer seinen Vereinseid geleistet habe. Darauf schrieb Bürgermeister Weißberger zurück, dass Krapf nach Wang im Bezirksamt Wasserburg versetzt wurde und er deshalb nicht befragt werden kann.¹⁰⁶

Für die Winterschule in Dattensoll waren für den Herbst neun Werktagsschüler angemeldet.¹⁰⁷

Die Fehlzeiten der Schüler wurden auch 1887 in der Winterschule genau dokumentiert (Pfarrarchiv Müdesheim)

Ab dem Jahre 1891 gab das deutsche Kaiserreich für besonders hilfsbedürftige Schulen eine außerordentliche Unterstüt-

zung. Diese wurde auch ab dem 16. Oktober 1891 dem Hilfslehrer Georg Bögel (* 1870) gewährt. Monatlich erhielt er 35 Mark; dazu gab es wie bisher einen Gehaltsergänzungszuschuss von 7,50 Mark im Monat und eine ebenso hohe Personalzulage.

Natürlich wurden auch die Winterschulen durch die Distriktschulinspektion überprüft. Im Jahre 1891 geschah dies am Samstag-nachmittag, den 11. April um ein Uhr und¹⁰⁸ 1892 war dies für Dattensoll am Dienstag, den 5. April vormittags um halb neun der Fall im Hause der Familie Ziegler, Haus # 90 ½.¹⁰⁹ Zu den Visitationen sollten auch die Eltern, Vormünder und sonstigen Angehörigen der Schulpflichtigen eingeladen werden. Aber auch die Gemeindebehörde, also wahrscheinlich der gesamte Gemeinderat, sollte bei diesen Besuchen vollständig vertreten sein.

Manchmal mussten die Schüler auch im Herbst länger als geplant nach Müdesheim in die Schule. Eine Verzögerung trat ein, weil der geplante Hilfslehrer Anton Zwengauer seinen Dienst in Dattensoll später beginnen sollte, weil er ab September 1892 erst eine zehnwöchige Übung beim 9. Infanterieregiment ableisten musste.¹¹⁰ Als Ersatz kam dann für ihn Ludwig Josef Endres. Geboren wurde dieser 1871, sein Seminaustritt war 1891. Auch er wurde geprüft, am 10. April 1893 von 13.30 Uhr bis 15.30 Uhr. Die Prüfung

Distriktschulinspektion: Anton Schumm Lokal Schulinspektion: Pfarrer Breitenbach

Protokoll

Über die am 11. April 1891 von 1 bis 3 Uhr nachmittags abgehaltene Schulprüfung der Schule in Dattensoll.

Gegenwärtige:

Beiratsmänner: Distriktschulinspektion: Anton Schumm
 Gemeindevorstand: Anton Zwengauer Lokal Schulinspektion: Pfarrer Breitenbach
 Lehrpersonal: Anton Zwengauer

Infolge der auf heute entbreiteten ordentlichen Schulprüfung versammelten sich die Oberrichter.

Nachdem der Lokal-Schulinspektor die versammelte Schulpflichtigen versammelt hatte, eröffnete der Distriktschulinspektor die Prüfung durch eine kurze Ansprache, an welcher sich Übung und Gehalt von Seite der Schulpflichtigen anzeigte, und es ergab sich dabei folgendes Resultat:

I. Schulprüfung von bis Uhr

Gegenstand	Ergebnis A. In der Werktagsschule				B. In der Sonntags- u. Feiertagschule	
	Vorbereitungsklasse	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	Schüler	Bänke
1. Religion	2-1	2-1	2-1	2-1	2-1	2-1
2. Biblische Geschichte	2	2	2	2	2	2
3. Sprachen	2	2	2	2	2	2
4. Lesen	2-1	2	2-1	2-1	2	2
5. Sprachlehre	2	2	2	2		
6. Rechtschreiben	2	2	2	2	2-3	
7. Aufsätze	2	2	2	2	2	
8. Geschichtsbüchlein	2	2	2	2		
9. Schreibrufen	2-3	2	2	2		
10. Rechnen						
a) mündlich	2-1	2-1	1-2	2	2	2
b) schriftlich	2	2	2-1	2	2-3	2
11. Ausrechnen	2	2				
12. Geographie			2	2	2-3	
13. Geschichte				2		
14. Naturkunde				2		
15. Singen			2	2		
16. Zeichnen						
17. Turnen						
18. Mündliche Handarbeiten						

Protokoll über die Schulvisitation 1889 (Pfarramt Müdesheim)

nahm Distrikts-Schulinspektor Pfarrer Dr. Anton Schumm und der Lokal-Schulinspektor Pfarrer Breitenbach vor. Der Unterricht fand in diesem Schuljahr bei Familie Ziegler, Haus # 90 ½ statt. Es wurde in den Schulen nach Unter-, Mittel- und Oberklassen unterschieden. Sie vermerkten: „Lehrer und Schüler waren recht fleißig“. Beim Lehrer wurde hervorgehoben: „Ludwig Endres erscheint gesund und kräftig. Sein Leseton ist lebendig. Er unterrichtet pünktlich und eifrig.“ Weiter wird vermerkt: „Absentebuch: vorhanden; Schultagebuch: geführt; Bänke: sind schön und zweckmäßig; Beleuchtung: geht an; Lehrerwohnung: Den Verhältnissen entsprechend.“¹¹¹



Kommunionkinder aus den zwanziger Jahren (Foto Petra Weißenberger)

Nach dem Schuljahr 1892/1893 gab es eine Pause von fünfzehn Jahren, in denen die Dattensoller Schüler wieder brav die Schule in Müdesheim besuchten. Erst 1908 wurde die Dattensoller Winterschule wieder genutzt. Die Dattensoller Ortsbauern verpflichten sich, beim Bauern Kaspar Metz ein Schulzimmer und die nötige Lehrerwohnung (ein beheiztes und ein unbeheizbares Zimmer standen der Lehrkraft zu) zur Verfügung zu stellen. Der Mietpreis für das Halbjahr würde 135 Mark betragen. Davon waren 55 Mark für die Heizung vorgesehen.¹¹² Die Bewohner und auch die Rechtsnachfolger, die schulpflichtige Kinder hatten, verpflichteten sich, für die Miete und die Lehrerwohnung je nach der Kinderzahl aufzukommen. Unterschrieben wurde diese Verpflichtungserklärung von Ortsführer Anton Bausewein, Johann Hummel, Thomas Heuler, Kaspar Metz, Maria Weißenberger, Michael Meder und Barbara Ziegler.¹¹³

Verpflichtung-Nr.	Namen und Stand der Eltern, Pächter, Vermieter, Dienst- und Lehrherren.	Wohnort.		Name und nähere Bezeichnung der sämigen Werktage, dann Sonn- und Feiertage, Schulpflichtigen.	Verfaumnisse			
		Ortsname, Straße.	Gemeinde.		Wochentag.	der Verfalls-, Sonn- & Feiertags- oder Festtagsstunden	des öffentlichen Religionsunterrichts	sonstige
	Peter Ziegler	Waldenpfaffen	Johann Ziegler	20. 21.	20.			
					21.			
					22.			
					23.			
					24.			
					25.			
					26.			
					27.			
					28.			
	Kommunaltat: Pflanz							
	Juktunfall, am 1. März 1891.							
	Johann Krapf							

Eine Fehltageübersicht von Peter Ziegler. Er fehlt nur acht Tage wegen Krankheit. (Pfarrarchiv Müdesheim)

Als Gehalt erhielt der Hilfslehrer 478,33 Mark für sieben Monate (das Jahressalär betrug 1908 820 Mark), wovon der Kreis (heute Bezirk) einen Zuschuss von 120 Mark gewährte. Diesen Betrag musste die Gemeinde Müdesheim vorstrecken und verlangte dann von den Hofbauern wieder den entsprechenden Ersatz. Den Beschluss unterschrieben für die Lokalschulkommission Pfarrer Heinrich Nüchtern, Bürgermeister Andreas Sauer, Hauptlehrer Josef Hilarius Bar-droff, Ludwig Weißenberger und Johann Gutbrod.¹¹⁴

Lokalschulinspektor Pfarrer Nüchtern unterstützte diesen Wunsch mit einem Schreiben an das Bezirksamt Karlstadt am 1. Oktober 1908. Er wies darauf hin, dass derzeit 16 Werktagsschüler und acht Sonntagsschüler aus Dattensoll in Müdesheim unterrichtet würden. Außerdem wäre die Müdesheimer Schule bereits überlastet. Im Augenblick wären in Müdesheim in der 1. Schule 55 Werktags- und 27 Sonntagsschüler und in der 2. Schule 53 Werktags- und 24 Sonntagsschüler. Die Schulbehörde in Karlstadt war mit dieser Aussage noch nicht zufrieden, denn sie forschte nach der Schülerentwicklung in den nächsten fünf Jahren. Auch hier konnte der Lokalschulinspektor für Dattensoll gute Zahlen berichten:

Im Wintersemester 1909/10 waren es 16 Werktags- und fünf Sonntagsschüler;
 1910/11 sind es 17 Werktags- und fünf Sonntagsschüler;
 1911/12 sind es 15 Werktags- und vier Sonntagsschüler;
 1912/13 sind es 14 Werktags- und acht Sonntagsschüler;
 1913/14 sind es zwölf Werktags- und neun Sonntagsschüler.

Als sich das Bezirksamt noch immer nicht zufriedengab, bestätigte der Müdesheimer Bürgermeister Andreas Sauer am 26. Dezember 1908, dass die Ortsbauern Anton Bausewein und Johann Hummel aus Dattensoll eine notarielle Erklärung abgeben würden, dass die Kosten

für die Schule von den Dattensoller Bauern bezahlt würden. Die Kinder würden weiterhin, wie fünfzehn Jahre vorher auch, beim Bauern Kaspar Metz unterkommen.

Diese Erklärung wurde bereits am 6. Dezember 1908 von den Bauern Anton Bausewein, Michael Meder, Kaspar Metz, Thomas Heuler, Johann Hummel, Wilhelm Weißenberger und Johann Ziegler unterschrieben. Bürgermeister Andreas Sauer von Müdesheim, der Ortskassierer Rath sowie die Bauern Valentin Keupp und Johann Arnold bestätigten diese Erklärung.¹¹⁵

Für das laufende Schuljahr gab es noch keinen Unterricht in Dattensoll, aber ab dem Herbst 1909 mussten die Schüler keinen langen Anmarsch nach Müdesheim mehr erdulden. Anscheinend wurden die Möbel nach 1893 nach Müdesheim gebracht, denn am 7. Oktober 1909 monierte Anna Ebert, dass noch immer keine Bänke in der Schule vorhanden seien.

Kortantende Nr.	Namen und Stand der Eltern, Pflieger, Vermünder, Dienst- und Lehrherrn.	Wohnort.		Name und nähere Bezeichnung der sämigen Werktags-, dann Sonn- und Feiertags-Schulpflichtigen.	Versäumnisse				
		Ortsname.	Haus-Nr.		Ver- oder Nachmittag.	der Werktags-, Sonn- & Feiertags- oder Fortbildungsschule	des öffentlichen Religions-Unterrichts	nichterschuldet	erschuldet
<i>A. Werktagsschule:</i>									
1.	Nikolaus Jansenberger	Dattensoll		Johann Jansenberger	11.	3			
2.	Paul Heulerberger	"		Paul Heulerberger	11.	5			
<i>B. Sonntagsschule:</i>									
1.	Nikolaus Jansenberger	Dattensoll		Johann Jansenberger	11.	1			

Eine Fehltageübersicht sowohl aus der Werktags- als auch aus der Sonntagsschule in Dattensoll aus dem Jahr 1890 (Pfarrarchiv Müdesheim)

Ab diesem Schuljahr gab es dann auch eine bessere Besoldung. Der neuen Schulamtskandidatin Fräulein Anna Ebert, wurde ein Gehaltsergänzungszuschuss für die siebenmonatige Tätigkeit in Dattensoll von 120 Mark zugestanden. Ab dem nächsten Schuljahr wurde diese Vergütung auf 210 Mark erhöht.¹¹⁶

Anna Ebert fühlte sich in Dattensoll zu Hause, da am 22. November 1909 ihre Schwester Maria, geboren am 17. Sep-

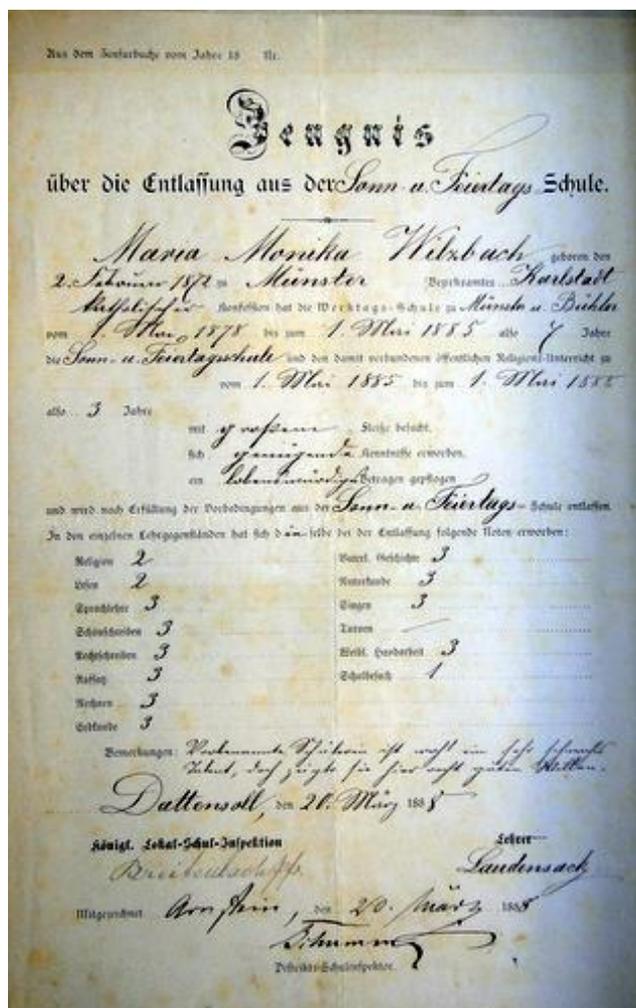
tember 1896 in Wartmannsroth, zu ihr zog.¹¹⁷

Anscheinend wurde die Winterschule nur für das Wintersemester 1909/10 bewilligt. Eine neue Lehrkraft wurde den Müdesheimern nicht zugeteilt. Dies brachte die Bürger auf die Barrikaden und Lokalschulinspektor Pfarrer Heinrich Nüchtern aus Müdesheim schrieb einen geharnischten Brief an die königliche Distriktsschulinspektion in Arnstein. Einerseits, so meinte er, sei die Errichtung der Winterschule in Dattensoll dringend erwünscht und notwendig und andererseits liege es auch im Interesse eines geordneten Schulbetriebes. Er verwies auf die Gefahr von Massenerkrankungen auf Grund der im Winter herrschenden schlechten Witterung und auf den schmutzigen Weg hin, den die Kinder bei Eis und Regen begehen mussten. Auch weil die Dattensoller zu den ärmeren Bauern gehörten, gäbe es viele schwächliche und blutarme Kin-

der, denen dieser harte Schulweg kaum zuzumuten sei. Er bat um einen höheren Kreiszuschuss, da die Gemeinde Müdesheim selbst kaum in der Lage sei, hier alle finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Er hob hervor, dass die Gemeindeverwaltung trotz mehrmaligen Antrags keinen Zuschuss zu den hohen Schullasten bekommen habe, obwohl diese in den letzten Jahren gewaltig in die Höhe gegangen wären. So musste ein zweites neues Schulhaus gebaut werden, der Lehrer für diese Schule besoldet werden und außerdem seien für die erste Schule neue Schulbücher anzuschaffen gewesen.¹¹⁸

Nach wie vor wurde fast in allen Jahren um die Finanzierung der Winterschule gestritten. Die Ortsbauern waren relativ arm, die Gemeinde Müdesheim musste selbst sparen und das Be-

zirksamt und die Regierung in Würzburg hielten sich stark zurück. Ortsführer Anton Bausewein versuchte deshalb am 31. Oktober 1910 mit einem Brief an die königliche Regierung, einen höheren Zuschuss zu erbitten. Er wies darauf hin, dass in den letzten fünfzehn Jahren die Winterschule eingezogen worden sei, da kein Bedürfnis mehr vorhanden war. Erst im Jahre 1909 kam wieder eine Lehrerin. Dafür sollte die Kreisregierung (Würzburg) 400 Mark bezahlen, zahlte aber nur 120 Mark. Die Gemeinde Müdesheim weigerte sich, einen Zuschuss zu geben, ohne dass sie hierfür nachhaltige Gründe angeben wollte. Bausewein rechnete vor, dass die Gemeinde Müdesheim aus den Nutzungen Holz und Obst im Jahre 1909 einen Überschuss von 6.000 Mark erzielte. Müdesheim und Dattensoll hätten zusammen zirka 600 Einwohner. Es träfen damit auf einen Einwohner zehn Mark von diesem Überschuss. Da nach dieser Rechnung Dattensoll mit seinen sechzig Einwohnern 600 Mark fallen würden, wäre es kein unbilliges Verlangen, so Bausewein, wenn der Gemeinderat von Müdesheim ihnen mehr als 120 Mark Zuschuss gewähren würde.



Ein Zeugnis aus Dattensoll. aus dem Jahr 1888 (Pfarrarchiv Müdesheim)

Weiter führte Bausewein aus, dass derzeit 17 Werktags- und sechs Sonntagsschüler aus Dattensoll die Schule besuchten. Sie müssten sich nun während langer Zeit bei Wind und Wetter und strenger Kälte früh vor Tagesanbruch auf den Weg machen, um rechtzeitig zur Schule zu kommen. Dabei seien etwa viereinhalb Kilometer zu laufen. Die Kinder bekämen mittags kein warmes Essen und abends müssten sie hungrig nach Hause. Wenn sie daheim waren, könnten sie keine Hausaufgaben machen, weil sie, kaum sind sie in der warmen Stube und haben eine Kleinigkeit gegessen, vom Schlaf übermannt würden.



Sonntagsspaziergang der Schüler (Foto Petra Weißenberger)

Die Dattensoller Bürger, so Bausewein, wären bereit, einen Betrag von 150 Mark zu leisten. Außerdem würden sie die Kosten für Schul- und Lehrerzimmer sowie die Beheizung übernehmen. So wieso, so Bausewein, würden nur er und Johann Hummel die Kosten bestreiten, da die anderen Bürger finanziell dazu nicht in der Lage seien.

Die Regierung hatte noch immer Probleme, den Wünschen der Dattensoller entgegenzukommen. Von der Müdesheimer Hilfslehrerin L.

Keßler wurde am 13. Februar 1911 eine Aufstellung entgegengenommen, die die Fehltag der Dattensoller Schüler auf Grund der vorhandenen Schwierigkeiten aufzeigen sollte. 1907/08 fehlten sechs Dattensoller Schüler mit insgesamt 33 Tagen wegen Erkältung oder ähnlichen Beschwerden;

1908/09 waren es acht Schüler mit 50 Tagen;

1910/11 waren es sechs Schüler mit 90 Tagen.

Dazu, so Keßler, kämen noch die Tage, an denen die Schüler wegen echter Krankheit gefehlt hätten. Und selbst bei diesen Tagen, so die Erzieherin, wäre sie nicht sicher, dass dabei auch noch absichtliche ‚Absentfälle‘ dabei gewesen wären.¹¹⁹

Die vereinten Bemühungen erzielten Erfolg. Philippina Schneller trat am 1. November 1911 ihren Dienst an. Auch für sie ist eine ‚Prüfungsliste‘ enthalten. Als Visitor war anscheinend nur Pfarrer Heinrich Nüchtern als Lokalschulinspektor anwesend. Bei der vorgesehenen Zeile für den Distriktsverwaltungsbeamten ist kein Name eingetragen, so dass wahrscheinlich auch niemand von der Distriktsbehörde anwesend war. Vermerkt ist, dass ein Knabe und drei Mädchen zur Schlussprüfung zugelassen waren und allen vier Kindern der Übertritt zur Sonntagschuld gewährt wurde.¹²⁰

In der ‚Schulstandsübersicht‘ vom 1. April 1913 ist vermerkt, dass die Hilfslehrerin Rosa Franziska Müller, geboren 1890, Seminaraustritt 1908, ihren Dienst am 22. Oktober 1912 angetreten hat. Das bedeutet, dass sie wahrscheinlich vier Jahre ohne Stelle war! Denn welche junge Frau wäre schon freiwillig von Grafenrheinfeld in ein so abgelegenes Dorf wie Dattensoll gezogen, wenn nicht große wirtschaftliche Zwänge vorhanden gewesen wären. Neben ihr gab es die Handarbeitslehrerin Marie Heuler im Alter von 21 Jahren. Wahrscheinlich war sie die Tochter des Ökonomen und Gastwirts Thomas Heuler. Sie arbeitete gratis jeweils am Mittwoch und am Samstag von dreizehn bis fünfzehn Uhr.

Die Schule war zu diesem Zeitpunkt der Distriktschulinspektion Büchold zugeordnet. Die Größte des Klassenzimmers betrug 23,36 qm und es gab in diesem Jahr drei alte fünfsitzige Bänke. Auch in diesem Schuljahr besorgten die Kinder die Heizung und die Reinigung. Weiterer Vermerk: „Sind Spucknapfe aufgestellt? Nein.“ Es wird moniert, dass die Schultafel falsch liniert ist. In diesem Schuljahr besuchten fünf Knaben und drei Mädchen die Werktagsschule und drei Knaben und drei Mädchen die Sonntagsschule. Die Schulzeit begann am Vormittag um acht Uhr und dauerte bis elf Uhr; am Nachmittag begann der Unterricht um ein Uhr und dauerte bis drei Uhr. Die ‚Sonntagsschule‘ wurde am Samstag von acht bis zehn Uhr abgehalten. Daneben gab es noch die Christenlehre. Sie fand in Müdesheim statt - wahrscheinlich am Sonntag - und zwar jeweils zwischen zwei und drei Uhr. Die Weihnachtsferien waren in diesem Schuljahr vom 24. Dezember bis zum 2. Januar und die Osterferien dauerten vom 20. bis zum 26. März.

Außerdem gab es freie Tage am 23. Dezember wegen der Trauerfreier für Prinzregent Luitpold, am 7. Januar wegen des ‚Königstages‘, jeweils an den Vormittagen der Bitttage und am 25. April auf Grund des Patroziniums für den Heiligen Markus.¹²¹

Schon am 10. April, also gerade eine gute Woche später, kam der Distriktschulinspektor Eduard Oestreicher aus Büchold. Er war mit der Winterschule nicht zufrieden. So monierte er: „Das Schulzimmer ist in der ‚oberen Stube‘ eines Bauernhauses (notdürftig!). Die Schulbänke haben ein veraltetes System. An Lehrmitteln sind nur wenig vorhanden. Das Schülermaterial der Winterschule Dattensoll ist geistig sehr schwach, der Unterrichtsbetrieb schwerfällig und wenig aussagend; das Leseziel ist nur von einzelnen Schülern erreicht. Die Hilfslehrerin scheint ihre Schuldigkeit getan zu haben, doch dürfte sie den schwachen Kindern gegenüber mehr Geduld und Ruhe sich bewahren, besonders durch gute Vorbereitung auf jede Unterrichtslektion.“¹²²



Zur Kommunion gingen die auch die Dattensoller gemeinsam mit den Müdesheimer Kindern
(Foto Petra Weißenberger)

Auch in den nächsten beiden Wintern blieb die Schule erhalten. Aber immer wieder ging es ums liebe Geld. Von der königlichen Regierung wurde ein monatlicher Gehaltsergänzungszuschuss von dreißig Mark bewilligt. Die Gemeinde Müdesheim bat jedoch am 4. November 1913 das Präsidium des unterfränkischen Landrates in Würzburg, diesen auf vierzig Mark zu erhöhen, da die meisten anderen Winterschulen ebenfalls diesen Betrag vergütet bekämen.¹²³

Eine ‚Schulstandsübersicht‘ des Schuljahres 1913/14 weist aus, dass in Dattensoll derzeit 30 Seelen beheimatet sind. Die Hilfslehrerin Ottilie Friedrich, geboren 1889, trat bereits 1909 aus dem Seminar aus und trat ihre Stelle in Dattensoll am 1. November 1913 an. Ihr - so wird es

genannt - Fassionstelleneinkommen - betrug 478,33 Mark. An der Volksschule unterrichtete sie in diesem Schuljahr zwölf Knaben und 17 Mädchen. An der ‚Volksfortbildungsschule‘, auch Sonntagschule genannt, waren es nur noch fünf Mädchen. Dies dürften in aller Regel Mägde auf den Bauernhöfen gewesen sein. Zu Gute kam den Mädchen eine Neuregelung: Ab diesem Schuljahr fand die Sonntagsschule jeweils am Samstag statt.¹²⁴



Ein beliebtes Vergnügen der Dattensoller Kinder war im Winter natürlich auch das Schneemannbauen (Foto Elisabeth Ziegler)

Auch Ferien- und Feiertage wurden den Schülern gewährt. Die Weihnachtsferien fanden vom 20. Dezember bis zum 1. Januar und die Osterferien vom 9. April bis zum 19. April statt. Außerdem gab es zur Einhundertjahrfeier der Thronbesteigung des bayerischen Königs, zur Geburtstagsfeier Königs Ludwig III. und am Markustag (Festtag der Müdesheimer Pfarrei) jeweils einen halben Tag frei. Der Unterricht wurde in diesem Jahr in der Gastwirtschaft Heuler abgehalten. Das Schulzimmer hatte 23,42 qm Fläche und war mit drei Zweisitzbänken möbliert, in denen sechs Schüler Platz fanden. Im Visitationsbericht ist vermerkt, dass keine Vorhänge vorhanden sind, dass die Heizung gut ist und dass diese von den Kindern besorgt wird. Diese sind ebenso für die Reinigung des Schulzimmers verantwortlich.¹²⁵

Nach dem Schuljahr 1914 war dann - das galt auch für Sachserhof - einige Jahre Pause mit der Winterschule.¹²⁶

Unterstützt wurde die Dattensoller Winterschule auch aus einem Fonds, den der Riedener ‚Wirklich Geistliche Rat‘ Johann Joseph Strobel bereits 1801 der Schulkommission zur Verfügung gestellt hatte. Aus den 1873 zur Landschulstiftung zusammengefassten verschiedenen Fonds, erhielt die Winterschule jährlich 60 Mark.¹²⁷

In diesem Dattensoller Waldhäuschen suchten Kinder und Erwachsene ein wenig Erholung vom Alltagsstress



Natürlich gab es auch in der Folge immer wieder Diskussionen zwischen der Regierung, der Gemeinde Müdesheim und der Bezirksschulbehörde in Karlstadt über die Notwendigkeit, in Dattensoll eine Winterschule zu unterhalten. Für die wenigen Kinder, die dort unterrichtet wurden, war es für den damaligen, durch die Weltwirtschaftskrise gebeutelten Staat, natürlich relativ kostspielig,

diese Schule zu unterstützen. So schrieb auch die Regierung von Unterfranken, Kammer des Inneren, am 27. September 1923 an das Bezirksamt Karlstadt: „In Anbetracht der sehr geringen Kinderzahl kann für Dattensoll eine Winterschule nicht eingerichtet werden. Doch soll noch erwogen werden, ob für die härteste Zeit (2 – 3 Monate) eine Aushilfskraft abgestellt werden kann.

Die Bezirksbehörde wolle sich umgehend äußern, für welche Monate eine solche Maßnahme in Betracht komme.“

Die Antwort aus Karlstadt kam auch umgehend. Die Bezirksschulbehörde befürwortete einen Unterricht vom 1. November bis 1. März.¹²⁸

Auch zehn Jahre später versuchten die Verantwortlichen in Würzburg, Kosten zu sparen. Sie plädierten auch in ihrem Schreiben vom 15. Oktober 1931 wieder, dass doch die Kinder früher auch schon im Winter nach Müdesheim in die Schule gingen. Gerade jetzt, so meinten sie, wo dem Staat das Geld fehle, wäre es angebracht, die alten Gewohnheiten wieder aufzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Dattensoll zehn hauptschulpflichtige und einen fortbildungspflichtigen Schüler. Sie empfahlen, dass die Dattensoller Bürger eine Privatschule errichten könnten und es wäre vorstellbar, dass die Regierung hierzu einen Zuschuss gewähren würde.



Inserat im ‚Schulanzeiger für Unterfranken‘ von 1913

Dies nahmen Wilhelm Weißenberger, Franz Fella, Johann Ziegler, Ludwig Weigand, Karl Winter und Theodor Fella zum Anlass, am 1. Dezember 1931 die Bezirksschulbehörde zu bitten, dass Rita Schmitt für die Privatschule Unterricht erteilt und sie baten gleichzeitig um einen Zuschuss für die Unterrichtskosten. Diese Regelung könnte auch für das Winterschuljahr 1932/33 weiter geführt werden.

Nachdem diese Regelung ausgelaufen war und die Dattensoller Bürger immer weniger bereit waren, die Kosten zu übernehmen, bat Ortsführer Wilhelm Weißenberger am 21. Dezember 1933 die Regierung, doch weiterhin in Dattensoll Unterricht erteilen zu lassen. Er wies darauf hin, dass einige Kinder wegen der strengen Kälte und des schlechten Weges erkrankt seien und deshalb die Schule nicht besuchen könnten. Außerdem bringe es nichts, wenn die Kinder nass in der Schule ankämen und wegen ihres Zustandes kaum dem Unterricht folgen könnten. Außerdem sei am Nachmittag wegen dieser Verhältnis auch kaum ein vernünftiges Hausaufgabenerstellen möglich. Er erklärte, dass der Verbindungsweg zwischen Dattensoll und Müdesheim ein reiner Feldweg sei und der Weg dorthin eine dreiviertel Stunde währen würde.

Im März 1934 beschied die Kreisregierung, dass der offiziellen Errichtung einer Winterschule nicht entsprochen werden könne, doch sei sie bereit, einer Privatschule, bei der die Schulamtsbewerberin Erna Hofmeister aus Aschaffenburg unterrichten würde, einen Zuschuss von 80 Reichsmark zu gewähren. Die Regierung wies darauf hin, dass der Lehrerin eine Leis-

tungsvergütung von monatlich 120 RM und ein Beschäftigungstagegeld von 90 Pfennigen zu zahlen sei.

Dem Bauern Theodor Fella war der von ihm zu zahlende Betrag zu hoch. Deshalb wollte er seine beiden Kinder weiterhin nach Müdesheim in die Schule schicken. Dies verbot jedoch die Regierung. Fella weigerte sich lange, die verlangten Gebühren zu bezahlen. Die Lehrerin Zita Hämel lief lange Zeit, auch noch zu der Zeit, als sie längst an ihrer neuen Lehramtsstelle in Kleinkahl wirkte, ihrem Geld hinterher. Ortsführer Weißenberger riet ihr, Fella wegen dieses Betrags von achtzehn Mark zu verklagen, doch sie wandte sich an die Bezirksschulbehörde. Diese erklärte Weißenberger, dass die übrigen Mitglieder der Privatschule die Kosten aufbringen müssten und das Geld von Fella für seine Kinder Emma und Karl wieder von ihm verlangen müssen.

Ein Dienstvertrag, wie ihn die Dattensoller Bauern mit der Lehrerin Erna Hofmeister vereinbart



hatten, ist hier abgedruckt.

Dass die Zusammenarbeit zwischen den Ortsbauern und der Aushilfslehrerin auch mit Konflikten behaftet war, zeigt dieser Brief der Aushilfslehrerin Zita Hämel vom 9. Dezember 1934 an die Schulbehörde in Karlstadt:

Dattensoller Schulkinder in ihrer Freizeit (Foto Elisabeth Ziegler)

„Seit 15. Okt. bin ich hier in Dattensoll als Aushilfslehrerin an

der privaten Winterschule.

Für die Dienstleistung stehen mir am Tag 4,90 M (90 Pfennig Beschäftigungsgeld eingerechnet) zu, im Monat also 147 M. Die Regierung gewährt einen Unterhaltszuschuß von monatlich 80 M.

Die fehlenden 67 M müssen die Dattensoller Eltern tragen.

Der Ortsvorsteher Herr Weißenberger weigert sich, diese Summe zu entrichten.

In der Volkshauptschule sind 10, in der Fortbildungsschule 4 Schüler.

Hier bringen die Bauern selbst das Essen und zwar richtet es sich nach der Anzahl der Kinder. Wer 2 Kinder hat, bringt es 2 Wochen usw.

Die Fortbildungsschüler gehen frei.

Bis zum 15. Mai kommt jede Familie zweimal dran.

Herr Weißenberger schlägt die Kost für 1.80 M im Tag an. Das wären also im Monat 54 M für die Kost.

Auf die noch bleibenden 13 M soll ich verzichten.

Gründe, die Herr Weißenberger aufgezählt hat, warum ich verzichten soll!

- 1. Ich bekäme von der Regierung einen Zuschuß, damit könnte ich zufrieden sein.*
- 2. Frl. Schmitt Rita hätte vor 2 Jahren monatlich nur 25 M bekommen.*
- 3. Öftere Betonung: Wenn ich daheim wäre, hätte ich ja überhaupt nichts.*
- 4. Diese Stelle sei nur ein Übergang, nächstes Jahr würde ich dann sicher gefördert werden.*
- 5. Sie bekommen auch wieder eine andere Lehrerin, wenn es mir nicht genügt.*
- 6. Die Bauern seien so arm. Sie könnten es nicht leisten. (Durchschnittlich hat jeder Erbhofbauer 90 Morgen Feld.)*
- 7. Die Bauern hätten so schon viele Auslagen. Sie müßten z.B. das Schulzimmer beschaffen. (Brennmaterial und Schulbedarf stellt die Gemeinde Müdesheim.)*
- 8. Die Regierung wollte doch eine Erleichterung schaffen.*
- 9. Wenn ich das Geld unbedingt verlange, könnten sie ja alles so hoch anschlagen, daß mir von diesen 67 M doch kein Pfennig bleibt.*

Ich wollte am Tag 2 M, um mich dann selbst zu verköstigen. Auf diesen Vorschlag ging der Herr Ortsbauernführer nicht ein. Zuerst setzte ich den Tagespreis (Essen, Wohnung usw.) auf 1.50 M, auch hiermit war Herr Weißenberger nicht einverstanden.



Im Obergeschoß des Nebengebäudes der Familie Weißenberger war auch einige Jahre die Schule untergebracht. Hier schlief auch die Lehrerin (Foto Februar 2014)

Nachdem ich mit dem Vorschlag des Herrn W. nicht einverstanden war, wollte er die 7 Bauern zusammenrufen. Ich sollte mit diesen „verhandeln“. Er machte mich aber aufmerksam, daß ich auch bei diesen nichts erreiche, sicher hinunterfalle.

Er wollte mir das alles vorher sagen, damit ich mich vor den Bauern nicht blamiere. Diesen Vorschlag schlug ich sofort ab.

Bis jetzt bekam ich meine Kosten gestellt, Bargeld erhielt ich noch nichts. Außerdem stellt mir Dattensoll

ein möbliertes Zimmer mit Beleuchtung, Heizung zur Verfügung.

Dieses Zimmer liegt oberhalb eines Pferdestalles, in welchem 3 Pferde sind. Das Zimmer ist: 4,05 m lang, 3 m breit, 2,45 m hoch.

Die Einrichtungsgegenstände sind: 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Nachtschhen, 1 Waschgestell mit Waschschüssel, 1 Ofen, 1 Bett.

Die Bettwäsche stellte bis jetzt Herr W. Von Weihnachten ab nehme ich meine eigene.

Das Wasser habe ich beim H. W., da kein Brunnen hier ist, die Bauern haben eine Wasserleitung.

Abortanlagen fehlen im Schulhäuschen, ebenfalls beim H. W. zu benutzen.

Mein Zimmer wird einmal in der Woche gereinigt, die übrigen Arbeiter verrichte ich selbst.

Da der H. Ortsvorsteher und ich nicht einig wurden, sagte ich ihm, die Sache der Schulbehörde vorzulegen.

*Ich bitte deshalb die Schulbehörde den Vertrag regeln zu wollen.
Wie Sie es machen, das ist mir gleich, nur möchte ich gütigst um baldige Regelung bitten.
Heil Hitler
Hämel Zita, Schulamtsbereich Dattensoll“*

Das Ergebnis dieses Schreibens war, dass sich Hauptlehrer Oskar Martin aus Müdesheim verpflichtet sah, hier Mittler zwischen Bezirksschulbehörde und den Dattensoller Bürger zu spielen. So rechnete er vor, dass jede Familie nur fünf Reichsmark zu bezahlen hätte. Die Ortsbürger hätten insgesamt 87 RM aufzubringen. Die Kosten für die Lehrerin würde mit 1,50 RM und die Miete einschließlich Beheizung und Beleuchtung mit monatlich sieben Reichsmark veranschlagt. Die verbleibenden 35 RM würden auf die sieben Familien verteilt und der Ortsführer Johann Weißenberger soll beauftragt werden, diese Beträge zu kassieren und monatlich der Lehrerin auszuhändigen.

Aus einer ‚Zensur-Liste‘ geht hervor, dass nicht nur Dattensoller Kinder die Winterschule dort besuchten. Vermerkt sind auch z.B. eine Eva Elisabeth Döll, geboren am 2. November 1871,



*Gerne besuchten die Kinder die
später abgebrannte Waldhütte
(Foto Elisabeth Ziegler)*

aus Bühler, eine Maria Monika Wilzbach, geboren am 2. Februar 1872, aus Münster und Joseph Münch, geboren am 25. Juli 1872, aus Batzhausen, die 1888 die Sonntagsschule besuchten. Erklärlich wird dies vielleicht, da bei den Vätern Franz Wilzbach Schäfer und Karl Münch Gänsewirt als Beruf angegeben ist. Daneben sind auch noch einige Mägde aufgeführt, die die Sonntagsschule in Dattensoll besuchten.¹²⁹

1938 gibt es noch einen Hinweis, dass der Lehrsaal, der im Obergeschoß des Nebengebäudes des Anwesens Weißenberger untergebracht ist, durch einen Gewittersturm das Dach abgedeckt wurde. Deshalb fand vorübergehend der Unterricht im Nebenzimmer der Gastwirtschaft Winter statt. Dieses Nebenzimmer hatte eine Größe von 18 Quadratmeter, in dem vier Knaben und fünf Mädchen unterrichtet wurden.

Die Lehrerinnenwohnung, die ebenfalls im Februar 1938 durch den Gewittersturm im gleichen Haus unbewohnbar wurde, hatte eine Größe von 15 Quadratmeter. Anscheinend wurden beide Räume wenige Wochen später wieder nutzbar.

Die Renovierung der Unterrichts- und Wohnräume war relativ unnötig geworden, denn mit Schreiben vom 18. Oktober 1938 wurde von der Regierung von - nunmehr - Mainfranken der Betrieb der Winterschule in Dattensoll endgültig abgelehnt. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Bauern im Winter ohnehin nicht viel zu tun hätten und sie könnten das nur wenig beschäftigte Pferdegespann nehmen und die Kinder nach Müdesheim in die Schule bringen. Ab dann mussten die Kinder zur Schule nach Müdesheim laufen, bzw. mit dem Rad fahren. Es war ein Muss in Dattensoll, spätestens mit fünf Jahren Rad fahren zu können. Bei schlech-

ter Witterung wurden sie auf einem Anhänger zwischen Milchkannen zur Schule gefahren. Diese mussten ebenfalls nach Müdesheim gebracht werden und wurden von einem Schlepper gezogen.¹³⁰

Erst 1974 wurde ein Schulbus eingeführt. Bis dahin blieb - zumindest für die Schüler - das Fahrrad das meist benutzte Transportmittel. Für andere Fahrten wurde zuerst der Traktor, später der PKW, benutzt. So kam es, dass die Dattensoller sehr früh motorisiert waren.¹³¹



Heuernte in Dattensoll um 1950 (Foto Petra Weißenberger)

21) Dattensoll im 20. Jahrhundert

Auch Dattensoll war keine Insel der Seligen. Wie in allen anderen deutschen Gemeinden auch, predigte der Pfarrer zwar Enthaltbarkeit, doch wenn die Liebe stärker ist... So bat Pfarrer Heinrich Nüchtern das bischöfliche Ordinariat in Würzburg am 5. Oktober 1905: *„Die Eheverlobten Johann Schneider von Dattensoll, Pfarrei Müdesheim, und Monica Schaub von Eußenheim, Dienstmagd in Dattensoll, nunmehr aus dem Dienst entlassen und bei ihren Eltern in Eußenheim wohnend, bitten durch den gehorsamst Unterfertigten um gnädigen Dispens in den 3 Ausrufungen in den Pfarreien Müdesheim und ad cautelam (=hilfsweise) Eußenheim, da sie demnächst sich verehelichen wollen und zur Vermeidung eines weiteren Ärgernissen, da die Braut schwanger ist.*

Die üblichen Dispensstaxen, 3 M, folgen per Postanweisung nach.

Ehrerbietigst Gehorsamst! Nüchtern,
Pfarrer¹³²

*Ehe geheiratet werden konnte,
benötigte der Pfarrer auch einen
Auszug aus dem Taufregister
(Pfarrarchiv Müdesheim)*

Wie man sieht, konnte man schon
damals mit der Kirche handeln,
wenn man auch dafür bezahlen
musste.

Auszug aus dem Taufregister	
Nr. _____	des <u>Kath. Pfarramtes Müdesheim</u>
Jahrgang <u>1914</u>	Seite <u>332</u> Nr. <u>15</u>
Täufling:	<u>Weißberger Georg Wilhelm</u> geb. am <u>30. Febr. 1914</u> in <u>Dattensoll 88</u> getauft am <u>2. I. 1915</u>
Eltern:	<u>Weißberger Wilhelm, Hofbauer, Kath., Dattensoll 88</u> <u>Julia geb. Jauer v. Binsfeld, „ „ „</u>
Sonstige für die Abfassung wichtige Angaben:	
(Stempel)	(Ort und Datum): <u>Müdesheim, den 11. 4. 1952</u>
Gebühr: Gebührenfrei	Unterschrift: <u>J. X. P. Imoengy Tandler b. i. l. d.</u>
1286 a. <u>Stamm-Vertrag Rhein</u>	<u>24. 4. 1952</u>

Die Regel war das natürlich nicht. Normalerweise erhielt die Braut einen ‚Ledigenschein‘, wie ihn Pfarrer Hoh aus Binsfeld am 26. Mai 1927 ausstellte:

„Das Eheverlöbniß zwischen Anton Hummel von Dattensoll und Maria Kreszentia Keller von Halsheim ist in hiesiger Pfarrei dreimal proklamiert worden. Ein Hindernis ist nicht bekannt geworden. Die Braut wird im Herrn entlassen. Keller Maria Kreszentia, Tochter von Johann Keller und seiner + Ehefrau Rosina, geb. Treutlein, geboren am 15. Juli 1902, getauft 17. Juli 1902.“¹³³



*Ein solches Auto war in Dattensoll
schon etwas ganz Besonderes
(Foto Petra Weißberger)*

Alle Höfe in Dattensoll besaßen auch ein Brennrecht. Dies wurde anfangs von allen Hofbauern genutzt. Aber als sich die Vollerwerbslandwirtschaft langsam in Dattensoll verabschiedete, wurde dieses nach und nach abgegeben.¹³⁴ Das Brennrecht wurde vor allem im 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts exzessiv ausgenutzt. Wenn in vielen Winter sehr viel Schnee den Weg

von Müdesheim nach Dattensoll versperrten, blühte die Schwarzbrennerei in dem kleinen Weiler auf das Höchste. So konnten die Ortsbauern ihre schlecht gefüllte Kasse ein wenig aufbessern.¹³⁵

Die Dattensoller Bauern hatten auch einen gemeinsamen Wald, Seeholz genannt, der vollständig auf Bühler Gemarkung liegt. Er umfasst etwa dreieinhalb Morgen. Als er in den siebziger Jahren an die Gemeinde Eußenheim verkauft werden sollte, stimmten auch alle Miteigentümer zu. Das Holz wurde vorher gefällt und zu einem vernünftigen Preis verkauft. Als jedoch der Kaufvertrag beim Amtsgericht Gemünden vorgelegt wurde, monierte dieses, dass ein Miterbe nicht unterschrieben hatte. Es wurde nachgeforscht und da ein Vorfahre von Wilhelm Weißberger kein Testament erstellte. Deshalb waren dessen Nachfahren alle Miteigentümer. Nach langwierigem Suchen stimmten auch alle Beteiligten zu, doch ein Enkel, der als Pfarrer in Planegg schon 1929 gestorben war, konnte nicht mehr unterschreiben. Zwar brachte die Familie einen Totenschein bei, doch das Amtsgericht stellte sich stur und bestand auf

einen Erbschein. Der Verstorbene könnte doch Nachfahren gehabt haben... So ist das Grundstück noch immer im Besitz von inzwischen weit über zig Eigentümer und wird wohl weiterhin der Gemeinde Eussenheim vorenthalten bleiben. Denn bei dem geringen Wert des Grundstücks dürfte sich der Aufwand, alle Miteigentümer -inzwischen Enkel und Urenkel - zu einem Kaufvertrag zu bewegen, fast aussichtslos sein. Außer natürlich, man fände Erdöl oder Uran...¹³⁶



Eine Party im Hause Weißenberger in den zwanziger Jahren (Foto Petra Weißenberger)

Aber auch wenige gute Momente erlebte das kleine Dattensoll. So liegt ein Telegramm aus dem I. Weltkrieg vor, das um 5.21 Uhr im Kgl. Postamt Müdesheim ankam:¹³⁷

*„Telegramm aus dem Felde Nr. 888
Michael Meder Bauer Dattensoll/Müdesheim Bayern
Sohn Karl an Verwundung im Lazarett gestorben.
Herzliche Teilnahme. Schriftliche Mitteilung folgt.
Front-Lazarett - Pionier-Schule“*

Elektrifiziert wurde der Weiler 1920. Die geschah nicht durch eine dorfeigene Mühle, wie in den umliegenden Dörfern üblich, sondern gleich durch eine Überlandleitung.¹³⁸

Bereits 1924 war Dattensoll telefonisch zu erreichen. Der Apparat war bei Familie Winter installiert, wurde aber bis in die sechziger Jahre als Gemeinschaftstelefon genutzt.¹³⁹

Nach dem Ersten Weltkrieg war für die Landwirtschaft eine schwere Zeit. Auch einzelne Hofbauern mussten ums Überleben kämpfen. Der Hof mit der Haus # 91 soll Mitte der zwanziger Jahre einem gewissen Moser gehört haben. Folgebesitzer war eine Person namens Blauth. Dem Namen nach könnte es ein jüdischer Geldverleiher gewesen sein. Der Hof wurde dann 1928 an Ludwig Weigand verkauft.



Überraschenderweise sind von den sieben Anwesen nur zwei Hausnamen bekannt: Das Haus Nummer 8, Eigentümer viele Jahre die Familie Ziegler, wurde ‚Christ's‘ genannt und das Haus Nummer 10 ist als ‚Melchers Karl‘ bekannt.¹⁴⁰

Sonntagsrast anno 1935 (Foto Petra Weißenberger)



Eine der beiden aus Dattensoll bekannten Ansichtskarten aus dem Jahre 1935, die auf die Sommerfrische Dattensoll hinweist

22) Sommerfrische Dattensoll

Natürlich braucht ein kleiner Weiler ein Kommunikationszentrum - in früheren Zeiten ein Dorfwirtshaus. Ab 1908 war dieses im Hause von Thomas Heuler, das später von der Familie Winter übernommen wurde.¹⁴¹

Nicht immer war Dattensoll ein unbekanntes Bauerndorf. Ab 1930 haben hier stressgeplagte Großstadtbürger ihre wohlverdiente Ruhe gesucht. Karl Winter, Inhaber der Sommerfrische Dattensoll, bot seinen Gästen neben Unterkunft und Vollpension tagsüber erholsame Stunden am Swimmingpool und am Abend gesellige Stunden in der Gaststube.¹⁴² Sogar ein Personen-Omnibus der Firma Schipper aus Arnstein beförderte Ende Januar 1931 eine ‚große Anzahl Geschäftsleute und sonstige Gönner‘ zu einem gemütlichen Familienabend nach Dattensoll. Pfarrer Heinrich Nüchtern (*29.4.1869 +26.12.1935) unterhielt die Gäste ‚mit köstlichem Humor gewürzte Ansprache und hübschen Anekdoten aus seinem Wirkungskreis‘. Erst in später Stunde wurde der Heimweg angeregt angetreten.¹⁴³

Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 9. Februar 1952



Hochgestellte Persönlichkeiten, so z.B. der Verleger der Görlitzer Zeitung, fanden den Weg nach Dattensoll. Herausgeber dieser Zeitung war in den dreißiger Jahren Dr. Fritz Bokämper.

Ein Hinweis zur Bekanntheit der Dattensoller Sommerfrische bietet ein Antrag des Müdesheimer Johann Vornberger von 1932. Dieser wollte in Müdesheim eine Fremdenpension errichten. Als die Bedürftigkeit eines solchen Unternehmens geprüft wurde, war die Auskunft des Bürgermeisters, dass nur ein ‚Herr‘ aus Nürnberg mit einer ‚Dame‘ nach einer Unterkunft für mehrere Tage nachgefragt habe. Dieses Paar sei dann nach Dattensoll verwiesen worden. Im Übrigen sei dies das erste Mal seit 1922 gewesen, dass jemand zur Sommerfrische nach Müdesheim kommen wollte.¹⁴⁴



*Faschingsparty in Dattensoll in den dreißiger Jahren
(Foto Petra Weißenberger)*

Wahrscheinlich hatten sie bisher noch nicht von dem im Werntal und eventuell darüber hinaus gebräuchlichen Werbeslogan gehört: ‚Dattensoll - da ist toll!‘



Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 31. Januar 1953

Das Leben weit weg von fast jeder Aufsicht fordert natürlich manchmal Aktivitäten heraus, die offiziell nicht geduldet worden wären. Leider trägt ein Brief der Gendarmerie Karlstadt kein Datum, aber aus dem Text geht hervor, dass es wahrscheinlich in der Zeit des II. Weltkrieges war, als häufig Tanzveranstaltungen verboten waren. Anscheinend hat sich der Müdesheimer Pfarrer beklagt, dass in dem Weiler unberechtigt getanzt wurde. Nach den Recherchen der Polizei, die sich selbstverständlich auf die Aussagen der Beteiligten verlassen mussten - was wollten sie auch sonst tun - erklärten sie, dass die Musikanten von Müdesheim und Binsfeld den Hofbauern von Dattensoll das Neue Jahr anspielten und zwar noch am Tage. Am 5. Januar musizierten die Musikanten von Heßlar. Und nur an diesem

Das Leben weit weg von fast jeder Aufsicht fordert natürlich manchmal Aktivitäten heraus, die offiziell nicht geduldet worden wären. Leider trägt

*Theaterspiel in der Gaststätte in den zwanziger Jahren
(Foto Petra Weißenberger)*



Tage soll mit Zustimmung des Ortsführers bis gegen zwölf Uhr nachts getanzt worden sein. Dass es sich um kleine Veranstaltung gehandelt haben soll - so die Gendarmerie - beweist die Tatsache, dass nur zwei Mädchen aus der Gastwirtfamilie Heuler sowie weitere drei Mädchen aus Dattensoll daran beteiligt gewesen sein sollen. Aus Müdesheim sollen weder Burschen noch Mädchen anwesend gewesen sein. Na ja, Hauptsache, der Pfarrer war beruhigt.¹⁴⁵



Fest in den fünfziger Jahren (Foto Elisabeth Ziegler)

Im Stadtbereich Arnstein gab es 1942 etwa neunzig Telefonanschlüsse, davon etwa ein Dutzend in den Ortsteilen. In Müdesheim gab es immerhin drei Anschlüsse, jedoch keines in der Gemeindeverwaltung. Dafür hatte die Gastwirtschaft Winter einen Anschluss, nämlich die Nummer 32.¹⁴⁶

1950 eröffnete die Familie Winter wieder die Gaststätte ‚Waldesruh‘ oder im Volksmund auch



‚Kartschule‘ genannt. Ob der Name entstand, weil hier tatsächlich ganze Nächte durchgekartelt wurde, oder weil der Ort gerade so viel Einwohner hat, um eine Schafkopfmansschaft zusammenzustellen, bleibt der Phantasie des Einzelnen überlassen.¹⁴⁷ Die Gästezimmer waren im ersten Stock und im Nebengebäude untergebracht.

Wiedereröffnungsanzeige von 1950, die direkt an die Kunden versandt wurde

Zur Neueröffnung
unserer Gaststätte „Waldesruh“
am 18. März 1967, laden wir
herzlich ein.

Familie Winter Dattensoll
Gute Speisen und Getränke

Neueröffnung 1967 (Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 17. März 1967)

Alte Dattensoller erzählen, dass die Wirtschaft aus zwei Gast- und einem Nebenzimmer bestand. Außerdem war im ersten Stock ein Saal vorhanden. Einige Jahre war jeden Sonntagabend Tanz angesagt. Franz Winter spielte auf dem Akkordeon Tanzweisen, die von den jungen Burschen und Mädchen aus Müdesheim, Hundsbach, Heßlar und weiteren Orten um Dattensoll gerne besucht wurden. Dabei war der Weg damals nur geschottert und Autos oder sonstige bequeme Gefährte gab es damals noch nicht. Nur wenige kamen mit dem Fahrrad den steilen Anstieg - ob von Süd oder Nord - her-

auf; die meisten der Besucher kamen per pedes.¹⁴⁸

Entweder wurde zwischenzeitlich umgebaut oder die Gaststätte ruhte einige Jahre. Am 18. März 1967 wurde zur ‚Neueröffnung der Gaststätte ‚Waldesruh‘ eingeladen.¹⁴⁹ Ein Jahr vorher wurde die Verbindungsstraße von Müdesheim über Dattensoll nach Hundsbach fertiggestellt. In einem Zeitungsartikel vom 16. Oktober 1966 heißt es: „Die 6.335 Meter lange Strecke in den Gemarkungsbereichen Hundsbach und Müdesheim war in der Vergangenheit ein grundloser Feldweg, der bei feuchter Witterung nicht zu befahren und selbst bei trockener Witterung höchstens ein Weg für landwirtschaftliche Fahrzeuge war. Das ist nun anders.“¹⁵⁰

Zum Thema ‚Sommerfrische‘ passt natürlich auch die sprichwörtliche Gastfreundschaft, die die Dattensoller ihren Besuchern angedeihen ließen. Wie oben erwähnt, wurden die Schneeschaufler von Müdesheim und Hundsbach willkommen geheißen, aber auch die Holzfäller von Bühler oder Hundsbach, die dem guten, selbst erstellten, Apfelmost und den starken Schnäpsen gerne zugesprochen hatten. Alle Dattensoller machten zu dieser Zeit von ihrem Brennrecht mit ihrem Obst, insbesondere Zwetschgen, ausgiebig Gebrauch.¹⁵¹

*Anzeige in der
 Werntal-Zeitung
 vom
 17. Mai 1952*

HERZLICHEN DANK

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten
 die uns anlässlich unseres veranstalteten
Maifestes mit ihrem Besuch beehrten.

Es wird weiterhin unser Bestreben sein unsere
 werten Gäste auf das Beste zu bedienen.

Ulrich Winter und Frau - Dattensoll

23) Bildstöcke in Dattensoll

Wie jedes christliche Dorf hatte auch Dattensoll eine Anzahl von Bildstöcken zu verzeichnen. Diese Aufstellung, die sicher nicht vollständig ist, soll einige aufführen:

- a) Bildstock mit Pietáaufsatz, 1748, Dattensoller Straße, an der Abzweigung zum Hundsbacher Holz, Flurstück-Nr. 1786;
- b) Heiligenhäuschen mit Hl. Familie, 1847, Am Schmalzkübel, Flurstück-Nr. 1856;
- c) Bildstock mit Kreuzigung, 1763, Weg nach Dattensoll, Flurstück-Nr. 1931;
- d) Reliefplatte auf Sockel, 1835, Weg nach Dattensoll, Flurstück-Nr. 1992;
- e) Gedenkstein in Rundbogenform, 1867, Am Ziegenweg, rechts des Weges nach Dattensoll, Flurstück-Nr. 1992;
- f) Bildstock, 1715, Wegkreuzung vor Ortseingang, Flurstück-Nr. 2009;
- g) Bildstock mit Relief der Hl. Dreifaltigkeit, 1765, Am Karlstadter Weg, Flurstück-Nr. 5481.¹⁵²
- h) Bildstock, 1752, Breitenäcker, Am Bühler Weg¹⁵³



*Bildstock an der Hundsfelder Straße von 1748
(Foto Februar 2014)*

24) Das Läuthäusle mit dem Backofen

1994 wurden die Dattensoller wurden auf die zunehmende Verlandung des Weihers aufmerksam. Dazu kam auch die Reparaturbedürftigkeit des Läuthäusles und des Backofens. Diese waren Eigentum der sieben Dattensoller Familien. Mit einem Kostenaufwand von rund 50.000 Mark, von denen 10.000 Mark die Stadt Arnstein übernahm, wurden die beiden Gebäude renoviert. Das Backhaus entstand 1841, der Glockenturm 1928. In den zwanziger Jahren war neben dem Backhaus eine Viehwaage und rechts daneben

*Das Läuthäusle 1928
(Foto Elisabeth Ziegler)*

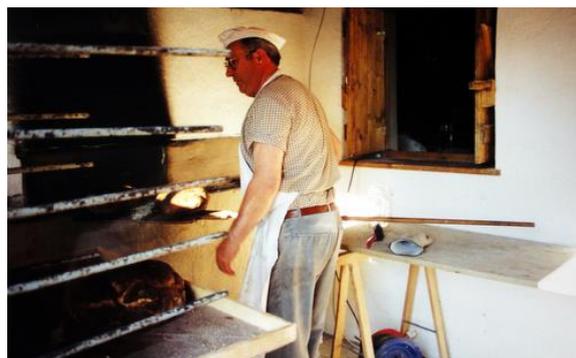


das ‚Feuerwehrhaus‘. Darin war eine von vier Mann zu bedienende Feuerwehrspritze und in dem langgestreckten Fachwerksbau mehrere Feuerleitern und Feuerhaken untergebracht. Benötigt wurden diese Geräte - Gott sei Dank - nie.¹⁵⁴



Das Läuthäusle in seiner neu erstellten Pracht (Foto Juli 2007)

Ähnlich wie bei dem oben erwähnten Brunnen, der 1859 gegraben wurde, gab es heftigen Streit zwischen den Hofbauern und der Gemeinde Müdesheim. Die Dattensoller wollten, dass das Feuerwehrhaus, im damaligen Sprachgebrauch ‚Feuerlöschrequisitenhäuschen‘ genannt, durch die Gemeinde Müdesheim finanziert werden sollte. Der Bau selbst wurde etwa 1859 erstellt. Danach begann ein intensiver juristischer Kampf, den vor allem auf Seiten der Müdesheimer mit dem königlichen Advokaten *Adalbert Hummel beim Backofenfest* Streit aus Würzburg geführt wurde. In seinem Brief vom 15. März 1864 an ‚Seine Majestät König Ludwig II. von Bayern, Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten König, Allergnädigsten König und Herrn‘, der über das Königliche Staatsministerium des Inneren für Kirchen und Schulangelegenheiten lief, wollte er beweisen, dass die Dattensoller keinen Anspruch auf Erstattung durch Müdesheim haben. Der Weiler sei weitgehend ein Teil der politischen Gemein-



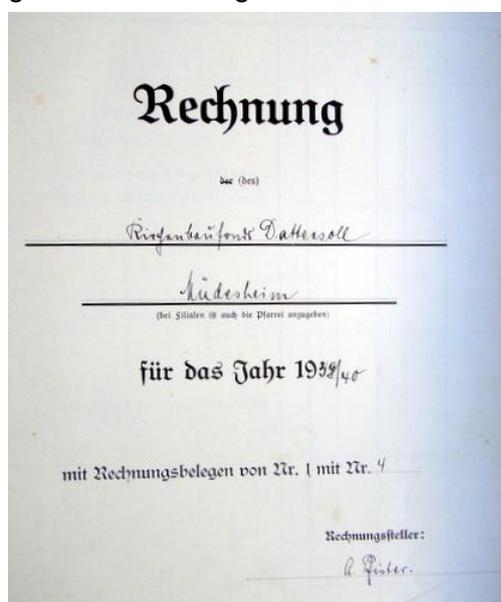
de Müdesheim, die Dattensoller besuchen dort die Schule und die Kirche und haben demzufolge auch keinen Anspruch auf eigene Feuerwehrgeräte (im Brief: Löschanstalten). Außerdem wies Streit daraufhin, dass die Errichtung des Gerätehauses nicht durch das Gemeindegremium erfolgte und deshalb nicht von diesem bezahlt werden müsse. Die Hofbauern hätten ohne Zustimmung des Gemeinderats gehandelt und müssten auch deshalb selbst die Kosten tragen.

Streit betonte, dass nicht jeder Hof - und auch nicht jeder Weiler - Anspruch auf Feuerlöschrequisiten haben könne, da dies für die Gemeinde eine zu teure Anschaffung wäre. Die Dattensoller sollen sich, wie sonst auch, der Gemeindeutensilien in Müdesheim bedienen. Dass zwischen Müdesheim und Dattensoll damals eine Wegezeit, vor allem mit Geräten von knapp einer Stunde vorlag und bei einem etwaigen Brand die Feuerwehr viel zu spät gekommen wäre, darauf ging Streit mit keinem Wort ein.¹⁵⁵



Mit dem Kauf zweier Glocken aus Büchold wurde 1928 zu dem Läuthäusle der Glockenturm errichtet. Das dazu benötigte Bauholz schlug man im Müdesheimer Wald, der Abbund und die Aufrichtung wurde durch den Zimmermeister Hofmann aus Reuchelheim durchgeführt. Das ‚Feuerwehrhaus‘ dürfte zu diesem Zeitpunkt bereits abgebrochen gewesen sein. Eine Glocke gab es schon lange vorher. Diese war in einem Dachreiter auf dem Haus Nr. 89, heute Haus-

Nummer 12, angebracht. Diese Glocke wurde leider im Ersten Weltkrieg beschlagnahmt und eingeschmolzen.¹⁵⁶



Zur Beschaffung einer Glocke für das Läuthäusle wurde daher vor 1920 ein Glockenfonds angelegt. Für einen Teilbetrag von 100 Mark wurde eine Kriegsanleihe gezeichnet. Da diese wertlos geworden war, wurde über das Arnsteiner Bankhaus Sauer¹⁵⁷ eine Entschädigung beim Finanzamt Arnstein beantragt. Diese lehnte jedoch eine Regulierung ab.¹⁵⁸

Finanzierungsplan 1938/40 für einen Kirchenbau in Dattensoll (Pfarrarchiv Müdesheim)

Auch im Zweiten Weltkrieg wurden Glocken von den Kirchen geholt. Hier hatte Dattensoll jedoch Glück. Die 1928 für 450 Reichsmark von Büchold gekauften, heute sehr wertvollen Glocken, waren nicht registriert und daher übersehen worden. Die kleine Glocke weist auf zwei Seiten ein Marienbildnis auf und trägt die Inschrift ‚Subtuum praesidium confugimus sancta Dei Genitrix‘ - ‚Hans Pfeufer anno * M + DL * XX * III *‘ (= 1623). Übersetzt heißt dies: ‚Unter deinen Schutz fliehen wir heilige Gottesgebieterin.‘ Die große Glocke trägt die Aufschrift: ‚Sigmund Arnold von Echter von Mespelbrunn - Fulda goß mich 1613.‘¹⁵⁹

Duplikat

Kauf-Abrechnung an Kirchenstiftung Dattensoll

zum Auftrag vom: 13. 9. 40

Nennzahlung	Wertpapier	Kenn-Nr.	Loos	Stückzahl	DM
100.-	4% Pfälzer Hypoth. Mk Pfdbr. (Umtausch)			100.-	100.-
	+ % Zinsen für Tage vom - bis				
Abwicklungsgeschäft:		zurüchlich:	fremde Spesen	DM	100.-
DM	-10		Börsenumsatzsteuer		-10
	Börsenumsatzsteuer verrechnet.		eigene Provision		750
			Porto, Spesen usw.		-50
					1.10
Stücke zu Gunsten Sammeldepot bzw. Depotkonto Nr. -----				Wert:	9.8.40 101.10
Stücke stehen an unserer Kasse zur Verfügung.				zu Lasten Ihres Kontos	
1/100.- er No 35/B/526					

Kaufhelfer Kaufhelfer
Kaufhelfer Kaufhelfer

Kaufabrechnung für einen Wertpapierkauf zu Gunsten des Dattensoller Kirchenfonds (Pfarrarchiv Müdesheim)



Läuthäusle (Foto Februar 2014)

Die Aveglocke zierte auf beiden Seiten ein Marienbildnis; Maria als Königin mit Kind und Szepter, den Mond zu ihren Füßen. Die Aufschrift lautet: ‚Unter deinen Schutz fielen wir, heilige Gottesgebärerin. Hans Pfeffer Im Jahre 1623.‘¹⁶⁰ In Dattensoll rufen die beiden Glocken nicht mehr zum Gottesdienst. Früher wurde täglich um 6.00, 11.00, 12.00 und 16.00 Uhr geläutet, wobei jeden Monat eine andere Familie den Läutdienst übernahm.¹⁶¹

Dattensoll war nicht nur mit Glocken bestückt. Es besaß auch in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts einen Betsaal, in dem anscheinend auch durch Priester, die in Dattensoll ihre Sommerfrische abhielten, Gottesdienst abgehalten wurde. Der Betsaal wurde nach Auflösung der Winterschule in diesem Klassenzimmer errichtet.¹⁶² Natürlich wäre es für die Dattensoller angenehm, ihre Sonntagspflicht in ihrem Weiler abzuhalten. Sie baten daher das Bischöfliche Ordinariat Würzburg durch den Müdesheimer Pfarrer Heinrich Nüchtern, dass ihr Betsaal als öffentliche Kapelle anerkannt werden sollte. Das Ordinariat lehnte dies jedoch ab, stellte aber in Aussicht, dass in Ausnahmefällen ‚nach ausdrücklicher Eingabe des Pfarramtes‘ eine Genehmigung erteilt werden könnte.¹⁶³

Festgottesdienst zur Läuthäusle-Einweihung 1995 mit Pfarrer Braun (Foto Elisabeth Ziegler)





Käseploutz beim Backofenfest 2000 mit Adalbert Hummel (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Da der Betsaal nicht als Gottesdienstmöglichkeit genutzt werden konnte, überlegte man sich anscheinend, ob es nicht möglich wäre, eine kleine Kirche zu errichten. Es gab dazu bei der Bezirksparkasse Karlstadt-Arnstein Ende der dreißiger Jahre ein Konto mit der Bezeichnung *„Kirchenbaufonds Dattensoll“*. Anscheinend machte dann der Zweite Weltkrieg diesen Überlegungen einen Strich durch die Rechnung. Der Fonds hatte Hypothekenpfandbriefe in Höhe von 500 RM und ein Guthaben von

413,91 RM bei der Spar- und Darlehenskasse Müdesheim, Konto-Nummer 554390.¹⁶⁴

Da Dattensoll zur kirchlichen Gemeinde Müdesheim gehörte, wurden die Toten im dortigen Friedhof begraben. Bei der Überführung eines Verstorbenen am Begräbnistag, die von einem Reisewagen (Räs) vorgenommen wurde, saß nur der Pferdlenker barhäuptig auf dem Wagen. Die Angehörigen und Nachbarn folgten unter Beten des Rosenkranzes dem Gefährt zu Fuß. Da es noch kein Leichenhaus gab, erfolgte die Aufbahrung vor dem Aufgang zum Friedhof, wo auch die Aussegnung geschah.¹⁶⁵

Dass ihnen der Müdesheimer Friedhof wichtig war, bewiesen die Dattensoller durch die 1905 erfolgte Errichtung des großen Kreuzes am nördlichen Rand des Friedhofs. Dieses Kreuz wurde durch Anton und Creszentia Hummel 1981 renoviert.



Auch in der Kirche ließen Dattensoller Familien ihre Spuren zurück. So stifteten die Hofbauern, wie sie vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts genannt wurden, Rau und Frankenberger die Buntglasdarstellungen in Medaillenform *„St. Markus mit dem Löwen“* auf der Nordseite und *„St. Ulrich mit Buch und Fisch“* im Fenster auf der Südseite der Kirche.¹⁶⁶ Bei einer außerordentlichen Sammlung im Jahre 1902 für die Kirchenrenovierung in Müdesheim gaben die Dattensoller Hofbauern den stolzen Betrag von 205 Mark.¹⁶⁷ Die Spende wird deutlicher, wenn man weiß, dass ein vom Schneider gefertigter neuer Anzug etwa dreißig Mark kostete.

Läuthäusle (Foto Mai 2007)

Auch bei Messstiftungen zeigten sich die Hofbauern nicht kleinlich. So ist festgehalten, dass Sebastian Ziegler im Jahre 1837 und Andreas Rau im Jahre 1838 jeweils 60 Gulden für ein jährliches Engelamt zahlten.¹⁶⁸ Zum Vergleich: Ein sechspfündiger Laib Roggenbrot kostete damals etwa 22 Kreuzer.¹⁶⁹ Ein weiteres Engelamt stiftete 1850 Familie Nikolaus Meder. Hier betrug das Stiftungskapital 82 Gulden. Vom Stiftungskapital erhielten jährlich der Pfarrer 45 Kreuzer, der Schullehrer 22 ½ Kreuzer und vier Kreuzer waren für Wein usw. reserviert. Falls ein Rest vorhanden sein sollte, wäre dieser dem Stiftungskapital zugeschlagen worden. Später wurde der Stiftungszweck ergänzt. Die 22 ½ Kreuzer musste sich der Lehrer mit dem Organisten und dem Kirchner teilen, wobei der Organist auch häufig der Lehrer war. Außerdem wurden noch einmal extra zwölf Kreuzer für die Kerzen ausgelobt.¹⁷⁰



Dattensoller Burschen und Knechte im Zweiten Weltkrieg (Foto Elisabeth Ziegler)

25) Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg hat Dattensoll nicht besonders belastet. Natürlich mussten auch die wehrfähigen Männer des Weilers in den Krieg ziehen. Größere Schäden an den Gehöften gab es jedoch nicht.

Zum Ausgleich für den Kriegsdienst erhielten auch die Dattensoller Fremdarbeiter (Zwangsarbeiter/Ostarbeiter/Zivilarbeiter) zugeteilt.

Folgende Arbeiter waren in Dattensoll beschäftigt:¹⁷¹¹⁷²

Name	Vorname	geboren am	Zeitdauer	Landwirt	Haus-#
Fourgould	Emile		Jan. 41 - 7.7.42	Johann Weigand	91
Gollas	Jean	31.5.14	Jan. 41 - 5.4.45	Sabine Ziegler	90 ½
Roulier	Armond		25.6.41 - 30.6.42	Wilhelm Weißenberger	88
Berton	Robert		29.11.43 - 27.4.45	Theodor Fella	90
Lebose	Roger		Jan. 41 - 5.4.45	Karl Winter	93
Buchaj	Nikolaj	1910	4.7.42 - 1.9.42	Johann Ziegler	90 1/2
Ussziak	Wassyl	16.2.16	4.7.42 - 6.8.42	Johann Weigand	91
Gajewski	Stefan	16.7.12	21.3.42 - 28.9.42	Eugenie Hummel	92 1/2
Demitrow	Basil	24.1.22	26.6.42 - 8.8.42	Wilhelm Weißenberger	88
Pyrc	Johann	22.11.19	5.4.40 - 9.6.41	Wilhelm Weißenberger	88

Nikolaj Buchaj war vom 5. September 1942 bis 23. März 1944 in Binsfeld einquartiert. An diesem Tag wurde er von zwei Kameraden umgebracht.

Die französischen Fremdarbeiter, die bis April 1945 in Dattensoll arbeiteten, wurden Anfang Mai 1945 durch einen französischen Bürgermeister in Müdesheim abgeholt und zum Truppenübungsplatz nach Hammelburg gebracht. Von dort aus dürften sie gemeinsam mit ihren vielen weiteren Kameraden den Weg in die Heimat gefunden haben.



Zu den Kriegserfahrungen gehört auch der Autobesitz von Wil-

helm Weißenberger. Er kaufte sich einige Jahre vor dem Krieg einen Opel. Da die Fahrzeuge bei Kriegsbeginn eingezogen wurden, wurde das Fahrzeug in der Scheune hinter Strogarben versteckt. Als Franken von den Amerikanern im April 1945 befreit wurde, stahlen ehemalige polnische Kriegsgefangene das Auto und entführten es in ihr Land.¹⁷³



Wenn es auch nicht erlaubt war, so wurden in einem so versteckten Weiler doch die Verbote manchmal übertreten. Es wurde eben schwarz geschlachtet. (Foto Elisabeth Ziegler)



Dattensoller Burschen und Knechte in der Nachkriegszeit (Foto Elisabeth Ziegler)

26) Nachkriegszeit

Kaum verließen die Fremdarbeiter den Weiler, wurden den Hofbauern vom Landratsamt Karlstadt Flüchtlinge und Vertriebene zugeteilt.

Folgende Namen sind überliefert, wobei davon ausgegangen wird, dass wesentlich mehr Flüchtlinge und Vertriebene in Dattensoll in den Jahren 1946 bis 1950 wohnten:¹⁷⁴

Name	Vorname	geboren am	Geburtsort
Nagy	Maria	25.7.1925	Raggendorf/Ungarn
Nagy	Maria, geb. Pohlheim	2.1.1905	Raggendorf/Ungarn
Anderko	Elisabeth	30.10.1928	
Anderko	Stefan	19.2.1947	
Anderko	Josef	1.3.1948	
Nagy	Hermine	17.9.1931	
Polheim	Anna	15.6.1923	
Polheim	Georg	28.8.1944	
Polheim	Johann	23.9.1947	Plattling



Nach dem Krieg hatte man langsam wieder Geld, um etwas auf die hohe Kante zu legen (Kontogegenbuch der Sparkasse Arnstein-Karlstadt (Foto Petra Weißenberger)

Die Familie war bei Johann Weigand, Haus-Nummer 91, untergebracht. Der Ernährer der Familie, Stefan Anderko, arbeitete als Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Bei der Familie Polheim gab es mit den Behörden Schwierigkeiten. Ursprünglich hatten sie von der Gemeinde Eußenheim einen Flüchtlingsausweis mit der Nummer 139 800 erhalten. Im Dezember 1948 widerrief der Müdesheimer Bürgermeister den Status als Flüchtlinge. Anna Pohlheim erklärte gegenüber dem Bürgermeister, dass ihr Vater Gall Leszlo ungarischer Staatsangehöriger war. Ihre Mutter Maria, verwitwete Nagy, hatte ebenfalls die ungarische Staatsbürgerschaft. Aber als die Kommunisten nach dem Krieg die Macht übernahmen, wurden sie als Volksdeutsche apostrophiert und wurden ausgewiesen.



Hütte von Urban Sauer (Foto Elisabeth Ziegler)

Hier soll ein Sprichwort nicht vergessen werden: ‚In Dattensoll werden die Pfaangl nur auf einer Seite gebacken.‘ Pfaangl bedeutet Pfannkuchen. Da die Häuser in Dattensoll nur auf einer Straßenseite stehen, soll der Satz ausdrücken, dass auch die Pfannkuchen nur auf einer Seite gebacken werden.



Pfarrer Engelbert Braun bei einem Fest 2003 in Dattensoll (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

27) Dattensoll heute

1974 wurde Dattensoll, das bis dahin von Müdesheim verwaltet wurde, im Rahmen der großen bayerischen Gebietsreform, in die Stadt Arnstein eingegliedert.

2002 hatte Dattensoll 29 Einwohner, darunter elf Kinder.¹⁷⁵ Sieben Jahre früher waren es noch 33 Einwohner und 1936, als es nur acht Bauernhöfe gab, wurden immerhin noch 50 Einwohner gezählt.¹⁷⁶

Laut Melderegister der Stadt Arnstein hat Dattensoll zum 1. Juni 2013 insgesamt 34 Einwohner.

Derzeit gibt es in Dattensoll keinen Landwirt mehr. Entweder haben die ehemaligen Hofbauern ihre Felder verkauft oder verpachtet. Die Gebäude werden nur noch von Arbeitnehmern, Ruheständlern usw. bewohnt.

Josef Winter hat in seinem Stall einige Pferde, die Annette Kieselbach gehören und die Pferdefreunde zur Verfügung gestellt werden.¹⁷⁷

Kritische Stimmen unken, dass Dattensoll in zwanzig Jahren ein Geisterweiler sein wird. Hauptgründe dürften der massive Bevölkerungsrückgang in Franken sein sowie die Tatsache, dass heute in Dattensoll kaum mehr Jugend und Kinder vorhanden sind.

*Pferd und Reiterin auf Dattensoll
(Foto Elisabeth Ziegler)*



*Heute hätten die Dattensoller mehr Zeit,
um sich auf den Spielplätzen zu vergnügen.
Doch heute leben in Dattensoll keine Kinder mehr
(Foto Februar 2014)*

*Unten die zweite der beiden aus Dattensoll bekannten Ansichtskarten,
die für die Sommerfrische in Dattensoll werben sollten*





Luftaufnahme anlässlich des Backofenfestes 1995 (Foto Elisabeth Ziegler)

28) Anhang:

Bewohner in Dattensoll, soweit in den Jahrhunderten nachvollziehbar

Anderko Elisabeth	1947	*30.10.1928 geb. Nagy +6.8.2010
Anderko Elisabeth	1949	*1949 +23.2.1950
Anderko Josef	1948	*1.3.1948 +22.1.2013 in Obersfeld
Anderko Stefan	1947	*14.9.1923 +6.6.1980 in Obersfeld
Bauer Lorenz	1851	
Bausewein Anna Margareta	1902-1914	*.18.1.1902 +21.3.1988, Tochter von Anton, verh. Sauer
Bausewein Anton	1892-1900	# 89, *18.1.1872 in Rieden +21.9.1918
Bausewein Josephine	1899	# 89, *17.3.1899, Tochter von Anton, verh. seit 7.11.1921 mit Franz Fella
Bausewein Magdalena	1871-1952	*12.3.1871 +17.2.1952, geb. Rau
Bausewein Maria	1899-1912	* 17.3.1899, Tochter von Anton
Bausewein Michael	1902-1914	*19.11.1897 +24.5.1917, Sohn von Anton
Bausewein Wilhelm	1900-1913	*29.12.1903 +18.11.1920, Sohn von Anton
Beifuß Johann	1804	Schäfer
Berton Robert	1943-45	
Buhay Nikolaj	1942	# 10, *1910 - Johann Ziegler
Demitrow Basil	1942	# 14, *24.1.1922 - Wilhelm Weißenberger
Fella Anna Maria	-1968	# 10 - 90, *2.6.1893 +20.10.1968,

		geb. Meder
Fella Emma	1928	# 90, *18.4.1928
Fella Franz Andreas	1892-1963	# 89 - 10, *19.9.1892 +13.2.1963
Fella Frieda	1923	# 89, *22.3.1923, Tochter von Franz
Fella Ida	1921	# 90, *11.4.1921 +22.2.1993
Fella Josephine	1899-	# 89, *17.3.1899, verh. mit Franz seit 7.11.1921
Fella Karl	1924	# 10, *5.2.1924
Fella Klara	1928	# 89, *28.2.1928, Tochter von Franz
Fella Magdalena	1900	# 89, *12.3.1871, Mutter von Franz
Fella Maria	1985	# 12 *17.3.1899
Fella Olga	1920	# 90, *12.6.1893, geb. Meder, verh. seit 1.5.1920 mit Theodor
Fella Paula	1924-1941	# 89, *13.10.1924 +8.3.1941, Tochter von Franz
Fella <u>Theodor</u> Johann	1931	# 90 - 10 *16.11.1885 +30.10.1950, verh. seit 1.5.1920 mit Olga, geb. Meder
Fourgould Emile	1941-42	
Fragner Gerhard	2013	# 6
Fragner Rosemarie	2013	# 6
Frankenberger Anna Maria	1834	# 92 *14.9.1834 in Binsfeld, geb. Sauer
Frankenberger Anna Maria Christina	1862	# 92 ,7.8.1862
Frankenberger Anton	1890	# 92 ½ - 4b, geb. ca. 1870, Sohn von Nikolaus
Frankenberger Babette	1888	* ca. 1880, Tochter von Nikolaus
Frankenberger Barbara	1879-93	* 23.10.1879, Tochter von Nikolaus
Frankenberger Georg	1873	# 92 *19.4.1873 als Kind gestorben
Frankenberger Georg Anton	1875-91	# 92 *23.1.1875, Sohn von Nikolaus
Frankenberger Maria Barbara	1979	# 92 *25.10.1879
Frankenberger Marie		# 92 ½, geb. Sauer
Frankenberger Nikolaus	1875-1901	# 92 1/2, *21.10.1843 +10.11.1901
Franz Andreas	1777	
Franz Joannes Peter	1750-1828	
Gajewski Stefan	1942	# 4 A, *16.7.1912- Eugenia Hummel
Glück Adam	1856	Dienstknecht
Göbel (Görbell) Lorenz	1609	
Gollas Jean	1941-45	
Gress Magdalena		Mutter von Anna Maria Schneider
Hammer Michael	1895	Dienstknecht
Hammer Katharina	1891	* 21.6.1875, Magd bei Georg Schäfer
Hansen Margaretha	1574	Witwe des Hans Rützen
Helbig Hermann	2013	# 10
Helbig Vinzenz	2014	# 10, Sohn von Hermann H.
Heßdörfer Dorothea	1893	*1.1.1877, Magd bei Johann Hummel
Heuler Agatha	1900	# 93 *kurz vor 1900 in Müdesheim, als Kind

		gestorben
Heuler Andreas	1890	# 93 in Müdesheim, Verleihung des Bürgerrechts am 17.6.1865
Heuler Anna Maria	1836	# 93 in Marbach *20.11.1836 geb. Schneider in Marbach
Heuler Anna Maria	1894	# 93 in Müdesheim *3.8.1894
Heuler Anton	1923	pachtete 1923 den Dürrhof
Heuler Auguste Ernestine	1914	# 93 *ca. 1905 in Müdesheim, Tochter von Thomas
Heuler Franz Anton	1900	# 93 +um 1900 in Müdesheim
Heuler Georg Anton	1900	# 93 *kurz vor 1900 in Müdesheim, jung gestorben
Heuler Josef Alois	1900	# 93 *kurz vor 1900 in Müdesheim
Heuler Karl Johann	1913	# 93 *ca. 1905, Sohn von Thomas
Heuler Ludwig	1900-1913	# 93 *ca. 1900, Sohn von Thomas
Heuler Maria Anna Genovefa	1892	# 93 *3.1.1892 in Müdesheim
Heuler Maria Katharina	1900-1914	*16.9.1900 in Müdesheim, Tochter von Thomas,
Heuler Maria Margaretha	1900	# 93 *30.6.1865 in Binsfeld
Heuler Marie	1892-1913	# 93 *1892 in Müdesheim
Heuler Radegundis	1893-	# 93 *28.3.1893 in Müdesheim
Heuler Thomas Johann	1892-1914	# 93 *21.6.1866 in Müdesheim, Gastwirt
Hoffmännin Catharina	1777	
Hummel Adalbert	1940	# 92 ½, *29.12.1930 +19.3.2004
Hummel Adelheid	1936	# 92, *19.6.1936
Hummel Alexandra	1985	# 3 *30.6.1970 †22.8.2018, verh. Lorz
Hummel Anna Maria	1862-	# 92 *8.8.1862 geb. Ziegler
Hummel Anna Maria	1940	# 92, *6.11.1940, Mutter von Joseph Hummel
Hummel Anton Alfred	1900-1989	# 90 ½ - 4 B, *8.2.1900 +29.11.1989 Sohn von Johann Hummel
Hummel Antonia	1928-1978	# 92 ½ -. 4 B, *12.5.1928 +14.12.1978
Hummel Barbara	1892	# 92 *8.8.1892
Hummel Bernd	1985-2013	# 3 *22.7.1973
Hummel Bruno	1939	# 92 ½ - 4 B, *15.2.1939
Hummel Christian	1900	# 92 *kurz vor 1900
Hummel Creszentia	-1984	# 92 ½ - 4 B *15.7.1902 +4.12.1984, geb. Keller
Hummel Daniela	2003-	# 3, geb. Stück aus Ochsenfurt
Hummel Elisabeth Regina	1900	# 92 *kurz vor 1900
Hummel Elisabeth	1985	# 4b *29.3.1964
Hummel Eugenie	1935-1982	#92 - 4 A, *23.6.1907 +28.6.1982, geb. Schnackig
Hummel Frank	1985	# 3 *1.2.1969
Hummel Franz Andreas	1910	# 92 *kurz nach 1900
Hummel Franz Joseph	1910	# 92 *kurz nach 1900
Hummel Gottfried	1929-2013	# 92 ½ - 4 B, *8.5.1929

Hummel Gottfried	1985	# 4b *1.8.1969
Hummel Ingrid	1985	# 4b *2.12.1960
Hummel Irmgard	1938	# 92, *5.9.1938
Hummel Johann Josef	1890-1905	#. 92 *16.3.1863 auswärts geboren
Hummel Josef	1902-80	# 92, *20.4.1902 +3.3.1980, Sohn von Johann
Hummel Josef	1937	# 92, *16.5.1937
Hummel Jürgen	2013	# 4 A
Hummel Katharina	1891	# 92 *1.6.1891
Hummel Kerstin	1985	# 3 *8.3.1972, verh. Lichtlein
Hummel Klara	1928-2000	# 4 B *29.10.1928 +9.10.2000 geb. Feser
Hummel Konrad	1985-2013	# 3 *22.7.1943
Hummel Ludwig	1975	
Hummel Margarete	1985	# 4b *2.7.1965
Hummel <u>Maria</u> Klothilde	1900	# 4b *15.7.1902
Hummel Maria	1985	# 4b *6.11.1961
Hummel Nikolaus	1890	# 92 *20.6.1890
Hummel Nikolaus Josef	1895	# 92 4a *20.4.1902
Hummel Regina	1898-1912	#. 92, * 21.9.1898, Tochter von Johann
Hummel Renate	1985-2016	# 3 *13.11.1947
Hummel Robert	1939-1955	# 92 ½ - 4B *5.10.1937
Jakel Edmund	1985	# 6 *19.6.1943
Jakel Johann	1950	# 6, *28.5.1913 +12.5.1987
Jakel Sofie	1950	# 6, *10.3.1924 +6.9.2010, geb. Nidetzky
Kistener Michael	1846	# 4
Kneuer Alexander	2002	# 4 *9.11.1969
Kneuer Nathanael	2003	# 4 *22.4.2003
Kneuer Sonja	2002	# 4
Künzl Karoline	1949	# 93
Künzl Marie	1949	# 89
Lebose Roger	1941-45	
Meder Adam	1826-50	Sohn von Nikolaus +1849
Meder Anna Maria	1813-	# 89 *13.5.1813 geb. Kiesling
Meder Anna Maria	1875-91	* 12.7.1875 +20.2.1960 Tochter von Melchior, verh. Stark
Meder Anna Maria	1893	# 90 *12.6.1893, Tochter von Michael M.
Meder Auguste	1898-1957	# 90, *9.6.1898 +30.5.1957, Tochter von Michael
Meder Barbara	1820	uneheliches Kind von Georg
Meder Barbara	1824	Tochter von Nikolaus +1849
Meder Barbara	1880	*7.11.1834 +29.1.1893
Meder Barbara	1862	# 90, *13.10.1862, Mutter von Olga Fella
Meder Christian	1855-94	# 89 *12.3.1825, Bürgerrechtsverleihung am 5.10.1853
Meder Dorothea	18	Ehefrau von Nikolaus, geb.
Meder Dorothea	18	verh. mit Andreas Kober von Müdesheim

Meder Franz Karl Sebastian	1894	# 90 *27.11.1894
Meder Georg	1854	# 90 ½, *16.6.1854 +4.11.1897, Sohn von Barbara
Meder Georg	1827	
Meder Johann Richard	1859-	*3.4.1859 +19.7.1935
Meder Karl	1900-1915	Sohn von Michael *27.11.1894 +16.9.1916
Meder Katharina Dorothea	1900-	# 90 ,7.9.1870 in Halsheim geb. Ammers- bach, Gattin von Sebastian
Meder Margarethe	18	verh. mit Johann Zöller von Heßlar
Meder Maria	1890	# 90, geb. ca. 1880, Tochter von Melchior
Meder Maria	1850	# 89 *2.12.1850
Meder Maria Augusta	1898-1912	# 90, * 9.6.1898
Meder Maria Barbara	1862-	# 90 *13.10.1862 geb. Müller
Meder Melchior	1830-90	# 90, *8.5.1822 +3.6.1910
Meder Michael	1875-1915	# 90, *17.2.1863
Meder Nikolaus	1804-51	
Meder Nikolaus	1844-49	# 89 *8.9.1844 Sohn von Christian +1849
Meder Sebastian	1870-1900	# 90, *8.8.1829 +24.6.1888, Sohn von Nikolaus
Meder Sebastian	1858-1904	*25.12.1857 +21.12.1904
Metz Anna Maria	1905	*7.6.1905
Metz Benno	1899-1912	# 91, * 9.1.1899, Sohn von Kaspar
Metz Kaspar	1892-1905	# 91, * 1871
Metz Klothilde	1900-1911	# 91, * ca. 1900, Tochter von Kaspar
Metz Pauline	1900-1910	# 91, * ca. 1900, Tochter von Kaspar
Metz Philomena	1900-1910	# 91, * ca. 1900, Tochter von Kaspar
Möhres Heike	1984-2014	# 12, Gattin von Peter M.
Möhres Jerome	2014	# 12, Sohn von Peter M.
Möhres Joshua	2014	# 12, Sohn von Peter M.
Möhres Maria	2014	# 12, Tochter von Peter M.
Möhres Peter	1984-2014	# 12
Moskauner Karola	1958	# 2 Dienstmagd
Mrhatsch Maria	1947-1949	# 88
Müllerin Haria	1777	
Nagy Hermin	1947	
Nagy Maria	1947	# 93
Nagy Maria, geb. Pohlheim	1947	
Nappenbach Burkhart	1574	
Passlack Annette	2013	# 6
Passlack Marco	2011	# 6
Pfeffer Hans	1623	
Pfister Erich	2013	# 4 A
Polheim Anna	1947	
Polheim Georg	1947	
Polheim Johann	1947	

Prückel Andreas	1893	Knecht
Pyrç Johann	1940-41	# 14, *22.6.1902 - Wilhelm Weißenberger
Rau Anna Maria	1872	# 89, *16.8.1872 Tochter von Michael †bald
Rau Anna Maria	1874	# 89 *17.1.1874
Rau Anna Maria	1876-91	# 89 * 20.11.1876 *30.6.190 Tochter von Michael
Rau Barbara	1850	Tochter von Michael +1858
Rau Christian	1842	Sohn von Michael + 1858
Rau Eva Maria	1850	Tochter von Michael +1858
Rau Katharina	1900	# 89 *7.7.1864 in Rieden, geb. Sauer, Ehe- frau von Peter R.
Rau Magdalena	1871-1952	# 89 *14.3.1871 +17.2.1952, verh. Bausewein
Rau Margareta	1900	# 89. geb. Schnabel, *10.9.1831 +19.6.1922
Rau Margarethe	1880	# 89 *12.5.1864 +12.2.1885, Tochter von Michael +1858
Rau Maria	1876-1893	geb. 23.11.1876, Tochter von Michael
Rau Michael	1840-1900	# 89, *11.1.1860 +8.6.1894, Sohn von Michael +1858
Rau Michael	1797-1858	# 89, * 1797
Rau Peter	1891	# 89, *26.11.1865 +29.4.1895
Rau Sebastian	1815-20	
Rau Sebastian	1878	# 89 *1.8.1878, Sohn von Michael
Roulier Armond	1941-42	
Rützen Hans	1574	
Sauer Barbara	1765	
Sauer Claus	1777	
Sauer Claus (Nikolaus)	1691	
Sauer Frieda	1923-1985	# 12 *22.3.1923
Sauer Urban	1914-2000	# 12, *18.12.1914 +21.3.2011
Schäfer Georg	1875-1902	# 91 *2.10.1848 in Gänheim, Schwiegersohn von Simon Schneider, Bürgerrechtsverlei- hung am 11.5.1878 +1.1.1904
Schäfer Hans	1558	
Schäfer Margarete	1850-	# 91 *29.1.1850, geb. Schneider, anschei- nend keine Kinder
Schäffer Andreas	1486	
Schäffer Claus	1486	
Scheffer Kaspar	1691	
Schnabel David	2003	# 1
Schnabel Gertrud	1985-2018	# 1 *17.12.1947
Schnabel Hans / Johann	1985-2013	# 1 *17.12.1947 +30.12.2015
Schnabel Klaus	1985	# 1 *22.12.1968
Schnabel Nicole	1985	# 1 *25.10.1972
Schneider Andreas	1728	Vater von Anna Maria Schneider
Schneider Andreas	1870	# 93, *17.1.1838 +21.10.1907, Bürgerrechts- verleihung am 7.11.1862

Schneider Andres	1777	
Schneider Anna Maria	1728 - 1805	
Schneider Anna Maria	1825-	blindes Mädchen
Schneider Anna Maria	1864-	# 93 ,26.2.1864, Tochter von Andreas S.
Schneider Barbara	1839-	*23.4.1804, verh. mit Johann S.
Schneider Elisabeth	1890	*20.11.1880 +2.6.192 Tochter von Simon Schneider
Schneider Franz	1907	*27.11.1919, Sohn von Johann, am 25.2.1925 nach Garitz verzogen
Schneider Franz Joseph	1882-1893	# 93 * 15.2.1882, Sohn von Andreas
Schneider Georg	1715	
Schneider Johann	1778-1844	
Schneider Johann	1802	*10.12.1802, verh. mit Barbara Landgraf, Weihermüller in Heugrumbach
Schneider Johann	1819-	# 93 *14.11.1865 Sohn von Andreas S.
Schneider Johann	1839-1904	# 93 *10.12.1839
Schneider Johann	1842-	*2.10.1842, zog dann nach Heugrumbach
Schneider Johann	1905-1907	*11.1.1875 +8.3.1949
Schneider Joseph	1801-	
Schneider Klara	1840	Tochter von Simon Schneider *12.2.1839 +9.11.1915 in Neubessingen
Schneider Magdalena	1845	Witwe von Johann Schneider
Schneider Margarete	1840	Tochter von Simon Schneider, später Schäfer
Schneider Margarete	1840	# 93 Ehefrau von Andreas Schneider
Schneider Margarete	1858	# 93 *16.5.1858
Schneider Maria	1861	# 91a
Schneider Simon	1811-85	# 91a
Schopf Rudolf	1947-49	# 88, Friseur
Schrauth Claus	1558 + 1691	
Schrauth Johann	1593	
Ussziak Wassyl	1942	# 6, *16.2.1916 - Johann Weigand
Versbach Heinrich	1363	
Völker Barbara	1838	# 92a geb. Klüspies, Gattin von Melchior V.
Völker Barbara	1838-	# 92a, *10.12.1838, Tochter von Melchior V.
Völker Melchior	1851-65	# 92a, dann 4b, * 1814
Wanka Marie	1949	# 90 ½
Wecklein Joseph	1896-1917	# 88 *11.10.1896, Sohn von Maria Weißen- berger +7.6.1917
Weigand Frieda	1942	# 91 - 6, *15.4.1905, geb. Lamprecht, verh. 19.5.1934
Weigand Gregor	1910	# 91, *16.12.1910, Sohn von Ludwig
Weigand Johann	1947-49	# 91, *7.19.1909 in Thulba, verh. mit Frieda
Weigand Katharina	1910	# 91, *17.11.80 in Thulba, geb. Bürger, verh. mit Ludwig †18.10.1951

Weigand Ludwig	1931	# 6 - 91 *10.2.1878 in Thulba +19.7.1955, verh. mit Katharina
Weigand Luitgard	1947	# 6 *17.12.1912 +6.12.2002
Weigand Ludwig	1914	# 91, *23.8.1914, Sohn von Ludwig
Weigand Maria	1949	# 91, verh. mit Ludwig Manger, Arnstein
Weigand Martin	1921	# 91, *14.9.1921, Sohn von Ludwig
Weißenberger Andreas	1777	
Weißenberger Andreas	1811-	# 88 *25.10.1811, Sohn von Michael
Weißenberger Anna Christina	1846-83	# 88 *23.5.1846 +31.12.1883
Weißenberger Anna Maria	1821	# 88 *18.11.1821 +3.2.1855, Tochter von Michael *28.1782
Weißenberger Anna Maria Christina	1880-1891	# 88 * 4.7.1880, Tochter von Peter
Weißenberger Barbara Juliane	1900	# 88 *6.8.1881, geb. Sauer aus Binsfeld
Weißenberger Anna Maria	1841-1851	# 88 *7.2.1841 +7.7.1851
Weißenberger Anna Maria	-1860	Ehefrau von Michael
Weißenberger Barbara Margareta	1882-93	# 88 *2.1.1882, Tochter von Peter
Weißenberger Bernhard	1960-1985	# 14, Sohn von Wilhelm *7.10.1955
Weißenberger Carina	2013	# 14
Weißenberger Christina	1888-93	* ca. 1880, Tochter von Peter
Weißenberger Christina	1813-1900	# 88 *18.9.1813 geb. Then oder Thees oder Dees, verh. mit Michael Weißenberger +4.12.1900
Weißenberger Christoph	1985	# 14 *12.1980
Weißenberger Dorothea	1752	
Weißenberger Dorothea	1880	# 88 *12.9.1853 geb. Bauer in Halsheim +24.3.1890
Weißenberger Elisabetha Maria	1896	*11.10.1896, Geburtsdauer 12 Stunden
Weißenberger Eva	1800	*25.6.1789 geb. Langhirth +14.5.1860
Weißenberger Frieda Margareta	1913	# 88 *25.8.13, Tochter von Wilhelm
Weißenberger Gottfried	1910	# 88, *10.12.1909 +28.4.1910
Weißenberger Hans	1691	
Weißenberger Hildegard	1925	# 88, *12.9.1925, Sohn von Wilhelm
Weißenberger Johannes	1817	# 88 *19.3.1817, Sohn von Michael
Weißenberger Johann Andreas	1839	# 88 *1.1.1839
Weißenberger Josef	1920	# 88, *8.7.1920, Sohn von Wilhelm
Weißenberger Juliane	1930	# 88, geb. Sauer aus Binsfeld, *6.8.1881 +14.3.1959, verh. seit 17.1.1909, Mutter von Wilhelm Georg
Weißenberger Julia	1909	*12.12.1909
Weißenberger Margaretha	1892	* 2.1.1882 +4.2.1955, Tochter von Peter verh. Hofmann in Münster
Weißenberger Maria Elisabeth	1892-1909	# 88 *12.8.1862 geb. Wecklein in Binsbach +30.3.1923, Ehefrau von Peter W.
Weißenberger Maria	-1860	Ehefrau von Michael Weißenberger
Weißenberger Maria Emilie	1911	# 88, * 17.9.1911, Tochter von Wilhelm

Weißberger Michael	1811-	# 88 *28.1.1782 geh. 22.1.1811 +19.9.1821
Weißberger Michael	1815-59	# 88, *2.3.1815 Sohn von Michael, +18.5.1877 geh. 13.2.1838 mit Christina, geb. Then
Weißberger Michael	1855-59	Sohn von Michael
Weißberger Michael	1960-1985	# 88, Sohn von Wilhelm *13.11.1957
Weißberger Peter	1848-92	# 88, *26.4.1848 +24.12.1892 Sohn von Michael, Bürgerrechtsverleihung 17.11.1878
Weißberger Peter Michael	1900	# 88 *27.9.1889 +14.2.1914
Weißberger Peter	1813-1873	# 88 *2.7.1813 *1.2.1873, Sohn von Michael
Weißberger Peter Wilhelm	1883-	# 88 *27.6.1883, Sohn von Peter W.
Weißberger Petra	1985-2013	# 14 *22.1.1958
Weißberger Rainer	1930	# 88 *1921 +3.7.1951
Weißberger Rainer (Josef)	1930	# 88 *8.7.1920 +15.8.1941, Augustiner
Weißberger <u>Rainer</u> Oswald	1953-94	# 14 *24.4.1953 +3.10.1994
Weißberger Rita	1985	# 14 *6.11.1919
Weißberger Rita Maria	1990	# 14, geb. Ank WÜ, verh. 9.5.1952 *6.11.1919 +16.6.2003
Weißberger Rosa Isabella	1912	# 88, *31.8.1912, Tochter von Wilhelm
Weißberger Wilhelm	1883-1931	# 88, *27.6.1883, *1.12.1941, Sohn von Peter, Ortsführer, Gemeinderat
Weißberger <u>Wilhelm</u> Georg	1914-49	# 88, * 30.12.14 +6.11.1997 Sohn von Wilhelm
Wickert Willi	1949	# 88
Wilden Hans	1413	
Winter Gertrud	1950	# 2, verh. Schnabel
Winter Josef	1946-1985	# 2 *29.5.1960
Winter Karl	1931-49	# 2 - 93, *1.6.1890 +26.2.1961
Winter Katharina	1950	# 2 *14.11.1923 +5.7.1999
Winter Maria	1900	# 2 *3.1.1892 +2.3.1943
Winter Maria	1952-	# 2 *13.12.1952, verh. Leppig
Winter Martina	1925	#. 2 +5.11.1924 +4.11.1926
Winter Ulrich	1921-95	# 2 *22.7.1921 +15.11.1995
Winter Ulrike	1956	# 2 *4.3.1956, verh. Schwab
Wirkner Josef	1949	# 89, Buchhalter
Wolf Christoph	1846	
Zankl Josef	1949	#. 92 1/2, Maler
Ziegler Alois	1917-49	# 90 ½, *3.1.17 +6.7.1953, Sohn von Johann
Ziegler Anna	1922	# 90 ½, *1.3.1922, Tochter von Johann
Ziegler Anna Maria Christina	1879-92	# 90 ½ *14.7.1879, Tochter von Peter
Ziegler Anna Maria	1850-91	# 90 ½, *12.1850, geb. Meder +21.7.1891
Ziegler Barbara Franziska	-1918	# 8 *2.4.1854 +15.11.1918
Ziegler Christine	1985	# 8 *18.3.1953
Ziegler Dorothea	1829-	# 90 ½ *5.9.1829 +13.1.1906,

		verh. Hetterich
Ziegler Elisabeth	2013	# 8
Ziegler Emil	1918-32	# 90 ½, * 28.8.18, Sohn von Johann
Ziegler Emilie	1970	#. 90 ½ *27.6.1920 +30.6.1997
Ziegler Hermann	1913	# 90 ½, *31.5.13 +12.4.1942, Sohn von Johann
Ziegler Johann	1861-88	# 92
Ziegler Johann Vinzenz	1880-1923	# 90 1/2, * 28.7.1880 +2.5.1943, Sohn von Peter
Ziegler Joseph	1900	# 90 ½ *nach 1900
Ziegler Margaretha Dorothea	1882-93	# 90 ½ * 18.7.1882 +1945, Tochter von Peter
Ziegler Maria	1850-91	# 8 *22.11.1955
Ziegler Mathilde Margarete	1911-18	# 8 *25.7.1911 +13.2.1918
Ziegler Michael	1823-1901	# 8 *19.2.1823 +4.4.1901
Ziegler Nikolaus	1887-93	# 90 ½ * 17.8.1884, Sohn von Peter
Ziegler Peter	1861-1900	# 90 ½, * 1861
Ziegler Peter Georg	1853-96	# 90 1/2 *14.11.1853 +17.4.1896
Ziegler Peter	1914-2001	# 8, * 22.10.1914 +9.7.2001, Sohn von Johann
Ziegler Philipp	1852-65	Stiefsohn von Melchior Völker
Ziegler Reinhard	1985	# 8 *26.5.1962
Ziegler Sabine	1947	# 90 ½, *4.6.1882, geb. Teubert in Hundsbach +1947, verh. seit 6.6.1910
Ziegler Sebastian	1804-29	
Zimmermann Leo	1940	# 94, *20.4.1912 in WÜ, verh. seit 5.6.1937
Zimmermann Maria	1940	# 94, *28.4.1915 in Haßfurt, verh. seit 5.6.1937

Arnstein, 9. Oktober 2016

¹ Das Grundgerüst dieses Artikels stammt von einem Konzept von Eugen Schmitt, StA Arnstein, Z GS-14 1, die in Kursiv gesetzten Fußnoten stammen von ihm

² LBFdCh 964 und 1051 (Lehensbuch Folio ?)

³ Festbroschüre ‚Einweihung des Läuthäusles mit Backofenfest in Dattensoll‘, Arnstein 1995

⁴ Amtshandbuch für den Kreis Unterfranken und Aschaffenburg, Johann Heinrich Taubald, Würzburg 1839/40, S. 39

⁵ Urkundenbuch der Benediktiner-Abtei St. Stephan in Würzburg. 1912 Urkunde 363

⁶ Die Mainlande. Beilage zur Main-Post Würzburg, Nr. 21/192 und

Erwin Riedenauer. Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken. Reihe 1 Heft 9 Karlstadt, München 1963, S. 31 und 95

⁷ Festbroschüre ebenda

⁸ Heinz Rölleke. Das große deutsche Sagenbuch. Mannheim 2001

⁹ [www.DFG - Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk - Signatur 1363 - Fonds - DE-StAW - Himmelsporten](http://www.DFG-Virtuelles.deutsches-Urkundennetzwerk-Signatur1363-Fonds-DE-StAW-Himmelsporten)

¹⁰ Ralf Obst. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Memmelsdorf. Mail vom 9. Juli 2013 an den Verfasser

¹¹ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 34b

¹² StA Würzburg, Gericht Arnstein 542. Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Band 43, S. 125

-
- ¹³ StA Würzburg, Würzburger Urkunden 8/71
- ¹⁴ Festbroschüre ebenda
- ¹⁵ Der **Komtur** (auch *Kommentur*; lateinisch *commendator* – *Befehlshaber*) war eine Amtsbezeichnung der geistlichen *Ritterorden*. Der Komtur war der Leiter und Verwalter einer Ordensniederlassung, der sogenannten *Kommende* (auch *Komturei*), und damit Statthalter des Groß- bzw. Hochmeisters. Ihm unterstanden die Güter der *Kommende*.
- ¹⁶ Erwin Riedenauer. *Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken. Reihe 1 Heft 9 Karlstadt*. München 1963 S. 95 und Kaspar Gerhard in ‚Saupurzel‘ 3/1953
- ¹⁷ StA Würzburg, Salbuch 5, S. 294
- ¹⁸ StA Würzburg LRA Karlstadt Signatur 3779
- ¹⁹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3274
- ²⁰ StA Würzburg, Bestand Standbücher. Standbuch 908, Blatt 103
- ²¹ StA Würzburg, Salbuch 4, Blatt 80
- ²² StA Würzburg, Salbuch 5, Seite 281
- ²³ StA Würzburg, Gericht Arnstein 9/696
- ²⁴ StA Würzburg, Gericht Arnstein 9/696
- ²⁵ Festbroschüre ebenda
- ²⁶ StA Würzburg, Bestand Rentämter. Rentamt Arnstein, 91, S. 74
- ²⁷ StA Würzburg, WKS - 14, Blatt 137
- ²⁸ Festbroschüre ebenda
- ²⁹ Eugen Schmitt, ebenda
- ³⁰ Ludwig Fick: *Die bäuerliche Erbfolge im rechtsrheinischen Bayern. Nach amtlichen Quellen dargestellt*. Stuttgart 1895, Seite 229
- ³¹ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 361 + Ambros Weißenberger: *Notizen über Müdesheim* S. 88/02
- ³² StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 428
- ³³ *Topo-geographisch-statisches Lexicon vom Königreiche Bayern*, Erlangen 1831
- ³⁴ *Schematismus der Diözese Würzburg*, Würzburg 1840 S. 13
- ³⁵ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 416
- ³⁶ *Würzburger Stadt- und Landbote* Nr. 257 vom 28.10.1850
- ³⁷ *Aschaffener Anzeiger* vom 28. März 1852
- ³⁸ *Aschaffener Anzeiger* vom 30. März 1852
- ³⁹ *Neue Münchner Zeitung* vom 12. Juli 1858
- ⁴⁰ Festbroschüre ebenda
- ⁴¹ StA Arnstein, Mü-12 Nr. 3
- ⁴² Pfarramt Müdesheim, Winterschule
- ⁴³ Ambros Weißenberger: *Notizen über Müdesheim* S. 88
- ⁴⁴ StA Würzburg, Bestand Rentämter. Rentamt Arnstein 91, Seiten 752-62
- ⁴⁵ *Das Weltall: ein geographisch-statistisch-naturhistorisches Handwörterbuch*, Frankfurt 1829
- ⁴⁶ Festbroschüre ebenda
- ⁴⁷ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 27
- ⁴⁸ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 8
- ⁴⁹ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 29
- ⁵⁰ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 35
- ⁵¹ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 41
- ⁵² StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 95
- ⁵³ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 113
- ⁵⁴ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3779
- ⁵⁵ fl = Gulden, kr = Kreuzer - 1 Gulden hatte 60 Kreuzer
- ⁵⁶ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3779
- ⁵⁷ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 4220
- ⁵⁸ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3780
- ⁵⁹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3780
- ⁶⁰ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3781

-
- ⁶¹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3782
- ⁶² Festbroschüre ebenda
- ⁶³ StA Arnstein, Mü-12 Nr. 40
- ⁶⁴ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3519
- ⁶⁵ StA Würzburg, Haus-Steuer-Kataster der Steuergemeinde Müdesheim, kgl. Land-Gerichts und kgl. Rentamts Arnstein
- ⁶⁶ Grundsteuer-Kataster - Wie auch Grund- Saal- und Lagerbuch aller Grundbesitzungen Domicalien und Zehenten in der Steuergemeinde Müdesheim - Abgehalten am 2. Juni 1843
- ⁶⁷ Ein Tagwerk hatte 3.407,27 qm
- ⁶⁸ StA WÜ, Bonitierungs-Kataster der Steuer-Gemeinde Müdesheim, 1841
- ⁶⁹ StA WÜ Landgericht Arnstein – Verlassenschaften 246 - Anna Maria Rau, Witwe von Dattensoll – Freiwilliger Grundstücksverkauf
- ⁷⁰ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Güterveränderung 294, Wittib Magdalene Schneider
- ⁷¹ StA Würzburg, Landgericht Arnstein Verlassenschaft 285, Gutsabtretung und Vermögensteilung des Nikolaus Meder, Wittwer von Dorothea Meder, Dattensoll – 1849
- ⁷² Pfarrarchiv Müdesheim, allgemeiner Schriftverkehr
- ⁷³ Pfarrarchiv Müdesheim, Urlisten Geschworene
- ⁷⁴ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 30
- ⁷⁵ StA Würzburg, Risse und Pläne III/93
- ⁷⁶ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3641
- ⁷⁷ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3641
- ⁷⁸ Einwohnerbuch 1931 für das Bezirksamt Karlstadt
- ⁷⁹ Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ministerium des Inneren Nr. 56082
- ⁸⁰ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3397
- ⁸¹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3397
- ⁸² Werntal-Zeitung vom 5. Mai 1902
- ⁸³ Festbroschüre ebenda
- ⁸⁴ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 88/02
- ⁸⁵ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 88/1
- ⁸⁶ Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ministerium des Inneren Nr. 56082
- ⁸⁷ Werntal-Zeitung vom 16. Juni 2000
- ⁸⁸ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3286
- ⁸⁹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3286
- ⁹⁰ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3274
- ⁹¹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3286
- ⁹² StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3292
- ⁹³ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3292
- ⁹⁴ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 88/1
- ⁹⁵ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3337
- ⁹⁶ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 372
- ⁹⁷ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 3337
- ⁹⁸ Main-Post Würzburg vom 15. Oktober 1966
- ⁹⁹ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 87
- ¹⁰⁰ StA Würzburg, Landgericht Arnstein, Zivilsachen Nr. 361
- ¹⁰¹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 573
- ¹⁰² StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
- ¹⁰³ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
- ¹⁰⁴ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
- ¹⁰⁵ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
- ¹⁰⁶ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 573
- ¹⁰⁷ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
- ¹⁰⁸ Lohrer Anzeiger vom 16. Februar 1891
- ¹⁰⁹ Lohrer Anzeiger vom 17. Februar 1892
- ¹¹⁰ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 573

-
- ¹¹¹ Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹¹² Pfarrarchiv Müdesheim, Winterschule Dattensoll
¹¹³ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
¹¹⁴ Pfarrarchiv Müdesheim, Winterschule Dattensoll
¹¹⁵ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
¹¹⁶ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 573
¹¹⁷ Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹¹⁸ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
¹¹⁹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
¹²⁰ Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹²¹ Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹²² Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹²³ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
¹²⁴ Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹²⁵ Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹²⁶ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
¹²⁷ Franziska Schenk. in Johann Joseph Strobel. im Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1992 S. 41
¹²⁸ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 573
¹²⁹ Winterschulunterlagen. Privatsammlung Petra Weißenberger
¹³⁰ Festbroschüre ebenda
¹³¹ Festbroschüre ebenda
¹³² Pfarrarchiv Müdesheim, Aufgebote
¹³³ Pfarrarchiv Müdesheim, Aufgebote
¹³⁴ Gespräch mit Petra Weißenberger im November 2013
¹³⁵ Gespräch mit Martin Benkert am 5. Februar 2014
¹³⁶ Gespräch mit Petra Weißenberger im November 2013
¹³⁷ Pfarrarchiv Müdesheim, allgemeiner Schriftverkehr
¹³⁸ Festbroschüre ebenda
¹³⁹ Festbroschüre ebenda
¹⁴⁰ Gespräch mit Petra Weißenberger im November 2013
¹⁴¹ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 745
¹⁴² Festbroschüre ebenda
¹⁴³ Werntal-Zeitung vom 29. Januar 1931
¹⁴⁴ StA Würzburg, LRA Karlstadt, Signatur 2868
¹⁴⁵ Pfarramt Müdesheim, allgemeiner Schriftverkehr
¹⁴⁶ Telefonbuch von 1942
¹⁴⁷ Festbroschüre ebenda
¹⁴⁸ Gespräch mit Gottfried Hummel im November 2013
¹⁴⁹ Werntal-Zeitung vom 17. März 1967
¹⁵⁰ Festbroschüre ebenda
¹⁵¹ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 88/1
¹⁵² Denis Andrey Chevelley: Unterfranken, Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Geländedenkmäler, München 1985, S. 171
¹⁵³ www.wikipedia.org: Liste der Baudenkmäler in Arnstein, Dattensoll, vom 17. März 2013
¹⁵⁴ Festbroschüre ebenda
¹⁵⁵ Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ministerium des Inneren Nr. 56082
¹⁵⁶ Festbroschüre ebenda
¹⁵⁷ siehe auch: Günther Liepert: Bankhaus Sauer. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2007
¹⁵⁸ Bescheid des Finanzamtes Arnstein vom 28. September 1926; Archiv des Pfarramtes Müdesheim
¹⁵⁹ Festbroschüre ebenda
¹⁶⁰ Rudolf Benz. in Die Glocken von Müdesheim in Der Werngowe 1/1978
¹⁶¹ Festbroschüre ebenda
¹⁶² Brief des Pfarrers Heinrich Nüchtern vom 30. Juni 1931 an das Bischöfliche Ordinariat Würzburg, Archiv des Pfarramtes Müdesheim

-
- ¹⁶³ Schreiben des Bischöflichen Ordinariats vom 4. Jul 1932; Archiv des Pfarramtes Müdesheim
- ¹⁶⁴ Pfarrarchiv Müdesheim. Kirchenbaufonds Dattensoll
- ¹⁶⁵ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 88/1
- ¹⁶⁶ Ambros Weißenberger: Notizen über Müdesheim S. 88b
- ¹⁶⁷ Pfarrarchiv Müdesheim. Kirchenbaufonds Müdesheim
- ¹⁶⁸ Pfarrarchiv Müdesheim. Messstiftungen
- ¹⁶⁹ Lohrer Anzeiger vom 1. September 1866
- ¹⁷⁰ Pfarrarchiv Müdesheim, Messstiftungen
- ¹⁷¹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 5491
- ¹⁷² AOK Würzburg, eingesehen am 2. Juli 2013
- ¹⁷³ Gespräch mit Gottfried Hummel im November 2013
- ¹⁷⁴ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 5484
- ¹⁷⁵ Werntal-Zeitung vom 5. Juli 2002
- ¹⁷⁶ Werntal-Zeitung vom 7. Juli 1995
- ¹⁷⁷ www.pferde.de › Freizeitpferde › Westernpferde › Wanderreiten vom 30. Juli 2013